ABHANDLUNG

ÜBER DIE SCHNELL UND LANGSAM

TÖDTLICHEN KRANKHEITEN

DER

HARNBLASE UND HARNRÖHRE

BEY MÄNNERN IM HOHEN ALTER.

GEKRÖNTE BEANTWORTUNG

EINER

VON DER K. K. MEDICINISCH-CHIRURGISCHEN JOSEPHINISCHEN ACADEMIE ZU WIEN IN DEN JAHREN 1806 UND 1807 AUFGESTELLTEN PREISFRAGE

VON

SAMUEL THOMAS SÖMMERRING,

KÖNIGL. BAYERISCHEM GEHEIMEN RATH UND RITTER DES CIVIL-VERDIENSTORDENS.

FRANKFURT AM MAYN,

BEY VARRENTRAPP UND WENNER.

1809.

c

Est etiam quiete et pure et eleganter actae aetatis placida ac lenis senectus.

CICERO.

PREISFRAGE

welchen

schnell und langsam tödtlichen Krankheiten

der

Harnblase und Harnröhre

(abgesehen von Harnsteinen)

sind Männer im hohen Alter ausgesetzt? Welche Ursachen erzeugen diese Krankheiten? Welche Phänomene begleiten sie, und wie unterscheiden sie sich bestimmt von einander, und vorzüglich von Steinbeschwerden? Welches ist die jeder Krankheitsbeschaffenheit der Harnblase oder Harnröhre angemessenste und zweckmäßigste Curart?

Beantwortet

von

Dr. Samuel Thomas Sömmerring

Königl. Bayerischem geheimen Rath und Ritter des Civil-Verdienstordens.

Frankfurt am Mayn,

bey Varrentrapp und Wenner.

1809.

Einleitung.

Die Kaiserlich-Königliche Medicinisch-chirurgische Josephs-Academie konnte zuverläſsig keinen erheblichern Gegenstand zu einer Preisbewerbung aussetzen, als die nähere Betrachtung der Krankheiten höchst wichtiger organischer Gebilde, in einem bestimmten Geschlechte, und einer bestimmten Lebensperiode.

Jedem Arzte, der sich mit dem Studium seiner Wissenschaft gründlich beschäftigte, muſs es mit seinen zunehmenden Jahren ein eigenes Geschäft geworden seyn, die vorkommenden krankhaften Abweichungen dieser Gebilde von dem Normalzustande mit eigenem Fleisse genau kennen zu lernen, ihren entferntesten Ursachen, ihren geringsten Folgen nachzuspüren, und sich in ihren leichtesten und sichersten Entfernungen mit Unverdrossenheit zu üben, wenn er bedachte, daſs auch ihm selbst diese Leiden mit dem kommenden Alter immer besorglicher werden, und daſs die erhabensten Regenten, die weisesten Staatsmänner, die gelehrtesten und trefflichsten Aerzte, ihnen nicht zu entgehen vermochten, sondern als Opfer derselben, das Bedauern ihrer Zeitgenossen erregten.

Betrachten wir die Krankheiten der Harnblase und Harnröhre, aus dem von den Preisaussetzern bedingten Standpunkte, im Allgemeinen, so zeigt sich, dafs diese Krankheiten dem hohen Alter vorzüglich drohen. Wenn nämlich die pathologischen Abnormitäten des menschlichen Organismus, in der Kindheit die in — und um das Haupt gelagerten Organe angreifen, in der Jugend die Organe in der Brusthöhle betreffen, in der Mannbarkeit die Organe der Bauchhöhle plagen, so erreichen sie im hohen Alter die in — und am Becken befindlichen Organe, bis sie, im höchsten Alter durch wiederholte Anfälle auf das Haupt, die Kette dieses Zirkels der menschlichen Leiden schliessen, und das Leben, somit auch diesen Organismus, endigen.

Diese Leiden der Harnblase und Harnröhre scheinen also gewissermafsen im gewöhnlichen pathologischen Gange der Natur, von der Kindheit zum Alter, zu liegen, oder nach der Sprache der Montpellierischen Schule scheinen die sogenannten Fluxionen in den verschiedenen Lebensperioden nach einem verschiedenen Punkte ihre Richtung zu nehmen.

Sie treffen aber um so mehr das männliche Geschlecht, weil dessen Harnröhre nicht nur gleich bey ihrem Ursprunge, eine theils engere, theils weitzusammengeseztere Einrichtung hat, sondern auch die Vorsteherdrüse noch hinzutritt.

Selbst im möglichst ungestörten, oder bis ans Lebensende nicht von der Normalbeschaffenheit abweichenden Zustande des Organismus, scheinen Harnblase und besonders noch die Harnröhre mit allmähliger sichtlicher Abnahme oder Verkleinerung der Zeugungstheile, ebenfalls und zwar verhältnifsmäfsig mehr als andere Organe, sich zu verkleinern und von ihrer Lebensthätigkeit zu verlieren; folglich auch den auf sie einwirkenden Schädlichkeiten weniger kräftig, als in der Jugend widerstehen, und sie weniger leicht überwinden zu können. Nehmen wir hiezu, ebenfalls für jezt nur noch im Allgemeinen, dafs wir besonders Menschen von grofser Lebensconsumtion und arthritischer

Constitution zu beachten haben, so finden wir, dafs ausser jener gewöhnlichen pathologischen Tendenz der Natur gegen diese Gebilde hin, im hohen Alter, gerade bey solchen Männern noch mancherley producirende Schädlichkeiten hinzukommen, welche gewifs in unsern Tagen diese Uebel häufiger als ehedem veranlassen.

Sind nicht gerade begüterte Männer diejenigen, welche durch vieles Reiten, heftiges Jagen, selbst auf den sanftesten Sätteln, Harnblase und Harnröhre unmittelbar reiben, drücken, stofsen, kurz gewaltsam erschüttern?

Sind es nicht gerade solche Männer, welche bey natürlich abnehmender Fähigkeit zum Genusse physischer Liebe, durch höchst nachtheilige, gewaltsame Anstrengung dieser Theile die abnehmenden Kräfte zu erzwingen sich beeifern, die wohl gar in gleicher Absicht direkt auf diese beiden Theile von innenher reizende, das ist widernatürlich angreifende Mittel anwenden, um durch wahrlich freventliche Mifshandlung dieser Theile ihrer verdorbenen Einbildungskraft zu huldigen; anderer unerlaubter Befriedigungen sinnlicher Lüste, wodurch diese Theile mifshandelt werden, zu geschweigen?

Sind sie es nicht die, theils durch übermäfsigen Genufs von Speisen und Getränken, Harnblase und Harnröhre in übermäfsige Spannung versetzen, theils noch überdies durch scharfe, reizende, salzige, gewürzhafte Gerichte, durch hitzige Weine den, besonders im hohen Alter, für diese beyden Theile zum Aufbehalten und Durchlassen bestimmten, ohnehin nicht milden Saft, übermäfsig schärfen; folglich auch dadurch diese beyden Theile zur Absonderung von reichlicherem schützenden Schleime nöthigen, und zur Uebertreibung ihrer Lebensthätigkeit auffordern?

Sind sie es nicht, die durch Begriffe von Schicklichkeit geleitet, oder durch nicht unterbrechbar scheinende Beschäfftigung gezwungen, oder durch Gewinnsucht an den Spieltisch gefesselt, auf das unbehagliche Gefühl (der ersten warnenden Stimme der Natur), nicht achtend, die Befriedigung eines dringenden Bedürfnisses verschieben,

dafür aber in der Folge, gerade durch eben diese Theile, peinlichst bestraft werden?

Sind sie es nicht, die in der Jugend gemeiniglich am sorglosesten den Ausführungskanal des Harnes eigenen Uebeln aussetzen, deren Folgen selten so unbedeutend sind, als es ihr Leichtsinn wähnt, und als es ihnen Freunde, ich will nicht sagen Aerzte, versichern, die sich durch Verschweigung trauriger Wahrheiten ihnen beliebt zu machen suchen?

Sind sie es denn nicht, die durch Stand, Vermögen oder Würden, alles, folglich auch die verlorne, oder geschwächte Gesundheit dieser Theile erzwingen zu können glauben, somit den Rath, auch des besten Arztes, selten regelmäſsig und vollständig befolgen, und daher auch selten sich gründlich und gänzlich vor den Folgen jener Uebel sicher stellen lassen? Sie befriedigen sich meistens mit erträglicher Beruhigung jener Gifte, und glauben dem Arzte nicht, der sie vor der Wuth derselben beym Wiederregewerden, treulich warnte.

Wer von uns, im Dienste Aeskulaps Graugewordenen, kann sich rühmen, unter dieser Klasse von Männern besonders Folgsame gehabt zu haben?

Sie finden freylich einige Entschuldigung ihrer Unfolgsamkeit, in dem Wunsche, die unangenehmen Gefühle, und lästigen Erinnerungen über den Ort und die Ursache ihrer Plage abzukürzen, und je eher, je lieber zu vergessen.

Wahrscheinlich trägt auch der unrechte Gebrauch, und die mannigfaltigen Versehen, bey den dermalen fast allgemein gebräuchlichen Einsprützungen gegen Schleimwegtröpfelungen (Blennorrhoen), welche sowohl von Seiten des Arztes, als der Kranken begangen werden, vieles dazu bey, daſs Folgen davon, das sind Krankheiten der Harnröhre und Harnblase, in unsern Zeiten häufiger vorkommen.

Betrachten wir gegenseitig Männer aus höheren Ständen, welche mäſsig

mäſsig und keusch lebten, wenigstens nicht leichtsinnig oder vorsetzlich auf die Gesundheit dieser Organe losstürmten, so finden wir sie oft im entgegengesezten Extreme es versehen: durch fleissiges Studiren und sitzende Lebensart, Harnblase und Harnröhre nicht nur zu anhaltend in einer erzwängten Lage, und Pressung auf dem Stuhle lassen, sondern ihnen durch Mangel an Leibesbewegung die Wechselwirkung der benachbarten Organe entziehen. Die Harnblase sollte nicht, wie doch bey dieser Gelegenheit geschieht, blos wie ein gefüllter todter Sack in gesenkter Lage ganz ruhig unterstüzt bleiben, sondern durch gehörige sanfte Leibesbewegung ebenfalls sanft bewegt werden, und öfter das ihr nöthige Lebensspiel der Muskeln erfahren, welche sie sowohl im Becken zunächst ringsum umgeben, als sie in einiger Entfernung, wie der Zwerchmuskel, die Lenden- und die Bauchmuskeln, zu einer lebendigen sanften Pressung zwischen sich nehmen.

Die Harnröhre sollte nicht, wie doch in sitzender Stellung geschieht, in den ohnehin durch die dermalige Mode viel zu straff hinaufgezogenen Beinkleidern, wie in einem Tragbeutel ruhig liegen, sondern mitunter, wie beym Aufseyn, frey herabhängen.

Hat nicht der Kreislauf des Blutes in den Gefäſsen der Harnblase und Harnröhre eine merklich andere Beschaffenheit bey anhaltendem Sitzen, als beym Aufseyn und Gehen? Leiden dadurch nicht selbst die Geschäfte der Nervengeflechte im Becken, welche die alleransehnlichsten im ganzen Körper ausmachen, und welche Dr. J. A. Schmidt so unvergleichlich entwickelt und so schön abgebildet hat *), und die gewiſs in mancher Wechselwirkung mit den Gebilden der Harnblase und Harnröhre sich befinden?

Wie manche Aerzte werden nicht mit den zunehmenden Jahren immer merklicher an sich selbst gespürt haben, welche Unbiegsamkeit

*) Commentarius, de Nervis lumbalibus eorumque plexu anatomico-pathologicus. Vindobonae 1794. 4to.

und gewissermaſsen Erstarrung durch langes ruhiges Sitzen sich in und um das Becken einfindet, besonders nach kurz erfolgter Erholung von Gichtanfällen.

Auch verschlimmern solche Männer von einem selbst bis ins hohe Alter untadelhaft geführten Lebenswandel, ihre Leiden, theils durch das sittliche Gefühl von Schamhaftigkeit, theils durch den Vorsatz, alles, was sie für unvermeidliche Folgen des Alters halten, mit männlichem Muthe schweigend zu ertragen, um keinem unnöthigen Verdachte heimlicher Ausschweifungen sich auszusetzen.

Wie wenig reiche und vornehme Männer findet daher ein Arzt in unsern Zeiten, die nicht aus jenen Ursachen im hohen Alter an diesen Theilen leiden?

Der Klippe der Einseitigkeit bey der Betrachtung dieser Krankheiten wird wohl ein Arzt am sichersten ausweichen, welcher vielfältig sehr lebhaft darüber nachdachte, daſs fast kein Gebilde des Organismus, sich nicht blos durch die grob materiell einwirkenden oder reizenden Stoffe gewisser Speisen, des Salzes, des Mohnsaftes, der Spanischen Fliegen, des Zimmets, des Ambra's etc. so auffallend und so schnell an Gröſse, Gestalt, Substanz und Temperatur verändern, als die Harnröhre, sondern daſs selbst die bloſse Einbildungskraft, die immaterielle Erinnerung an sinnliche Reize, das Gleiche zu bewirken vermag. Die bloſse Erinnerung des Betastens einer Geliebten, des Riechens gewisser Düfte und Blüthen, des Hörens schlüpfriger Gesänge, des Sehens wollüstiger Gemälde reicht oft dazu hin. Jeder aufmerksame Arzt empfiehlt daher auch Vermeidung dieser Reize bey den Krankheiten der Harnröhre, besonders Männern von arthritischer Constitution, auf welche wir hier vorzüglich Rücksicht zu nehmen haben.

So wenig nämlich dergleichen kaum krankhaft zu nennende Erscheinungen an der, aus dem Organismus herausgehobenen und isolirten, Harnröhre sich denken und erklären lassen, sondern offenbar die Kenntniſs des zusammenhängenden Nervensystems, der Reizbarkeit

und Empfindlichkeit, kurz, Berücksichtigung zwischen diesen Organen und dem Organismus im Ganzen, erheischen; eben so wenig lassen sich bey den, von dem Normalzustande abweichenden Beschaffenheiten dieser Organe, solche Berücksichtigungen verabsäumen, sobald man ihnen mit Gründlichkeit und Erfolge begegnen will. *)

Oertliche Mittel müssen freylich oft bey örtlichen Krankheiten die Hauptsache ausmachen, allein in Krankheiten der Harnblase und Harnröhre bey Männern von arthritischer Constitution wird man selten, wenn jemals, damit auslangen; ja manchen örtlichen Zufall wird man durch Berücksichtigung der allgemeinen Constitution, mit unter selbst ohne Anwendung eines örtlichen Mittels, am leichtesten und dauerhaftesten beseitigen.

Eine Auseinandersetzung der bekannten ätiologischen Streitigkeiten, über Verschiedenheit oder Verwandschaft von Rheumatismus, Gicht und Stein, befindet sich zwar gänzlich ausser dem der Beantwortung vorgezeichneten Kreise, aber die Einflüsse, welche die producirenden Schädlichkeiten auf das Organ haben, auch auf Menschen von arthritischer Constitution zu berechnen, wird mit Recht empfohlen, um so mehr, als nicht nur schon Aretaeus und Caelius Aurelianus diesen Umstand kannten, sondern auch unter andern J. A. Murray's Disquitiones de materia arthritica ad verenda aberrante. Göttingae 1785, auf diesen Gegenstand im Allgemeinen noch besonders aufmerksam machen.

Erwägt man aber, dafs die blofsen Titel von Schriften über die venerische Krankheit, welche Girtanner sammelte, zwey starke Octavbände ausmachen, und dafs doch in allen diesen die Rede von Krankheiten ist, welche die gegenwärtige Preisfrage betreffen, so wird

---

*) G. Seiler. Anatomiae corporis humani senilis specimen. Erl. 1800. J. Brunner. De urinae secretionem inter et ceteras Organismi functiones relationibus. Göttingae 1806. De Fogerelles de senum affectibus praecavendis nonnullisque curandis Lugduni MDCX. 4.

man schon einsehen, wie leicht es seyn müſste, in der Beantwortung derselben viele Litteratur anzubringen.

Nehme ich nun noch hinzu, daſs ein bloſses Register über Erzählungen und Geschichten, hierher gehöriger, aber aus andern als von venerischem Gifte herrührenden Krankheiten der Harnröhre und Harnblase, gewiſs mehr als ein Paar Bände füllen könnte, so finde ich es um so nöthiger, von dem was ich sah, hörte, las und mir anmerkte, nur das Auserlesenste anzubringen, und diejenigen, welche vollständige Litteratur hierüber zu erhalten wünschen, auf die Werke von PORTAL, auf HALLER's Bibliotheca medico-practica und Bibliotheca chirurgica, auf PLOUCQUET's Initia Bibliothecae medico-practicae et chirurgicae, und auf die neuern medicinischen und chirurgischen Zeitschriften zu verweisen.

Die schnell und langsam tödtlichen Krankheiten der Harnblase und Harnröhre (abgesehen von Harnsteinen), welchen Männer im hohen Alter ausgesezt sind, scheinen vorzüglich folgende:

Verstopfung der Harnröhre durch ihre eigene Haut §. 112.
Intussusception der inneren Haut der Harnröhre §. 113.
Verengung der Harnröhre §. 114.
Falscher Weg in der Harnröhre §. 127.
Harnfisteln §. 128.

Ich glaube nicht zu irren, wenn ich annehme, dafs hier, ebensowohl als die Harnsteine übergangen werden dürfen, die verschiedenen angebohrnen Mifsbildungen der Harnblase und Harnröhre, z. B. wo die Harnblase fehlt, oder wo ihre Schnur (Urachus) ein bläsiges Röhrchen, oder ihre innere Haut Beutel oder Säckchen bildet; wo die Harnröhre gekrümmt, oder am unrechten Orte geöffnet erscheint; ferner die verschiedenen erworbenen Mifsbildungen oder Verunstaltungen der Harnblase von einer Einklemmung in einem Bruchsacke, von einer Zusammendrückung durch Gewächse des Darmkanales, besonders des Mastdarmes, von einer Verdrängung durch Auswüchse der Beckenknochen; ferner die äusseren Geschwülste und Verwachsungen der Harnblase, z. B. wo zwischen ihren Häuten Knollen, Verknöcherungen und andere erdige Concremente, oder Wasserblasen vorkommen, oder wo sie mit dem Darmkanale fest zusammen klebt; ferner die durch äussere Gewaltthätigkeit der Harnblase und Harnröhre zugefügten Krankheiten, z. B. wenn sie durch Schufs- Stich- oder Hiebwunden, durch Schlag, Stofs, oder Fall verlezt worden, oder wo fremde Körper in sie gerathen; endlich die venerischen Krankheiten der Harnröhre, welche auf eine kurz vorher gegangene Ansteckung folgen.

Ich folge dem in der Ankündigung gegebenen Winke, und handle nicht nach gewöhnlicher Art von der Dysurie, Strangurie und Ischurie, sondern betrachte die Harnblase und Harnröhre, als von der Natur gesonderte Theile in ihrem vorzüglichsten krankhaften Zustande, von welchem jene gradweis verschiedene Krankheiten entweder Zufälle oder Folgen sind.

Den, von einigen Pathologen sogenannten, Scirrhus und Krebs der

Harnblase habe ich nicht besonders betrachtet. Denn so oft ich ihn auch in dem weiblichen Geschlechte mit dem sogenannten Krebs des Uterus verbunden sah, und behandelte, so kenne ich doch keinen eigentlichen Fall von einem Manne, man müfste denn einige Blasengeschwüre 25 §., oder Blasenauswüchse 68. u. 73 §., oder Verdickungen der Blasenhäute 75 §. dafür erkennen.

Blasenentzündung.

(Cystitis *).

§. 1.

Uebergehen wir die Entzündung der Harnblase, welche theils durch Harnsteine erregt wird, theils nach dem Steinschnitt erfolgt, theils von äusseren Gewaltthätigkeiten oder Verwundungen kommt, so ist eine für sich bestehende, idiopathische, acute Entzündung der Harnblase in alten Männern, wohl eine der seltneren Erscheinungen; hingegen eine aus sogenannter Versetzung der arthritischen Materie auf die Blase desto häufigere. Daher finden wir ausser den schnell tödtlichen Fällen bey Hippokrates, Caelius, Aurelianus und Aretaeus, die vielleicht gleichfalls keine idiopathische, reine Blasenentzündung gewesen seyn mochten, bey neueren Schriftstellern nur wenig Geschichten davon aufgezeichnet. R. A. Vogel **) sagt sogar: nulla fere fit hujus morbi a recentioribus autoribus mentio.

---

*) J. Matthias Müller Diss. de inflammatione vesicae urinariae. Altdorf 1703. — Frid. Hoffmann Medicina rationalis systematica. Tom. IV. parte prima. Halae Magdeb. 1734. pag. 478. cap. IX. de inflammatione vesicae. — T. Tomlinson. Medical Miscellanies, Lond. 1769. — Eine genaue Geschichte einer rein acuten, glücklich geheilten Blasenentzündung findet sich in Medical Observations and Inquiries. Vol. V. Art. 2. — Charles Bisset Medical Essays and Observations. Newcastle, 1766. pag. 142. — Sommerer de cystitide. Viennae 1782. — Mich. Troja Lezioni intorno ai mali della vescica orinaria, e delle sue appartenenze. Napoli, Tom. I. 1785. und Tom. II. 1788.

**) De cognoscendis et cur. C. H. effectibus. §. 232.

§. 2.

Die Zufälle, welche eine Blasenentzündung anzeigen, sind folgende: Der Kranke fühlt in der Gegend der Harnblase einen heftigen, stechenden, brennenden, drückenden, klopfenden Schmerz, der sich bald mehr, bald weniger, bald schneller, bald langsamer über die Organe in der Nachbarschaft verbreitet. Diesen Schmerz vermehrt ein unaufhörlicher Trieb und Drang zum Harnlassen, ohne ihn doch befriedigen zu können. Das Wenige von Harn, was sich durchzwängt, erscheint dunkel gefärbt, roth, dick, schleimig, nur halb durchsichtig, faserig, äusserst zähe, ja wohl gar blutig. — Der Puls ist ungleich, fieberhaft, gespannt, voll, hart. Der Durst grofs.

Nimmt die Entzündung überhand, so erfolgen Schmerzen im Darmkanale, besonders im Mastdarme, Unruhe, Beängstigung, Uebelkeit, Erbrechen, Auftreiben des Unterleibs, Sehnenhüpfen, mitunter unwillkührliches Wegtröpfeln des Harns, Schauder, Schmerzen und sogar merkliche Geschwulst im Nacken, Kälte in den Gliedmafsen, Schlaflosigkeit, Verstands-Verrückung, und unter Zuckungen der Tod. Die Erscheinungen, welche der bey dieser Gelegenheit resorbirte Harn veranlafst, und welche auch wohl Ursache eines Typhus werden können, sind im 13. §. geschildert.

Ein Catheter läfst sich unter diesen Umständen, wie schon Aretaeus bemerkte, ohne Schmerzen, zwar in die Harnröhre, aber nicht in die Blase bringen. Auch vermehrt das Beybringen des Rohrs einer Klystiersprütze die Schmerzen aufs entsetzlichste, indem es durch den ohnehin heftig zusammengedrückten Mastdarm die entzündete Harnblase erreicht.

Betrift die Stelle, wie meistens der Fall ist, den niedrigsten und engsten Theil, den sogenannten Hals der Harnblase, so wird der in die Blase kommende Harn durch Entzündungs-Geschwulst an dieser Stelle gewaltsam in der Blase zurückgehalten, welche eine über den Schambeinen sich erhebende länglichte Geschwulst bildet. Die Untersuchung durch den Mastdarm verräth alsdann deutlich diese vorzüglich leidende Stelle der Harnblase, und der Versuch, durch einen Catheter den Harn abzulassen, verursacht die fürchterlichsten Schmerzen.

Betrift die Entzündung die etwas höher liegende Stelle der Harnblase, wo sich ein Harnleiter einfügt, so wird die Mündung desselben fest zusammengezogen, und er selbst ungeheuer ausgedehnt. Betrift sie beyde Mündungen der Harnleiter, wie dies leider am häufigsten geschieht, so ist die Blase für den Einflufs des Harnes verschlossen, und nichts von ihm kommt zum Vorschein. Den ausgedehnt werdenden Harnleitern droht gleichfalls Entzündung und Zerplatzen.

Betrift die Entzündung mehr den oberen Theil der Harnblase, welches ein seltener Fall ist, so bemerkt man in der Gegend des Schamhügels Härte, Spannung, Hitze und Vermehrung vom Schmerz beym Berühren.

Betrift sie mehr den hinteren Theil der Blase, so wird der Mastdarm in Mitleidenschaft gezogen, die Hämorrhoidal-Gefäfse klopfen, und es entsteht ein dem Stuhlzwange ähnliches Gefühl.

Indessen dringt diese, wie gesagt, gemeiniglich von dem Blasenhalse ausgehende und in die übrige Blase weiter sich verbreitende Entzündung, nun auch tiefer ein, ergreift die Muskelhaut, und verdickt und verhärtet sie für die übrige kurze Lebenszeit.

§. 3.

Man unterschied ehedem, wohl zu künstlich, die Inflammationem vesicae spuriam, rheumaticam oder erysipelatosam, von der profundiori. Da aber beyde nur dem Grade nach verschieden zu seyn scheinen, so ist diese Abtheilung wenigstens für die Behandlung von keiner Bedeutung.

Die Unterschiede der Blasenentzündung vom Blasenkrampfe und den Steinbeschwerden werden §. 14. angegeben.

§. 4.

Ausser Frid. Hoffmann, der ein Paar ganz hieher passende Observationes *) erzählt, finden sich fünf, vorzüglich zu unserm Zweck dienliche Krankengeschichten von Blasenentzündung in 60 bis 70jährigen

[1]) In der parte secunda a. a. O.

Männern von dem verdienten Lentin *) geschildert. Zu den zwey tödtlich abgelaufenen Fällen liefert er auch die Beschreibung der Leichenöffnungen.

Es ist bemerkenswerth, dafs Barthez in seinem auch in Rücksicht der Vollständigkeit vortrefflichen Werke: sur les maladies goutteuses. Paris 1802., der arthritischen Blasenentzündung nicht gedenkt.

Die chronische Blasenentzündung, welche keine Folge der acuten ist, und gemeiniglich durch Blasensteine entsteht, oder sich beym Blasencatarrhe u. s. w. zeigt, übergehe ich hier gänzlich.

§. 5.

Leichenöffnungen **) versinnlichen die Entzündungen der Harnblase, sowohl in ihrer Bedeckung vom Bauchfelle, als in ihrer inneren und muskulösen Haut. Die Entzündung der äusseren Bedeckung der Harnblase vom Bauchfelle, findet man selten allein für sich bestehen, sondern gemeiniglich mit der Entzündung des Bauchfelles in der Nachbarschaft verbunden, daher sie auch nur an der über das Bauchfell allgemein verbreiteten Entzündung Theil genommen zu haben, nicht hier zuerst entstanden zu seyn scheint. Meistens findet man daher auch zugleich dadurch veranlafste widernatürliche Verwachsungen der Harnblase mit den benachbarten Theilen, vorzüglich mit dem Mastdarme. Die Entzündung der inneren Haut der Harnblase erstreckt sich entweder über die ganze Blase, oder sie ist auf eine besondere Portion derselben eingeschränkt. Am häufigsten wird die Portion zunächst am Halse der Blase entzündet angetroffen. Dies

*) Beyträge zur ausübenden Arzneywissenschaft. Leipz. 1797. S. 398. Ablagerung der Gichtmaterie auf die Harnblase, denn auch der in Hufelands Journal im ersten Bande S. 189. von ihm erzählte Fall nebst der Leichenöffnung, scheint hieher zu gehören; besonders noch im dritten Bande, 1804, Krankheiten der Harnblase der Alten.

**) Morgagni, der zuverläfsigste und reichhaltigste Schriftsteller über eigene Leichenöffnungen erzählt zwar in seinem Werke, de sedibus et causis morborum, Fälle von Blasenentzündungen bey Weibern, aber keinen ganz hieher passenden Fall von einem Manne, daher ich mich an Hoffmann, Lentin, Baillie ausser meinen eigenen Beobachtungen halte.

kann aus drey Ursachen herrühren, theils weil an dieser niedrigsten Stelle, die man eigentlich den fundus vesicae nennen könnte, sich jedes Sediment des Harnes ansammelt, theils weil an dieser Stelle, oder doch in ihrer Nähe, sich häufig eine Verstopfung findet, welche den Durchgang des Harnes aufhält, und dadurch mehr oder weniger Entzündung veranlafst, theils weil Entzündungen der Harnröhre sich ein Stückwegs bis in die innere Haut der Harnblase, ja sogar bisweilen ganz über sie hin erstrecken. Es ist bekannt, dafs die innere Membran der Harnblase auf ihrer inwendigen Oberfläche, im natürlichen Zustande wenigstens, schwerlich Gefäfse zeigt, welche rothes Blut führen, allein wenn sie entzündet ist, zeigt sie sich mit einer grofsen Menge, zwar feiner, aber wahrer Blutgefäfse überhäuft, welche bisweilen mit kleinen Flecken des ausgetretenen Blutes untermischt erscheinen. War die Entzündung auf einen hohen Grad gekommen, so sieht man auch die Muskelhaut von ihr angegriffen. Doch da die Muskelhaut blos locker an der inneren Haut der Harnblase haftet, so geht auch die Entzündung nicht leicht von der einen Haut in die andere über.

§. 6.

Die Ursachen einer, wenigstens grofsentheils, idiopathischen Blasenentzündung im hohen Alter sind: vorzüglich eine sogenannte versezte Gichtmaterie, Hämorrhoiden der Blase, Blasenkrämpfe, das Ausbleiben gewohnter Blutungen, selten wohl in unsern Zeiten ein übergangener Aderlafs, aus Versehen oder absichtlich genommene harntreibende Mittel, starke wiederholte Blasenpflaster, innerlich genommene spanische Fliegen, ein heftiger Ritt, langes Fahren in einem stofsenden Wagen, langes Verhalten des ohnehin bey alten Männern schärferen Harnes, besonders bey reichbesezter Tafel, Zorn, grofser Aerger, Verkältung, vieles Trinken von Wein oder andern hitzigen Getränken.

Die Harnblasenentzündung, welche durch Krankheiten der Nieren entsteht, oder aus einer kranken Nachbarschaft des Darmkanales, besonders des Mastdarmes, in sie übergeht, gehört nicht zu unserm Zwecke,

eben so wenig die Blasenentzündung, welche eine an sich heftige oder unrichtig behandelte Blennorrhoe erregt, weil leztere zumal nur symptomatisch und secundair erscheint, deſshalb zu den venerischen Krankheiten, nicht zu den eigentlichen Krankheiten im hohen Alter gehört.

§. 7.

Die Blasenentzündung ist als eine höchst bedeutende Krankheit bekannt, denn durch alle Jahrhunderte hindurch finden wir die schreckliche Prognosis des Hippocrates: „Eine harte schmerzende Harnblase ist zwar überhaupt böse, am schlimmsten aber, mit einem anhaltenden Fieber: denn die daher rührenden Schmerzen sind hinreichend zum Tödten *)" u. s. f. wiederholt und durch hinzukommende Erfahrungen vielfältig bestättigt.

Bedenken wir aber auch die Ursachen, welche besonders bey alten Männern von groſser Lebensconsumtion und arthritischer Constitution, eine Blasenentzündung erregen, so können wir leicht begreifen, daſs wenn eine solche Entzündung in ihrem Fortgange nicht bey Zeiten aufgehalten und beschränkt werden kann, sie wohl für den geringen Rest des Lebens solcher Männer höchst bedenkliche Folgen zurücklassen werde. Indessen finden wir doch, unter andern bey so bewährten Aerzten als Hoffmann und Lentin glücklich abgelaufene Fälle, welche unsern Muth bey Bekämpfung dieser Krankheit aufrecht zu erhalten vermögen.

§. 8.

Bey der Behandlung einer Blasenentzündung im hohen Alter, besonders bey Menschen von groſser Lebensconsumtion und arthritischer Constitution, würde man in nicht zu entschuldigende Einseitigkeit ver-

*) Κύστιες δὲ σκληραί τε καὶ ἐπώδυναι· δειναὶ μὲν παντελῶς και ὀλέθριαι· Ολεθριώταται δὲ ὁκόσαι ξυν πυρετῷ συνεχεῖ γίνονται, καὶ γὰρ ὁι ἀπ' ἀυτέων τῶν κυστέων πονοι ἱκανοὶ αποκτεῖναι. Coacae Praenotiones edit. Dureti. Paris. 1621. pag. 356.

fallen, und gewiſs seinen Zweck verfehlen, wenn man blos die Blase, und nicht den ganzen Organismus berücksichtigen wollte.

Entstand also diese Blasenentzündung bald nach dem Verschwinden arthritischer Zufälle in einem besondern Theile, so ist es vor allem nöthig, die sogenannte Gichtmaterie wieder auf diese Theile durch Reiben, warme Bähungen, und selbst Senfumschläge, (weil Blasenpflaster aus spanischen Fliegen, wenigstens anfangs, zu bedenklich scheinen, zurück zu leiten), so wie das besonders Barthez in so vielen Fällen von ähnlicher Versetzung der arthritischen Materie gründlich genug lehrt. So sah Petersen [a]), welchen Barthez nicht anführt, eine Ischurie verschwinden, sobald die Gicht an Händen und Füſsen wieder erschien. Drawiz [b]) sah einen Mann, der nie am Harnsteine gelitten hatte, plötzlich heftige Schmerzen in den Füſsen bekommen, aus den Füſsen sich gegen die Harnröhre und Blase hinaufziehen, brennenden Schmerz und Harnbeschwerden erregen, durch zertheilende Mittel wieder in die Füſse zurückkehren, und hier nun Geschwulst erregen.

Zu gleicher Zeit beginnt man das Heilverfahren mit einer allgemein starken Blutwegnahme, nach Petersen bis zur Ohnmacht, besonders wenn der Kranke einen gewohnten Aderlaſs übergangen hat, oder etwa gewöhnliche periodische Blutungen, oder Hämorrhoidal-Zufälle ausblieben; es müſste denn seyn, daſs den Aderlaſs offenbare Gegenanzeigen, z. B. ein zu sehr geschwächter Körper verböten. So sah Tomlinson [c]) eine Harn-Verhaltung von wirklich entzündeter Harnblase, welche noch dazu durch catheterisiren vermehrt worden war, sogar wiederholte Aderlässe, und sogenannte antiphlogistische Behandlung erfordern. Ja man lieſs einem innerhalb drey Tagen zehnmal zur Ader [d]).

Nach einem allgemeinen Aderlaſs am Fuſse, weil solcher wohl dem

---

a) Casus ischuriae ex materia podagrica ad vesicam delata. Argentorati, 1779.

b) Bericht und Unterricht vom Scharbock. Leipzig, 1704.

c) Am angeführten Orte.

d) Med. Obs. and Inq. Vol. V. Art. 2.

am Arme bey diesen Umständen vorzuziehen wäre, legt man mehrere Blutegel, oder, wenn solche nicht zu haben wären, blutige Schröpfköpfe auf den abgeschornen Schamhügel, besonders aber ans Mittelfleisch, und an den vorderen Theil des Afters. Die Arterien nämlich, des Halses der Harnblase, welche bey dieser Krankheit die allerwichtigste Rolle spielen, kommen mit denen für das Mittelfleisch aus einem gemeinschaftlichen Stämmchen [a]). Indem nun den früher aus diesen Stämmchen entspringenden Aestchen durch ein solches Oeffnen gewissermasſen Luft gemacht wird, wird auch der Andrang des Bluts in die später aus diesem Stämmchen entspringenden Aestchen gemindert, und wahrhaft abgeleitet.

Man bringt sodann lauwarme Bähungen am bequemsten mittelst einer mit warmem Wasser gefüllten Schweinsblase auf den Schamhügel und das Mittelfleisch, während man erweichende Breyumschläge aus gequetschten gebratenen Zwiebeln, oder aus Leinsaamenmehl, Milch, Semmelkrummen, oder Eibischwurzel, Malve, Hollunderblüthen, Mohnköpfen, Chamillenblumen, Meliloten, Schierling, Bilsenkraut, und dergleichen warm bereiten läſst.

Man läſst die flüchtige Salbe mit Campher und Mohnsaft ins Mittelfleisch und den Schamberg einreiben.

Man sezt den Kranken in ein lauwarmes, oder auch wohl etwas wärmeres Seifenbad, oder wenigstens in ein Halbbad; man läſst durch einen dazu eingerichteten Stuhl warme Wasserdämpfe an den After und die Zeugungstheile gehen.

Kommt die Krankheit zunächst von Verkältung, so leistet Opium die beste und schnellste Hülfe, ungeachtet man es gewöhnlich, aus Furcht die Entzündung zu vermehren, erst nach geminderten Haupt-Zufällen, wenigstens erst nach der Aderlaſs zu reichen pflegt.

Der

a) In natürlicher Gröſse und Lage findet man dies Stämmchen abgebildet, bey P. Camper Demonstrationes Anatomico pathologicae. Lib. II. Tab. 1. — C. J. M. Langenbeck über eine einfache und sichere Methode des Steinschnittes. Würzburg 1802. 4. Tab. II. und IV.

Der ungenannte Verfasser in den Medical Observations and Inquiries, hat wenigstens HOFFMANNS Warnung gegen das Opium in der Blasenentzündung gründlich zu entkräften gesucht. Man reicht den Mohnsaft auch wohl am wirksamsten in gröfseren Gaben in Klystieren.

Das Zimmer des Kranken mufs in einer angenehmen Temperatur, ja nicht kalt, erhalten werden.

Ist die Blase von Urin gewaltig ausgedehnt, und der zu verschiedenen Zeiten, besonders bey anscheinender Erleichterung der Zufälle, wiederholte Versuch des Einbringens eines biegsamen Catheters, wegen der besonders am Halse der Blase befindlichen Entzündung, unmöglich, so mufs man sich zum Ablassen desselben durch den Blasenstich über den Schambeinen (§. 66.) nicht zu spät entschliefsen, weil, aufser andern Gründen, der grausame Schmerz die Operation durch den Mastdarm mit gehöriger Vorsicht zu verrichten verbietet.

Vermehrt sich mit dem Ablassen des Urins durch den Catheter der Schmerz, so darf man ihn nicht auf einmal, sondern nur allmählig ausleeren, daher auch den Catheter nicht ohne Noth zu oft einbringen.

Ist die Blase mehr oberhalb entzündet, so ist das Einbringen eines Catheters nicht beschwerlich, aber auch wohl nicht erforderlich, weil diese Entzündung den Harn nur zu rasch austreibt.

Nach abgelassenem Harne empfiehlt man milde Einsprützungen in die Harnblase, mittelst eines hohlen Catheters, z. B. von einem Absud von Salep, Sago, Gerstenschleim, Eibisch, frischem Leinöl mit wässerigem Opiumextrakte, oder von Milch.

Die Nahrung, die man dem Leidenden reicht, mufs äusserst milde, schleimig, ölig, warm, ja nicht kalt seyn. Besonders mufs er alles Gesalzene, Säuerliche und Gewürzhafte aufs sorgfältigste vermeiden. Selbst das Getränke schleimiger Sachen mufs lauwarm seyn. FRID. HOFFMANN empfiehlt Selzerwasser, und beruft sich auf unzähliche gemachte Erfahrungen.

Fällt die Heilung gerade in den Herbst, wo es gute reife Trauben gibt, so habe ich wenigstens noch ganz kürzlich in ähnlicher Entzündung

der Nieren, von dem Genusse derselben, doch mit Vermeidung des Verschluckens der Hülsen und Kerne, die erwünschtesten Wirkungen gesehen. Traubensaft erfüllt auch wirklich alle Erfordernisse eines milden, kühlenden, erfrischenden, schleimigen, den Leib gelind offen erhaltenden, und überdies den meisten Menschen angenehmen Nahrungs- und Arzneymittels. Frid. Hoffmann lobte sogar den ungarischen Wein.

Von Arzneyen passen in allen Fällen nur milde, schleimige Substanzen. Absud von Eibisch oder Salep, Tapioca, Auflösung von arabischem Gummi, das Decoctum album Sydenhami, Hanfsaamen- oder Mohnsaamenmilch. Hoffmann empfiehlt seinen Liquor anodinus, welcher wenigstens, wenn er gut bereitet ist, zur Verminderung von Blähungen, welche den Leib auftreiben, viel beytragen kann.

Ungeachtet die angesehensten Aerzte Salpeter zu reichen anrathen, so würde ich ihn doch besonders anfangs, als unmittelbar für die Harnblase zu reitzend, vermeiden, besonders da durch die Versuche von Dr. Alexander und Andern erwiesen ist, daſs er durch den Harn unverändert abgeht.

Kommt die Entzündung von Canthariden, so reicht man Campher in Mandelmilch, oder schleimigen Absuden oder Auflösungen von arabischem Gummi oder Traganth, und läſst den Patienten viel warmes Wasser, z. B. leichten Thee trinken.

Ist Verdacht von verstecktem venerischem Gifte, so läſst man Quecksilbersalbe auf den Schamhügel und ins Mittelfleisch um so mehr einreiben, als man sie auch auſser diesem Verdachte in der Blasenentzündung empfiehlt. Deſsgleichen abwechselnd die sogenannte flüchtige Salbe.

Insbesondere wird noch, bey Menschen von arthritischer Constitution das Decoctum Rad. Pareirae bravae *) empfohlen. Wie denn überhaupt nach glücklich gehobener Blasenentzündung, die Heilung der Gicht mit

*) a) Andr. Helvetius des maladies les plus frequentes et des remèdes specifiques. Paris 1704, hielt diese Wurzel unter solchen Umständen für spezifisch.

b) Alex. Blakrie, Disquisition on Medicines that dissolve the Stone. Lond. 1771. Das Nähere findet man in Murrays Apparatus Medicaminum. Vol. I. pag. 497.

verdoppelter Sorgfalt wird fortgesetzt, und der Genesende für jede, die Versetzung der Gicht von den Gelenken der Gliedmaſsen auf die Blase veranlassende Gelegenheitsursache eigens gewarnt werden müssen *).

Mit diesen milden Heilmitteln fährt man noch eine Zeitlang, selbst nach vollendet scheinender Heilung fort, und läſst den Genesenden Reiten, Fahren, hitzige Getränke, salzige Speisen, Hartleibigkeit und Verkältung vermeiden.

Geht es mit der Behandlung der Blasenentzündung aufs Beste, so kehrt das Vermögen, den Harn zn lassen, allmählig mit Verminderung der übrigen Zufälle zurück. Es erscheint ein mit zähem, rotzigem Schleime vermischter, auch wohl übelriechender Harn in ziemlicher Menge. — Es bricht ein natürlicher gelinder Schweiſs aus, auch kommt wohl ein Ausschlag auf der Haut zum Vorschein, welchen Hoffmann erysipelatös nannte. Der Stuhlgang wird wieder frey.

Allein nicht leicht verschwinden nach einer hitzigen Entzündung, wenn sie Tage lang dauerte, alle Zufälle so vollkommen, daſs nicht mancherley vom Normalzustande abweichende Beschwerden beym Harnlassen, noch für einige Tage lang, zurückbleiben sollten.

§. 9.

Kam die Blasenentzündung von versezter Gicht, so muſs sich der Geheilte vorzüglich vor allem, was ihn zum Zorne reizen könnte, sorgfältig hüten. Denn meiner zuverlässigen Erfahrung zu Folge, wird nicht leicht Verkältung, oder eine kleine Ausschweifung im Essen und Trinken (da gewöhnlich alte Männer von höherm Stande starke Esser zu seyn pflegen), eine Ermüdung u. s. f. einen Gichtanfall erzeugen, wenn nicht Erregung oder Ausbrüche heftiger Leidenschaften, besonders Aergerniſs und Zorn, vorausgiengen. Die Grundursache der Gicht liegt wahr-

*) Da ich mich in keine, selbst summarische Abhandlung der Gicht einzulassen habe, so beziehe ich mich ausser dem schon gerühmten Werke von Barthez sur les maladies goutteuses noch auf Wilsons vierten Band on febrile diseases. Lond. 1804. wo man das Vorzüglichste zusammen getragen findet.

lich tiefer in Abnormitäten des Lebersystems, als man sie gemeiniglich vermuthete. Aus dieser Ursache, um nur ein einziges Beyspiel eines andern Arztes anzuführen, erlitt MURRAYS so genau geschilderter Kranker, bey dem sich die Gicht auf die Harnblase und Harnröhre geworfen hatte, seine verschiedentliche Rückfälle.

§. 10.

Der Genesene mufs sich in Zukunft warm kleiden, denn WILSON *) hat durch treffliche und genaue Versuche überzeugend dargethan, dafs jede die Hautausdünstung hindernde Ursache, einen mehr als gewöhnlichen Niederschlag von Steinsäure aus dem Harne veranlafst, welcher Niederschlag durch säuerliche Nahrung vermehrt, durch Fleischnahrung vermindert wird; dafs durch die Unthätigkeit der Haut und der Nieren sich eine Säure im Körper anhäuft, welche allein durch Wiederherstellung der Thätigkeit dieser Organe weggeschaft werden kann, und dafs schweifstreibende Mittel oftmals die Absetzung der Steinsäure vom Harn verhüten, welcher alsdann einen rahmartigen Bodensatz fallen läfst.

Ist die Entzündung hämorrhoidalischen Ursprungs, so braucht man Schwefel mit Milchzucker, und legt Blutegel an den After.

§. 11.

Vermindert sich aber die Blasenentzündung blos zu einem leidlichen Grade, ohne sich völlig zu verlieren, so geht sie in eine chronische Entzündung über, wobey sich ausser den zufälligen, z. B. durch allerhand Diätfehler, durch Erhitzung, durch salzige oder scharfe Speisen, durch übermäfsigen Genufs geistiger Getränke, und durch Verkältung, frisch erregten Schmerzen, gar leicht die Häute der Harnblase verdicken und verhärten, (§. 75.) so, dafs sie ihr nicht ferner mehr die Erweiterung bis zu dem ehemaligen höheren Grade gestatten. Ist dieses der Fall, so

*) Treatise on febrile diseases. Vol. III. Lond. 1801.

behält der Patient im Becken das Gefühl eines schweren Körpers, welcher sich auch, als etwas Hartes, Dickes, durch den Mastdarm wirklich wahrnehmen läſst, und welcher schon allerley Täuschungen bis zu dem Grade veranlaſste, daſs man die bloſs verdickte Harnblase für einen Stein hielt, und den Patienten dem Steinschnitte unterwarf, wie ich im 75 §. davon die Zeugen anführe.

Nur zu leicht und zu oft geht die Blasenentzündung in Eiterung über, so daſs bald gröſsere, bald kleinere, im 25 §. abgehandelte Geschwüre auf ihrer inneren Fläche entstehen.

Werden solche Eiterungen und Geschwüre durch fortschreitende Entzündung oder durch Zufälle noch im Verlaufe der Krankheit verschlimmert, so brechen sie auch wohl in die Bauchhöhle durch und endigen plötzlich das Leben des Kranken.

Steigt die Blasenentzündung unaufhaltsam auf den höchsten Grad, so wird sie unter den gewöhnlichen Zufällen eines brandigen Eingeweides sphacelirt, und führt einen schleunigen Tod herbey, wie davon Frid. Hoffmann (a. a. O. S. 489.) und Ricou *) Beyspiele erzählen, denen ich noch viele andere beyfügen könnte.

---

*) Museum der Heilkunde von der helvetischen Gesellschaft. Erster Band. 1792. No. 32.

Blasenkrampf.

(Spasmus vesicae *).

§. 12.

Eine der häufigsten Krankheiten, welche die Harnblase befallen, ist der Blasenkrampf, oder eine Zusammenziehung derselben, welche wegen ihrer ungemeinen Heftigkeit nicht nur sehr schmerzhaft ist, sondern auch, weil sie sich dem Einflusse des Harnes gleichsam gewaltsam widersezt, in gar kurzer Zeit sehr bedenkliche Zufälle verursacht. Da die Harnblase aus einem muskulösen Sacke oder Beutel besteht, so ist es auch ganz begreiflich, dafs sich ein mehr oder minder heftiger Krampf zu allen Krankheiten derselben symptomatisch gesellt. Z. B. zur Blasenentzündung §. 1., zum Harnsteine, zum Blasencatarrhe §. 19., zum Blutharnen §. 83., und selbst zu einem überhandnehmenden venerischen und arthritischen Tripper. Symptomatisch und periodisch gesellt sich ferner der Blasenkrampf nicht nur zu den Geschwüren der Harnblase §. 25., sondern selbst zu den meisten organischen Veränderungen des Mastdarms, so wie zu den meisten Krankheiten der Nieren, welche z. B. Blut, Eiter, oder Steine in die Blase hinabschicken.

Hier aber haben wir nur denjenigen Blasenkrampf in Betrachtung zu nehmen, welcher bey alten Männern ohne Harnsteine, ohne Krankheit der Nieren und des Mastdarms, gleichsam für sich bestehend, als ein dieser Lebensperiode bey arthritischer Constitution, besonders eigener Zufall erscheint. — So erzählt Hoffmann **) einen Fall von einem vierzig-

---

*) Die drey Monographien über den Blasenkrampf von Ettmüller, Fürstenau, und Hoffmann kenne ich blos aus Ploucquets Bibl. med. pract.

**) De gravi spasmo et dolore vesicae et adjacentium partium im vierten Bande der Medicina rat. syst. Obs. 1. 2. 3. und 7.

jährigen, endlich an oft wiederkommenden heftigen Blasenkrämpfen gestorbenen Manne, in welchem die Leichenöffnung die Harnblase bis auf eine Verdickung, und Erweiterung ihrer von Blut strotzenden Gefäfse übrigens ganz gesund (integram) zeigte. — Einen andern einige 60 Jahr alten arthritischen Mann, der an gleichen Zufällen litt, heilte er in sieben Tagen glücklich, durch Aderlassen und milde einwickelnde Getränke. Ein anderer über 60 Jahre alter Geistlicher bekam, besonders nach langem lautem Predigen, die heftigsten Blasenkrämpfe, welche mit Entzündung, Eiterung und Tod endigten. Ein anderer 60jähriger Gelehrter wurde endlich doch ein Opfer der Blasenkrämpfe, die ihn drey Jahre lang geplagt hatten.

§. 13.

Die Erkenntnifs des Blasenkrampfs fällt in den meisten Fällen nicht schwer. Denn da wir hier gröfstentheils nur von Kranken aus höheren Ständen sprechen, welche gewöhnlich die Lage und Gröfse ihrer Harnblase gut kennen, auch bey sogenannten galanten Krankheiten die gradweise, und beschwerliche Ausleerung und Zusammenziehung derselben sattsam empfanden, so fühlen auch solche Kranke, bestimmt und ohne Täuschung, in ihrer Harnblase, einen heftigen, zusammenziehenden, schnürenden Schmerz. Dieser Schmerz schiefst vorwärts gegen die Harnröhre, kitzelt die Eichel und steift sie, aber mit Unbehaglichkeit. Der Abgang des Harns ist Trotz des allerheftigsten Triebes dazu gehemmt. Der in den Harnleitern vor der zusammengeschnürten Harnblase sich ansammelnde Harn spannt dieselben, macht Schmerzen in den Lenden, im Kreuze, in den Hoden, ja selbst in den Schenkeln. Die gleichsam zu einem harten Ball zusammengezogene Harnblase, zerrt am Mastdarm, verursacht Stuhlzwang, und durch Zurückhalten der Blähungen einen trommelartig aufgetriebenen Unterleib. Daher bey diesem Zufall, dem man auch, leider seiner Allgemeinheit wegen, den eigenen Namen Harnwinde giebt, grofse Unbehaglichkeit, Unruhe, Beängstigung, und kalter Schweifs bemerkt worden. Hält ein solcher Krampf mehrere Stunden

lang an, so bewirkt er bey alten Männern ein Vordrängen, Heraustreiben, oder sogenannten Vorfall des Mastdarms, die Gliedmaſsen erkalten, der Kranke fällt in Ohnmacht, oder geräth vor Schmerzen fast in Verzweiflung, bekommt Zuckungen, bis ein Schlagfluſs seine Leiden endigt.

Bisweilen wird der in den Harnleitern sich ansammelnde und stockende *) Harn mittelst der Saugadern des Beckens und der Lenden wieder aufgenommen, der Blutmasse beygemischt, und durch bald diese bald jene Zweige der Aorta aus dem Körper weggeschaft. Nach Verschiedenheit der organischen Gebilde, durch welche alsdenn dieser resorbirte Harn abgeht, entstehen auch verschiedene Zufälle. Geht dieser wiedereingesogene Harn z. B. vorzüglich durch die Lungen ab, so macht er stinkenden Athem, wird er nach der Haut getrieben, so macht er harnhaft stinkenden Schweiſs, wird er nach dem Darmkanal getrieben, so macht er harnhaftes Aufstoſsen, Erbrechen und Durchfall, wird er gegen das Haupt und Gehirn getrieben, so macht er Speichelfluſs, Kopfschmerz, Schwindel und Schlagfluſs. Gemeiniglich veranlaſst aber dieser eingesogene Harn einen tödtlichen Typhus.

§. 14.

Die Wahrheit der Bemerkung in der Ankündigung der Preisaufgabe: „Daſs die Symptome der Blasenentzündung und des Blasenkrampfes sich sehr ähnlich, und deſswegen die Diagnosis nach den Symptomen nicht anders als äuſserst trügerisch seyn könne," ist so auffallend, daſs man selbst bey den gröſsten Aerzten die Semiotik beyder Krankheiten nicht scharf gezeichnet findet; z. B. selbst Frid. Hoffmann erzählt im ersten Theile des vierten Bandes, seiner mit vollem Rechte von ihm, für damalige Zeiten, sogenannten Medicina rationalis systematica im 9ten Kapitel de vesicae inflammatione vier Beyspiele von Blasenentzündung, welche im zweyten Theile desselben Bandes, nur mit wenig veränderten Worten unter den acht Beyspielen von Blasenkrampf mit

*) Sim. Neuburg Diss. de acrimonia in corpore humano retenta. Goettingae, 1783.

der ausdrücklichen Ueberschrift: de gravi spasmo et dolore vesicae wieder vorkommen. Von diesen acht Observationen scheinen mir aber nur zwey (nämlich Obs. IIII. und V.) zur Blasenentzündung, die übrigen sechs hingegen zum Blasenkrampfe zu gehören.

Ungeachtet aber ein oft wiederkommender Blasenkrampf eine Blasenentzündung veranlassen, so wie umgekehrt eine Blasenentzündung einen örtlichen allgemeinen Blasenkrampf veranlassen kann, so unterscheidet sich doch (besonders abgesehen von Harnsteinen), deutlich genug die Blasenentzündung von dem, in diagnostischer Hinsicht, als unwesentliches Symptom sich zu ihr gesellenden Blasenkrampfe, und umgekehrt Blasenkrampf von der Entzündung, durch folgende charakteristische Umstände:

1) Wird die Harnblase in einen langen, ovalen, sich weit über die Schambeine hinauf erstreckenden, schmerzhaften Sack mit heftigem Fieber u. s. f. ausgedehnt, so ist Blasenentzündung aufs deutlichste und auffallendste vom Blasenkrampfe unterschieden, und wohl keinem Zweifel unterworfen, dafs diese Krankheit zur Entzündung gehört.

2) Ein freylich sehr auffallender, aber am Krankenbette nicht so leicht auszumittelnder Unterschied ist wohl zwischen der Blasenentzündung und dem Blasenkrampfe, dafs beym Blasenkrampfe die Blase, nach Art aller hohlen Muskeln, sogleich oder wenigstens sehr bald die ganze Blase ergreift, dahingegen die Entzündung oft nur stellenweise die Blase einnimmt, wenigstens an einer Stelle zuerst anfängt §. 2. und nach Stunden, Tagen, ja Jahren erst weiter schreitet.

3) Die blofse Entzündung zieht die Harnblase nicht zusammen, wie doch der Krampf thut, nach dem bekannten physiologischen Gesetze, dafs ein entzündeter Muskel, selbst bey der Reizung sich nicht willig zusammenzieht; daher ist auch ein entzündetes Stück des Darmkanales ausgedehnter, dicker und klumpiger (z. B. bey dem leider nur zu oft vorkommenden Ileus), nicht zusammengezogen, oder enger, wie im krampfigen Zustande.

4) Ein Druck auf den Schamhügel, oder auf das Mittelfleisch, oder

durch den Mastdarm auf die leidende Harnblase, vermehrt bey einer Blasenentzündung die Schmerzen aufs Fürchterlichste; nicht so beym Blasenkrampfe.

5) Nach Richter ist es ein sicheres Zeichen, daſs die Blase entzündet ist, wenn der Schmerz in dem Augenblicke zunimmt, wo der Urin ausflieſst.

6) Auch die Dauer des Schmerzes, welche gewöhnlich entweder eine auffallende Continuität oder Periodicität verräth, unterscheidet die Blasenentzündung vom Blasenkrampfe. Hält der Schmerz nicht nur unausgesezt an, sondern fährt er in einem gleichen Grade fort, oder steigt er wohl gar, ohne merkliches und bedeutendes Nachlassen, so kann man auf Entzündung, nicht sowohl auf Blasenkrampf schlieſsen. Läſst der Schmerz hingegen Minuten, ja Stunden lang, groſsentheils wenigstens, nach, so kann man wohl nicht irren, wenn man auf Blasenkrampf schlieſst. Frid. Hoffmann erklärt sogar, nach dem zu seiner Zeit angenommenen Systeme die Periodicität des Blasenkrampfes ganz sinnreich.

7) Die Art des Schmerzes selbst unterscheidet die Blasenentzündung von dem Blasenkrampfe. Bey der Entzündung ist der Schmerz mehr brennend, klopfend, stechend, bey dem Blasenkrampfe mehr drückend und kneipend, und den sogenannten Wehen der Gebährenden gleichend.

8) Auch die Beschaffenheit des Kranken kann uns Unterschiede an die Hand geben, ist er robust, vollsäftig, mehr fett als mager, ist er sonst zu Entzündungen geneigt gewesen, hat er die Gewohnheit gehabt Blut zu lassen, und dieses einige Zeit zuvor unterlassen, so kann man auf Entzündung schlieſsen; ist der Patient dagegen schwächlich, ehedem zu Krämpfen und Koliken geneigt gewesen, so darf man auf Blasenkrampf schlieſsen.

9) Erleichtert den Unterschied schon gewissermaſsen das hohe Alter des Kranken. Nicht leicht läſst sich vermuthen, daſs ein Mann, der ein hohes Alter ohne Krampfzufälle erreichte, auf einmal nun noch im hohen Alter damit geplagt seyn sollte, sondern man kann bey einer

sonst gesunden Constitution eher auf beginnende Entzündung schliefsen. Ohnehin ist Blasenlähmung, der dem Krampfe entgegengesezte Zustand, bey Männern von hohem Alter sehr gewöhnlich.

10) War der Patient vorgängig dem Bluthharnen ausgesezt, so ist eher auf einen Krampf, als Entzündung der Harnblase zu schliefsen; denn est ist bekannt, dafs die Harnblase wohl den scharfscheinenden Harn, aber nicht das mild scheinende Blut, ohne heftige Krämpfe zu erregen, verträgt.

11) Haben, nach der Erzählung des Kranken, Blasenkrämpfe ihn schon öfters geplagt, so darf man auch wohl schliefsen, dafs der gegenwärtige Zufall von gleicher Art sey, und Entzündung nur zur Folge haben könne. Eine acute Blasenentzündung ist eine zu gefährliche Krankheit, als dafs sie öfters wieder kommen sollte, wie doch der Fall beym Blasenkrampfe zu seyn pflegt.

12) Der Puls ist bey der Blasenentzündung hart, voll, gespannt, fieberhaft, beym Blasenkrampfe nicht fieberhaft, sondern mehr krampfig und zusammengezogen. Doch erfordert diese Beurtheilung einen eigens hierin geübten erfahrnen Arzt.

13) Auch kann die nächste veranlassende Ursache einiges Licht zu dieser Unterscheidung gewähren. Sind es mehr aufs Nervensystem, als aufs Blutgefäfssystem wirkende Ursachen, z. B. Zorn, Schrecken, Betrübnifs, als unter Nro. 8. und 10. angegebene Ursachen, so läfst sich ein Blasenkrampf, nicht gleich eine Entzündung vermuthen; dafs freylich in den Fällen, wo die Krankheit durch äufsere Gewalt, durch eine Schnitt- Stich- oder Schufswunde, durch Steinschnitt, durch einen Stofs oder Schlag erfolgt, die Diagnosis leichter ist, braucht hier kaum erwähnt zu werden.

14) Endlich ist im Durchschnitt, abgesehen von Harnsteinen, eine acute idiopathische Blasenentzündung selbst bey Männern von arthritischer Constitution eine seltene, Blasenkrampf eine desto gemeinere Krankheit. Folglich läfst sich auch in einem vorkommenden Falle eher dieser, als jener erwarten.

Zeigen sich gleich nicht allemal diese angegebenen Unterschiede zwischen der Blasenentzündung und dem Blasenkrampfe, weder in Gesammtschaft, noch in einem hervorstechenden Grade, so werden doch in den meisten Fällen mehrere derselben zusammen kommende hinreichen, um die Diagnosis sicher zu stellen.

§. 15.

Die Blasenentzündung und der Blasenkrampf unterscheiden sich von Steinbeschwerden in Menschen von hohem Alter und arthritischer Constitution durch

1) ihr, wenigstens gewöhnlich, plötzliches Entstehen, ohne vorgängiges Leiden an diesem Theile. Denn ungeachtet man Fälle aufgezeichnet findet, wo man erst nach dem Tode das Daseyn eines Steins bestättigt fand, oder allererst entdeckte, so verrathen doch gewöhnlich Steine ihre Gegenwart, ehe sie so heftige, dringende Zufälle, als die Zufälle einer Entzündung oder eines Krampfes, erregen.

2) Die Gegend, worin der Kranke lebte, entscheidet manchmal leicht über alle Zweydeutigkeit. Z. B. lebte der Kranke beständig in einer Gegend, wo der Stein (wie z. B. im Hannöverischen und einigen Rheingegenden) eine ganz unerhörte Krankheit ist, so kann man auch nicht auf Steinbeschwerden denken.

3) Die vorgängige Abwesenheit aller bekannten charakteristischen Zeichen eines Steines.

4) Die Entzündung vom Steine fängt gewöhnlich langsamer an, so wie sie auch langsamer zunimmt. Die acute Blasenentzündung, der eminente Blasenkrampf, steigt in kurzer Zeit auf eine beträchtliche Höhe.

5) Die Heftigkeit der Zufälle selbst. Steinbeschwerden sind zwar sehr peinigend, doch selten auf einmal im hohen Alter allererst so entsetzlich heftig.

6) Durch den anhaltenden Schmerz in jeder Lage und Stellung des Kranken. Entzündung und Krampf vom Stein, pflegt sich in irgend einer Lage oder Stellung des Körpers des Kranken zu vermindern, welches

freylich, weder bey der Blasenentzündung noch dem Blasenkrampf der Fall seyn kann.

7. Selten werden einem erfahrenen Arzte doch die hinreichenden Ursachen so ganz entgehen, woher in einem vorliegenden Falle die Krankheit entsprungen seyn müsse; besonders da er es hier mit Männern von hohem Alter zu thun hat. Hat er nun eine andere Ursache, als Stein, deutlich und überzeugend aufgefunden, so hat er nicht nöthig, ferner noch an Harnsteine zu denken.

8. Auch halten viele, z. B. Riverius [a]), Thoner [b]), Laurent [c]), Pechlin [d]), Blakrie [e]), den bey arthritischen Personen abgehenden Gries oder Sand [f]) gerade für ein Zeichen von der Abwesenheit eines Steins. Dafs wenigstens bey arthritischen Männern solcher Gries bey völlig gesunden Nieren und Harnblase, ohne den entferntesten Verdacht von Steinbeschwerden, abgehet, bin ich durch die Erfahrung aufs vollkommenste überzeugt.

§. 16.

Zu den Ursachen des eigentlichen Blasenkrampfes (abgesehen von Harnsteinen), gehören ausser der schon gedachten Blasenentzündung, das Blutharnen, die Hämorrhoiden der Blase, ein salziger scharfer Urin, der Genufs sehr saurer Dinge, reizende, ungegohrene Getränke, die Geschwüre in der Harnblase, die sitzende Lebensart vollsäftiger, eine gute Tafel führender alter Männer, Verkältung, zu vieles Trinken, Schrecken, Zorn, Kolikschmerzen, Spanische Fliegen innerlich genommen, oder äusserlich

---

a) Obs. medicae 1646.

b) Epist. Libr. VI.

c) Exercitationes in nonnullos minus absolute veros Hippocratis Aphorismos. Hamb. 1653.

d) Obs. physicomedicae. Hamb. 1691.

e) Disquisition, on Medicines that dissolve the Stone. London, 1771.

f) I. N. Ch. Adami de materia calcaria post diuturnam arthritidem per vesicam urinariam educta, observatio singularis. Lubecae 1740.

in Blasenpflastern angebracht, übertriebene Anstrengung im Beyschlaf, am gewöhnlichsten aber versezte, sogenannte arthritische Schärfe.

Blasenkrämpfe, die durch den Eiter aus schwärenden Nieren, oder durch Krankheiten des Mastdarms und der Saamenbläschen, oder durch gewaltsames Anstrengen beym Heben, (sogenanntes Verheben), überhaupt durch zu starke Leibesanstrengung entstehen, scheinen eben so wenig, als die durch äussere Gewaltthätigkeiten und Wunden verursacht werden, zu unserm Zwecke zu gehören.

Dafs Spulwürmer, wenn sie aus dem Darmkanale in die Blase gerathen, Blasenkrämpfe verursachen, ist leicht begreiflich, allein dafs sie sogar durch die Harnröhre lebendig abgehen, sollte man kaum glauben, und doch sah ich den Fall bey einem Manne, so wie ihn auch Panzani [a]) und Acrell [b]) beobachteten.

§. 17.

Ein eigentlicher Blasenkrampf ist bey weitem nicht so gefährlich, als eine Blasenentzündung. Wenige Menschen wirds wohl geben, die nicht in einem geringen Grade einen Blasenkrampf bey zu langem Zurückhalten des Harnes, oder beym Abführen, z. B. durch Cremor Tartari, oder bey Diarrhöen, oder bey einem heftigen Stuhlzwange empfunden haben sollten. Denn was sind die lebhaften Empfindungen eines Spannens, Drängens, Ziehens, ja wohl gar Stechens in der Harnblase bey diesen Gelegenheiten anders, als krampfhaftes Zusammenziehen ihrer gereizten Muskelfasern? Auch legt sich ein solcher, durch keine ausserordentliche Schädlichkeiten erregter Blasenkrampf bald wieder; und vermeidet der Patient nur die ihn excitirenden Dinge, so legt er sich vollkommen, ohne eine Spur seines ehemaligen Daseyns zurück zu lassen. Allein dieses ist

---

a) Giornale della Medicina. Venet. 1786. Tom. II. übersezt von Weigel in seiner Italienischen Bibl. 1. Band, 2. Stück, No. 2, nennt den Fall cistalgia elmintica, und führt auch andere Fälle an.

b) Chirurgische Vorfälle. 2ter Band.

selten der Fall, wie aus den oben im 16. §. angegebenen Ursachen desjenigen Blasenkrampfes, von dem hier gehandelt wird, erhellt.

Löst sich dieser Krampf nicht, wenigstens bis zu einem erträglichen Grade, so kann er sogar tödtlich werden.

Hat der Blasenkrampf zu lange angehalten, oder ist er zu oft wieder gekommen, so geht er auch wohl, besonders bey alten Männern, durch Schwächung der Muskelfasern der Harnblase, in die entgegengesezte Krankheit, nämlich in die Blasenlähmung §. 32. über.

§. 18.

In Rücksicht der Behandlung eines Blasenkrampfes bey Menschen von hohem Alter, und arthritischer Constitution, findet gröfstentheils diejenige Heilmethode statt, welche bey der Blasenentzündung §. 8. angegeben worden, um so mehr, als, wie gesagt, Blasenentzündung mit mehr oder minderem Blasenkrampfe verbunden zu seyn pflegt.

Dafs man folglich, wenn die aus den Gliedmafsen verschwundene Gichtmaterie sich auf die Blase wirft, und Krampf erregt, diese auf die Gliedmafsen zurück zu leiten suchen müsse, braucht wohl keiner Wiederholung. Clerk [a]) legt defshalb spanische Fliegenpflaster an die Beine, und behauptet, die arthritische Strangurie habe das Besondere und Diagnostische, dafs sie sich am kräftigsten durch solche Blasenpflaster heben lasse, welche doch sonst so leicht Strangurie zu erzeugen pflegen. Adolph Murray [b]) sah in diesem Falle einen auf dem Kreuzbein abgebrannten Pouteauschen Cylinder auf der Stelle helfen.

Wie erstaunend wirksam ein Cauterium sich in solchen arthritischen Zufällen beweist, sehen wir an dem von H. R. Schmidt im XLVII. §. seines Commentarius de Nervis lumbalibus angeführten Falle, bey einer Atrophia a materia arthritica, wo, nachdem alles vergeblich angewendet worden war, in sechs Tagen, nach an den Lenden angelegtem glühendem

---

a) Essays and Observations physical and litterary. Vol. III. pag. 445.

b) Diss. de paracentesi cystidis urinariae. Upsal. 1771.

Eisen „materies arthritica, antiqua sua sede (nämlich im Fuſse) relicta, ad genu migravit", und der Kranke geheilt ward.

Insbesondere passen hier die angegebenen Bähungen oder Aufschläge von erweichenden Breyen aus Leinsaamenmehl, oder Mohnköpfen, oder Bilsenkraut, oder Eibischwurzel mit Milch, oder Semmelkrummen auf den Schaamberg und das Mittelfleisch. Des Nachts legt man Kräutersäckchen aus Pfeffermünze, Salbey, Chamillen, Hollunderblüthe, oder das Emplastrum de mica panis auf, und macht nebenher noch Einreibungen von flüchtiger Salbe mit Campher und Mohnsaft, oder selbst auch, ohne den mindesten Verdacht von venerischem Gifte, als krampfstillendes Mittel von Quecksilbersalbe. Simmons und Fowler rühmen den Tabacksaufguſs bey Harnbeschwerden alter Leute. Erweichende ölige Klystiere lassen sich hier leichter, und selbst mit mehrerer Hoffnung einer baldigen Hülfe anbringen. Sehr schnelle Hülfe leistet oft eine mit wässerigem Opiumextracte zu 3, bis 6 Granen versezte Klystier.

Der verdiente Wendt *) befreyte durch den von Liebe empfohlenen Saft der Eispflanze (Mesembryanthemum crystallinum) einen 72jährigen Mann von einem heftigen Blasenkrampf, an dem er immer des Nachts gelitten hatte. Ja in einem andern verzweifelten Falle leistete er fast augenblickliche Hülfe.

Innerlich reicht man Mohnsaft allein, oder mit Calomel, nebst vielem warmen, schleimigen, milden Getränke, z. B. Absud von Hanfsaamen, Mandelmilch, oder Mohnsaamenmilch, Hanfsaamenmilch. Cline **) und Thomas [a]) loben gar sehr die Tinctura ferri muriati nach der neuen Londner Pharmacopoe bereitet, zu 10 Tropfen stündlich, bis Wirkung erfolgt.

Ist der Patient blutreich, kräftig, oder sind seine gewohnten Blu-

*) In Hufelands Journal, Band I.

**) Medical Records and Researches selected from the Papers of a private Medical Association. 1798. Vol. 6.

a) The modern Practice of Physick. Lond. 1802.

Blutungen ausgeblieben, zeigen sich Hämorrhoidalknoten am After, so lasse man zur Ader, und lege Blutegel ans Mittelfleisch und an den After.

Kommt der Blasenkrampf von Verkältung, so reibe man Mandelöl, worin möglichst viel Campher aufgelöst worden, in die innere Seite der Schenkel.

Sollte ja ein Unvermögen, den Harn zu lassen, übrig bleiben, so sucht man solches durch die Bärentraube, die Peruvische Rinde, oder andere stärkende Mittel zu heben. §. 79.

Merkwürdig ist noch ein von Uccelli [a]) erzählter Fall, wo eine sehr schmerzhafte Dysurie, die eine Zeitlang einen Mönch geplagt hatte, verschwand, als ein schrecklicher Brand in einem Fuſse und Unterschenkel entstand. Er zeigt wenigstens, welche Hülfe auf die Ableitung und Entfernung einer, die Blase zu den heftigsten Krämpfen reizenden Schärfe erfolgt.

---

a) Italienische med. chirur. Bibl. von Kühn und Weigel. Leipz. 1793. 1. B. 1. St. pag. 5.

Blasencatarrh.

(Catarrhus Vesicae.)

Glus bey Linné, Pyuria mucosa, Pyuria viscida bey Sauvages, Dysuria mucosa bey Cullen, Ischuria cystophlegmatica oder Hämorrhoides albae et mucosae bey Frid. Hoffmann und Theden, Slymgraveel bey v. der Haar, Inflammation catarrhale ou chronique de la vessie bey Lassus, Tenesmus vesicae bey Barthez, Cystirrhoea bey Odier.

§. 19.

Diese vorzüglich bey Menschen von hohem Alter [a]) vorkommende, in einer fehlerhaften Schleimabsonderung der Harnwege, besonders der Harnblase, bestehende Krankheit, sagt Reil [b]), aus dem ich grofsentheils diese Schilderung ihrer Trefflichkeit wegen entlehne, ist eine verlezte Vitalität der, freylich nicht leicht zu erweisenden, Schleimdrüsen in der Harnblase. Mit dem Harn nämlich erscheint ein Schleim, in grofser Menge und von abnormer Beschaffenheit.

In einigen Gegenden ist der Blasencatarrh selten, so dafs ihn Frid. Hoffmann morbum rarissimum nannte. Allein bisweilen kommt er häufiger vor. Professor Günther [c]) sah ihn im Herbste des Jahrs 1782

---

a) Auch bey Frauen kommt der Blasencatarrh vorzüglich nur im hohen Alter vor, wie die zwey von Bailheron (im Journal de Médecine, Tome 58, und daraus im achten Bande der Sammlungen für praktische Aerzte) erzählten Geschichten beweisen. Defsgleichen Landeutte und Planchon im Journ. de Médicine, Tom. 26. und 43.

b) Erkenntnifs und Kur der Fieber. Dritter Band. Halle, 1800.

c) In Sam. Dencker. Diss. de Catarrho vesicae. Duisb. 1789. Defsgleichen Schoenburg Diss. de Catarrho vesicae. Duisb. 1794.

am Unterrheine, auf den sogenannten Russischen Catarrh (Influenza) folgen, und einige Monate lang, fast epidemisch herrschen.

Die Krankheit tritt plötzlich, ohne — oder mit Vorboten ein, z. B. Steht sie mit Hämorrhoiden in Verbindung, so gehen solche voraus, oder Krämpfe des Darmkanales, unordentliche Leibesöffnung, flüchtige und stechende Schmerzen, Brennen und Spannung in der Blasengegend, Druck im Mittelfleisch, Schmerz, Pressen, krampfiges Zusammenziehen in der Blase, Beschwerden beym Harnen, nnd krampfiges Zurückziehen des männlichen Gliedes.

Diese Symptome einer gleichzeitigen Erhöhung der Reizbarkeit im ganzen Harnsysteme und den mit ihm in Mitleidenschaft stehenden Theilen dauern noch während des Blasencatarrhs fort *).

Kleine Quantitäten des abgehenden Schleimes machen den Urin trübe, blafs, flockig, und fallen nachher aus demselben zu Boden. Zuweilen ist dieser Schleim breyartig, und färbt den Urin beym Schütteln ohne Flocken, zuweilen fadig, flockig, wie ein zusammenhängender Klumpen. Günther sah ihn so zähe, dafs er sicb beym Ausschütten aus einem Gefäfse ins andere über Fufs lang, ohne zu zerreissen, zog. Zuweilcn ist er durchsichtig, weifs, gelb, grün mit Blutstreifen, oft ohne Geruch, zuweilen hingegen entsetzlich stinkend. Nach Cabanis *) erkennt man daher den Blasencatarrh an seinem besonderen ammoniakalischen Geruche.

Geht dieser Schleim in Menge ab, so wie ihn Günther in einem Tage zu Pfunden, ja Barthez ***) zu 15 Pfunden in 36 Stunden abgehen sahen, und ist er zähe, so erfordert er Anstrengung zu seiner

---

*) Reil führt Beispiele dieser Krankheit aus Frid. Hoffmann, Darwin, Cullen und Stöller an, wo sie vielleicht mit einer Wassersucht in Verbindung stand. Der von Hundertmark bemerkte, und in seiner sehr gelehrt commentirten Dissert. de Urina cretacea (in Sandiforts Thesaurus Diss. Tom. I. Nro. XIX.) beschriebene Fall, der ebenfalls in einem alten Manne von arthritischer Constitution vorkam, scheint auch hierher zu gehören.

**) Observations sur les affections catarrhales en général etc. Paris 1807.

***) Sur les maladies goutteuses §. 84.

Ausleerung, und veranlaſst öftere Harnverhaltung. Nach der Ausleerung des Schleims hört das Brennen in der Blasengegend auf, findet sich aber allmählig mit der Ansammlung desselben wieder ein.

Ist die Ausleerung anhaltend und stark, so verfällt der Kranke in hektisches Fieber und zulezt gerne in Desorganisation seiner Harnwege; z. B. Geschwüre in der Harnblase §. 25. Günther fand in einem 72jährigen Manne, die geborstene Harnröhre eine Fistel bilden, welche jedoch geheilt wurde. Auch fand er bey Leichenöffnungen am Blasencatarrhe Gestorbener, die Harnblase verdickt, entzündet, angefressen, macerirt, und mit den benachbarten Theilen verwachsen.

§. 20.

Der Blasencatarrh unterscheidet sich

1) von Steinbeschwerden *a*) durch die Abwesenheit irgend eines vorhergegangenen, einen Stein verrathenden Zeichens. *b*) Durch die Erleichterung bey der Zusammenziehung und völliger Entleerung der Harnblase, da umgekehrt beym Blasensteine der Schmerz gerade bey angefüllter Blase am wenigsten, bey entleerter Harnblase am meisten zu wüthen pflegt. *c*) Die Untersuchung durch den After verräth keinen fremden Körper. *d*) Eine in die Blase gebrachte Sonde entdeckt ebenfalls keinen harten Körper. *e*) Herrscht der Blasencatarrh epidemisch, nicht so der Stein.

2) Von der honigten Harnruhr unterscheidet sich der Blasencatarrh durch den diesem Schleim mangelnden honigartigen Rückstand nach dem Abdampfen, durch keine so auffallende Abmagerung des Körpers, durch keinen so merklichen Hunger und Durst. Schwerer ist er freylich von der geschmacklosen Harnruhr zu unterscheiden.

3) Von der Eiterung der Blase unterscheidet sich der Blasencatarrh durch seinen Schleim, welcher häufig, durchsichtig, fadig, flockig und klumperig erscheint, wenn Eiter dagegen als ein schwerer unzusammenhängender, weiſser, der Stärke ähnelnder Satz zu Boden sinkt,

beym Schütteln den Harn milchigt macht, meistens riecht, und mit Kali gemischt eine durchsichtige Substanz bildet.

4) Vom Tripper, indem der Schleim nicht ohne Drang, ohne Zusammenziehung der Blase erscheint, wenn der beym Tripper von selbst vertröpfelt.

§. 21.

Zum Blasencatarrh scheinen vorzüglich geneigt, Branntweintrinker, und Männer mit rothem feurigem Gesichte. Vielleicht dafs auch eine angebohrne oder erworbene Schwäche und Reizbarkeit der schleimabsondernden Organisation der Harnblase dazu beyträgt.

§. 22.

Gelegenheits-Ursachen des Blasencatarrhs, abgesehen von Harnsteinen, sind: Ganz besonders, wie Lentin [a]), Günther [b]) und Reil anführen, arthritische Constitution, oder versezte sogenannte Gichtschärfe, Verkältung, worauf ihn Günther schon am nämlichen, oder doch am folgenden Tage entstehen sah; harntreibende und reizende Mittel, z. B. spanische Fliegen; vieles Reiten, Onanie, übermäfsiger Beyschlaf, Geschwüre in der Harnröhre, Würmer im Darmkanal, Hämorrhoiden.

Der Blasencatarrh ist bisweilen einfach, bisweilen, aufser Harnsteinen, zusammengesezt, mit Gicht und Hämorrhoiden. Er ist meistens gelinde, doch zuweilen auch sehr heftig, so dafs der Kranke an Abzehrung stirbt. Meistens ist er chronisch, doch bisweilen acut und in wenigen Tagen verschwindend. Meistens hat er einen anhaltenden Typus, doch zuweilen Intermissionen, z. B. wenn er mit Hämorrhoiden in Verbindung steht.

---

a) Beyträge zur ausübenden Arzneywissenschaft.

b) Am ang. Ort, §. XIII.

§. 23.

Ein Blasencatarrh von unheilbaren Ursachen, z. B. von desorganisirten Eingeweiden ist unheilbar. Man sah ihn mit Friesel abwechseln. Alte Männer erleiden leicht einen Rückfall. Auch Lassus [a]) erklärt den Blasencatarrh, den er eine chronische Entzündung der Blase nennt, für gewöhnlich unheilbar. Nimmt die Krankheit überhand, so macht sie Blasenlähmung, und die habituell entzündete, innere Haut der Blase wird varikös. Ungeachtet sich die Krankheit durch gute Diät vermindern läſst, behalten sie doch Männer von hohem Alter meistens bis an ihr Lebensende.

§. 24.

Bey der Behandlung des Blasencatarrhs suche man die entfernten Ursachen desselben zu heben. Z. B. Hämorrhoiden, vorzüglich die Gicht und die Verengungen der Harnröhre. Hat die Krankheit den Charakter der Synocha, oder ist sie mit Blasenentzündung verbunden, wie dieses Odier [b]) in allen Fällen zu anfangs annimmt, so brauche man nach den Umständen, Aderlassen, Blutegel, Bäder und Breyumschläge. Hat sie hingegen den Charakter des Typhus, so gebrauche man stärkende und reizende Mittel, z. B. den Aufguſs der Bärentraube mit Kalkwasser. In der Folge, um die Erschlaffung zu heben, Alaun, Campecheholz, die Peruvische Rinde, Zimmet und Eisen. Grashuys heilte mit der Tinctur der China, und des Catechu-Saftes einen 20jährigen, mit Strangurie, und Abmagerung des Körpers verbundenen Blasencatarrh.

Der Complication des Blasencatarrhs begegnet man auf eine ihr angemessene Weise.

So heilte Barthez seinen Kranken, der offenbar am Blasencatarrhe von versezter Gichtmaterie litt, und wie ich schon anführte, fünfzehn Pfund Schleim in sechs und dreysig Stunden von sich gab,

---

a) Pathologie chirurgicale. Paris 1803. Tom. I. Cap. 31. pag. 193.

b) Manuel de Medicine pratique. Genève, 1803.

durch grofse Gaben von Opium, welche er in den Mund und in Klystieren nehmen liefs, und wiederholtes Anlegen von achtzehn Blutegeln ans Mittelfleisch. Zur Nachkur brauchte er mit grofsen Nutzen den Aufgufs der Virga aurea und anderer balsamischer Pflanzen.

Boyer heilte nach Cabanis *) vielgültigem Zeugnisse einen Blasencatarrh mittelst eines auf die innere Seite des Schenkels gelegten grofsen Blasenpflasters.

Ein Dr. K. . . [a]) heilte den Blasencatarrh mit der Mixtura tonico-nervina Stahlii und der Hulmeschen Mixtur, das ist, dem bey der Mischung von Weinsteinsalz mit Schwefelsäure sich entwickelndem kohlensauren Gase.

Van der Haar [b]) dagegen hält nichts auf innere Mittel, sondern erwartet sichere Hülfe lediglich von dem standhaften Gebrauche der Kerzen (Bougien), welche man so lange in die Harnröhre einbringen müsse, bis sie ungehindert in die Blase gelangen. Hierauf mindere sich die schleimige Ausleerung, und höre endlich gänzlich auf. Allein Günther erinnerte schon, mit Recht gegen ihn, theils dafs man bey einigen solcher Kranken keine Hindernisse in der Harnröhre fände, theils dafs ja Frauen ebenfalls am Blasencatarrhe litten, in deren Harnröhre es doch nicht leicht solche Hindernisse gäbe. Nauche heilte einmal einen Blasencatarrh durch Einsprützungen in die Harnblase.

Uebrigens empfiehlt Reil den Kranken eine trockene kalte Diät, Fleisch- und andere leicht verdauliche Speisen, Vermeidung lauwarmer Getränke und heftiger Leibesbewegung, besonders des Reitens und des Beyschlafs.

---

*) Obs. sur les affections catarrhales. Paris 1807. S. 27.

a) Im vierten Bande des Hufelandischen Journals.

b) In den Verhandelingen te Haarlem, und aus diesen in der Sammlung für praktische Aerzte im zweyten Bande.

Blasengeschwüre.

(Ulcera vesicae.)

§. 25.

Ungeachtet Geschwüre der Harnblase am häufigsten, entweder durch Steine oder äussere Gewaltthätigkeit, einen Fall, oder durch in der Nachbarschaft entstandene Geschwüre entstehen, so findet man doch, wiewohl seltener, dafs sie auch ohne diese, hier nicht zu berücksichtigende Ursachen, durch anhaltende Entzündung der Harnblase von sogenannter Gichtschärfe, durch anhaltenden Blasencatarrh, durch venerisches Gift, durch langanhaltenden Gebrauch mineralischer Säuren u. s. f. in Männern von hohem Alter [a]) und von grofser Lebensconsumtion [b]) entstehen. BAILLIE's [c]) unvergleichliche Abbildung versinnlicht eine Zerstörung der Harnblase, durch ein über ihren oberen und hinteren Theil ausgebreitetes Geschwür. Eine gräfsliche Zerstörung des vorderen Theils der Harnblase und Prostata, durch ein Geschwür, welches doch nicht in die Bauchhöhle durchgebrochen war, bildet aus einem 48jährigen Mann ab, WALTER der Sohn [d]). Hieher scheint auch SWERTNERS [e]) steatomatoses Geschwür in

a) CHRIST. VATER, Diss. de ulcerum vesicae originibus, signis et remediis. Wittenb. 1709. ERNEST POHL, Diss. de ulcere vesicae. Viennae 1781. G. A. WELPER, Diss. haemorrhoidum vesicae urinariae pathologia et medela, historia morbi gravis et sectione corporis illustrata. Jen. 1783. WHYSS und LINDT im Museum der Heilkunde von der Helvetischen Gesellschaft. Erster Band, Zürich 1792. L. F. B. LENTIN Beiträge z. a. A. dritter Band, Leipz. 1804. Krankheiten der Harnblase der Alten S. 67.

b) K. K. SIEBOLDS Chirurg. Tagebuch, Nürnb. 1792 enthält No. 18 einen ganz hierher gehörigen Fall von einem Geschwüre am Blasenhalse der übrigens gesunden Blase.

c) A series of Engravings accompanied with Explanations which are intended to illustrate the Morbid Anatomy. London 1803. Fasciculus. 7. Plate 1. Fig. 1.

d) Einige Krankheiten der Nieren und Harnblase untersucht und durch Leichenöffnungen bestättigt. Berlin, 1800. Auch in den Mem. de l'Acad. de Berlin.

e) In RICHTERS Chirurg. Bibl. 5 Band, S. 551.

in welches fast die ganze Blase, bis an ihren Hals verwandelt worden war, zu gehören.

§. 26.

Diese Geschwüre dringen bisweilen so tief in die Substanz der Blase, dafs sie einen Theil derselben gänzlich zerstören, und dadurch nach Verschiedenheit der Stelle, verschiedene Zufälle hervorbringen. Z. B. wird der untere Theil der Blase zerstört, so geräth der Harn, als ein sogenannter Depôt urineux in den Zellstoff um die Blase, dringt in das Mittelfleisch und in den Hodensack, und verursacht durch Entzündung Eiterung und Aufbruch, sogenannte Harnfisteln.

Wird der vordere Theil der Blase zerstört, so geräth der Harn in den Zellstoff der Bauchdecken und Bauchmuskeln, und verursacht bis zur Brust hinauf allerley Verwüstungen und Fisteln. Wird der obere Theil der Blase zerstört, so rinnt der Harn in die Bauchöhle, und erregt tödliche Entzündung des Bauchfells, wie unter andern BAILLIE [a]) davon ein Beyspiel sah. Oder durch die sogenannte adhäsive Entzündung entsteht an der Stelle eines solchen Geschwüres eine Communication der Blasenhöhle mit dem Darmkanale. Der berühmte FRANK [b]) fand in einem 64jährigen Manne, krebsartige Geschwülste des Gekröses mit der Harnblase verwachsen, aus welcher sich durch ein grofses Loch der äusserst stinkende Harn in die Beckenhöhle ergossen hatte. Defsgleichen fand er in einem 72jährigen Priester, von dessen Krankengeschichte er auch das Tagebuch beyfügt, die Harnblase mit dem linken Colon mittelst eines Loches in Verbindung stehen, durch welches eine sogenannte Diarrhoea urinalis erfolgte, die in acht Tagen tödtlich ablief. — Auch führt er aus SCHENCK einen gleichen Fall an, welcher selbst einen Arzt betraf.

---

a) The morbid Anatomy of some of the most important parts of the human Body. Lond. 1793. Chap. 6. Teutsch übersetzt von S. Th. SÖMMERING. Berlin, 1794.

b) Oratio academica de vesica urinali ex vicinia morbosa aegrotante. Ticini. 1786. wieder abgedruckt in den Opusculis No. 4, und den Neuen Sammlungen von Abhandlungen für Wundärzte. Leipz. 1788. im 20sten Stück.

Erfolgt durch Zerstörung des hinteren Theils der Blase die Communication der Harnblasenhöhle mit dem Mastdarme, so rinnt der Harn in ihn hinein, und erregt mehr oder weniger Entzündung, so wie umgekehrt, der Koth in die Harnblase geräth. Diesen traurigen Fall sah ich selbst in einem 70jährigen Arzte, durch einen vor vielen Jahren erhaltenen Stoſs einer Schlittendeichsel.

Auch erzählen Hoffmann und Albinus [a]) ausser manchen andern älteren und neueren Schriftstellern gleiche Fälle.

Selten bricht wohl ein Blasengeschwür bey alten Männern durch den Nabel, so daſs durch selbigen der Harn ausrinnt.

Bisweilen wird durch Geschwüre nur stellenweis, wie ich mehrermale sah, bisweilen hingegen fast die ganze innere Membran der Harnblase durch Eiterung auf eine solche Art zerstört, daſs ihre Muskelfasern so entblöst sich zeigen, als wenn sie mit Fleiſs präparirt worden wären. Ist dieses etwa der Fall da, wo man die Harnblase netzförmig nannte *)?

§. 27.

Fabricius von Hilden [b]), Willis [c]), Ruysch [d]), Koch [e]), Grimm [f]), Guisard [g]), Daniel [h]), Raulin [i]) wollen die innere Membran der Harnblase bey solchen Geschwüren lappenweis abgehen gesehen haben, ja Rouhault [k]) will sogar noch Gefäſsnetzchen in sol-

a) Annotationum academicarum Lib. VII. Cap. 13.

*) P. Jalon Eph. Nat. cur. D. II. ann. II., Obs. 129.

b) Obs. Centuria IV.

c) De Urinis.

d) Adv. anat. med. chir. Dec. 2. Amst. 1720. pag. 24.

e) Affectus rarissimus ab H. Boerhaave sanatus. Leid. 1738. wieder abgedruckt im Hallerischen Selectus. Diss. pract.

f) Eph. Nat. Cur. 1712. Art. V. Obs. 113.

g) Pratique de Chirurgie.

h) Beyträge zur medicinischen Gelehrsamkeit 3ter Theil. Halle. 1755.

i) Observations de Médicine Paris, 1752.

k) Histoire de l'Acad. des Sciences à Paris, 1714.

chen abgegangenen Bruchstückchen bemerkt haben. Ich lasse dahin gestellt seyn, ob dieses nicht mitunter etwa fest gewordener Schleim gewesen seyn mochte, dergleichen man beym Blasencatarrh §. 19. abgehen sieht, um so mehr, da selbst MORGAGNI über ähnliche Beobachtungen nichts zu entscheiden wagt.

§. 28.

Die bedenklichen Zufälle, welche sich mit unter zu solchen Blasengeschwüren gesellen, sind nicht nur aus dem schon Gesagten leicht abzunehmen, sondern bereits von CELSUS *) ausgesprochen worden, in dem er schrieb: „Non ignoramus, orto cancro vesicae (worunter hier wohl nur ein Geschwür zu verstehen ist) saepe affici stomachum, cui cum vesica quoddam consortium est: ex eoque fieri, ut neque retineatur cibus, neque, si quis retentus est, concoquatur, neque corpus alatur: ideoque ne vulnus quidem aut purgari, aut ali possit quae necessario mortem inferunt." Das Nämliche ist leider nur zu oft von sehr vielen Schriftstellern wiederholt worden. Die fast durch keine Kunst hinlänglich zu mildernde Schärfe des Harnes bey alten Männern erneuert beständig durch Reizung der Geschwüre die wahrhaft nagenden Schmerzen solcher bedaurungswürdigen Kranken. Indem nun vollends jeder noch so unbedeutend scheinende Fehler in der Diät, jede Gemüthsbewegung, ja fast jeder beträchtliche Witterungswechsel diese Plagen vermehrt, so werden die ohnehin geringen Kräfte solcher alten Männer bald völlig aufgezehrt, besonders da selbst jüngere Männer, unter solchen Umständen, am Marasmus dahin sinken.

Indessen hat man doch Beyspiele, dafs selbst unter den ungünstigsten Umständen Blasengeschwüre heilten.

§. 29.

Da alle Geschwüre der Blase, nur als Folge einer örtlichen oder

*) Libro VII, Cap. 27.

einer allgemeinen Entzündung der Blase angesehen werden müssen, so kann ich hier die schon im 6. §. angegebenen Ursachen der Entzündung, als Ursache der Geschwüre, um Wiederholung zu vermeiden, übergehen.

Dafs seit dreyhundert Jahren, oder der Erscheinung der venerischen Krankheit, Blasengeschwüre häufiger vorkommen, ist wohl gewifs, dafs man aber seit dieser Periode bösartigere Blasengeschwüre sähe, liefse sich leicht durch Stellen aus Hippokrates und Celsus widerlegen, welche von so argen Blasengeschwüren sprechen, als man sie nur immer in unsern Zeiten §. 28. sehen kann.

Dafs aber eine örtliche oder allgemeine Blasenentzündung in Eiterung übergegangen, folglich ein Geschwür entstanden ist, verrathen, aufser der deutlichen vorhergegangenen Entzündung, der Abgang eines sich ziehenden, etwas zähen, bald im Harnglase zu Boden sinkenden, mit Schleim-Flocken, auch wohl mit Blutstreifen untermischten Eiters, ferner die besonders des Morgens, wegen des alsdann schärferen Harnes sich vermehrenden Schmerzen, falls solche nicht schon Nachts den Kranken zum Harnlassen nöthigen.

Zuverlässig und richtig fand ich wenigstens bis jezt noch immer die von Wintringham *) angegebenen Unterscheidungs-Zeichen zwischen dem Eiter der Nieren und der Harnblase: „Wenn die Nieren eitern, schreibt er, so sieht die Materie, die sich aus dem Harne absezt, gemeiniglich wahrem Eiter gleich; eitert aber die Harnblase, so ist der Bodensatz des Harnes nicht allein eitrig, sondern auch klebrig und schwer." Ich fand noch überdies, dafs der Eiter der Nieren sich leichter, als der Eiter der Harnblase, mit dem Harn vermischen läfst. Um zu theoretisiren, könnte man dieses von dem zäheren Schleime herleiten, welchen die Harnblasenwände, vor den Nierenbeckenwänden und Harnleiterwänden nöthig haben, da wohl in der Blase, aber weder im Nierenbecken, noch in den Harnleitern sich der Urin stundenlang aufhalten sollte.

Von dem Blasencatarrhe, wenigstens in dessen früheren Periode,

*) De morbis quibusdam commentarii. Londini 1783. Nro. 318.

unterscheiden sich die Blasengeschwüre durch die ihnen vorhergegangenen lebhaften Entzündungs-Zufälle, durch ihren anhaltenden nagenden Schmerz, und durch ihren doch nicht in der großen Menge abgehenden Eiter.

Von dem Tripper unterscheiden sich Blasengeschwüre hauptsächlich durch ihren, nur beym Harnlassen mit dem Harn erscheinenden Eiter, (außer wenn veraltete Blasengeschwüre mit dem Unvermögen den Harn zu lassen verbunden sind), ferner durch ihren in größerer Menge auf einmal erscheinenden Eiter, und durch die zähere Beschaffenheit des Eiters selbst.

Von bloßen Steinbeschwerden, ohne Geschwür, unterscheidet sich ein Blasengeschwür deutlich genug, indem bey ersterem kein Eiter mit dem Harne erscheint.

Allein von den Geschwüren, welche von Harnsteinen kommen, lassen sich andere, z. B. durch arthritische Constitution erregte Geschwüre, ohne die vorhergegangenen oder begleitenden Umstände zu kennen, nicht leicht unterscheiden. Denn da man bey andern Geschwüren, sobald sie einmal ordentlich eitern, durch den bloßen Eiter nicht zu unterscheiden vermag, ob sie durch Schnitt, Hieb, Stich, Schuß, Stoß, oder Verbrennung entstanden, so wird man das hier um so weniger im Stande seyn, da man den Eiter nicht einmal rein, das ist, ohne Vermischung mit Urin vor sich hat, und einem die Ansicht der eiternden Fläche ganz entgeht. Die vorgängigen Gichtbeschwerden, die vorgängige Entzündung u. s. f. können allein das hiezu nöthige Licht ertheilen.

Rinnt der Eiter aus unschmerzhaften *) Nierengeschwüren in die Harnblase, so kann durch den Schmerz, welchen dieser Eiter in der Harnblase erregt, der Fall so täuschend werden, daß man Blasengeschwüre vermuthet, wo doch die Blase ganz gesund nach dem Tode angetroffen

---

*) Beyspiele von unschmerzhaften Nierengeschwüren siehe in Wichmanns Diagnostik B. I. S. 178. Suter in der Med. Nationalzeitung 1798. Schmidtmann in Hufelands Journal B. 7. St. 4. 45 S.

wird, wie OBERTEUFFER a) sowohl als MIEG b) davon merkwürdige Fälle erzählen.

§. 30.

Da wir weder die Gröfse, oder den Umfang, noch die Tiefe und Anzahl der Geschwüre in der Harnblase mit einiger Gewifsheit zu bestimmen vermögen, indem ein kleines, aber die Blase durchfressendes Geschwür plötzlich tödtet, wenn ein weit über ihre Fläche verbreitetes, aber flaches, oder weniger tiefes Geschwür, wie wir täglich an Steinkranken wahrnehmen, Jahre lang anhalten kann, so läfst sich auch meistens nur eine ungewisse, immer aber doch eine sehr bedenkliche Prognosis stellen.

Dafs jene, durch den Stein entstandene, flachen Geschwüre der Harnblase, nach glücklich weggenommenem Steine, ohne alle Kunst, von selbst heilen, davon hat man bekanntlich eine Menge von Beyspielen.

§. 31.

Bey der Heilung der einfachen Blasengeschwüre verfährt man in der Hauptsache, wie bey der Blasenentzündung, §. 8; weil die Ränder und Oberfläche dieser Geschwüre in einem entzündeten Zustande sich befinden müssen, um zur Heilung gelangen zu können.

Indessen da der Hauptsturm der Entzündungs-Zufälle sich gewöhnlich mit der Entstehung des Geschwüres legt, so kann man zur Hebung der Schmerzen und Stillung der Blasenkrämpfe freyeren Gebrauch vom Mohnsafte machen. Den Kranken läfst man fleifsig Kalkwasser mit Milch trinken, man läfst ihn die Bärentraube nach den Vorschriften von DE HAEN c), GIRARDI d), GESNER e), und so vieler anderer Männer f)

a) Museum der Heilkunde von der Helvetischen Gesellschaft. Erster Band Nro. 25.

b) Ebendaselbst Nro. 47.

c) Ratio medendi. Tom. II. III. V. IX. X.

d) De uva ursi. Petav. 1764. in SANDIFORTS Thesaurus Diss. Vol. 2.

e) Sammlungen aus der Arzneygelahrheit und Naturkunde. Nördl. 1770.

f) MURRAY in s. Apparatus Medicaminum.

brauchen. Auch den Aufgufs der Virga aurea rühmt Barthez [a]) aus eigener Erfahrung.

Dafs die Unmöglichkeit, den bey alten Männern gemeiniglich scharfen Harn vom Geschwüre abzuhalten, die Heilung erschwert, bedarf wohl nur einer Erwähnung.

Treten Niedergeschlagenheit oder sonst die Lebensthätigkeit schwächende Umstände ein, so gebraucht man Terpenthin mit Arabischem Gummischleim und Süfsholzspänen zu Pillen gemacht. Wenigstens schrieb schon Tulpius [b]) die Heilung eines Blasengeschwürs dem Terpenthin zu, welcher bekanntlich dem Harne bald einen Veilchen-Geruch mittheilt. Oder man kann auch den Copaiv-Balsam anwenden [c]); defsgleichen den Absud der Peruvischen Rinde. Man macht milde, ölige Einsprützungen in die Blase, entweder geradezu [d]), oder mittelst eines hohlen Catheters [e]). Lentin empfiehlt dazu eine dünne Auflösung von Hausenblase mit etwas zerflossenem Myrrhenöl. — Das Myrrhenöl würde ich doch weglassen.

Auf eine regelmäfsige Leibesöffnung mufs ganz besondere Rücksicht genommen werden. Da man aber sowohl alle hitzigen als salzigen Abführungen in diesem Falle vermeiden mufs, so wählt man dazu Oleum Ricini und Manna, nebst erweichenden, aber äufserst vorsichtig beygebrachten Klystieren. Zu diesem Zwecke richtet man noch besonders die Diät ein, läfst den Patienten reifes, gekochtes Obst, zeitige Trauben, mildes schleimiges Getränke, zartes, mildes, leichtes Fleisch, nicht Wildpret, ausser etwa wenigem, ganz frischem geniessen. Jedoch darf man, selbst bey

---

a) Sur les Maladies goutteuses. Tom. II. §. 84.

b) Observationes medicae. Lugd. Batav. 1716.

c) Medical Commentaries of Edinburg. Vol. X.

d) New London Medical Journal. Vol. I.

e) J. Martins Observationes. Ulm. 1668. empfiehlt sie schon, doch hat in den neuesten Zeiten Jesse Foot ganz unglaublich viel mit Einsprützungen ausgerichtet. S. seine practische Fälle u. s. f. 1804.

diesen Geschwüren, Menschen von grofser Lebens-Consumtion nicht zu sehr in der Diät, auf einmal, und zu anhaltend beschränken.

Der verdiente Frank *) sah, freylich bey einem Jünglinge, einen ansehnlichen Abscefs der Harnblase, welcher mit dem Mastdarme in Verbindung stand, von selbst heilen.

Bey Männern von arthritischer Constitution insbesondere wendet man noch die gegen die Gicht geeigneten Arzneyen an, und empfiehlt ihnen, so viel möglich sich vor allen Ausbrüchen heftiger Leidenschaften, hitzigen Getränken, scharfen Fleischspeisen und Verkältung zu hüten.

Berstet ein solches Geschwür dennoch, so ist wohl der Tod in den meisten Fällen unvermeidlich, ungeachtet Roonhuysen [a]) glaubte, dafs wohl Berstungen der Harnblase von inneren Ursachen, nicht die von äusseren Ursachen geheilt werden könnten.

Selten werden wohl Männer im hohen Alter zu dem Entschlusse gebracht werden, sich durch einen schicklichen Einschnitt in die Blase durchs Mittelfleisch, von einem Blasengeschwüre heilen zu lassen, wie ich doch einmal den Fall sah, auch Cor. Aug. Plessius [b]) und Uccelli [c]) glücklich abgelaufene Fälle erzählen.

---

*) De curandis hominum morbis. Tomo Vto. pag. 82.

a) Genees-en heel konstige Anmerkingen. Amst. 1663.

b) Historia proprii morbi abscessus nempe vesicae urinariae, incisione vesicae felici eventu sanati.

c) Italienische med. chir. Bibl. 1. Band, 2. St. 9. S.

Blasen-

Blasenlähmung.

(Paralysis vesicae.)

§. 32.

Gewissermassen könnte man sagen, dafs die eigentliche für sich bestehende Blasenlähmung, die dem Blasenkrampfe entgegengesezte Krankheitsform darstelle.

Wenn nämlich die Harnblase im Krampfe sich jeder Ausdehnung aufs kräftigste und nachdrücklichste widersezt, so gestattet sie solche in der Lähmung aufs ohnmächtigste und nachgebendste. — Wenn die Harnblase im Krampfe aufs heftigste schmerzt, so scheint sie, wenigstens anfangs, bey der Lähmung fast empfindungslos [a]).

Wenn Blasenentzündung und Blasenkrampf plötzlich entstehen, so schleicht sich dagegen Blasenlähmung im hohen Alter langsam herbey.

Zuber [b]), oder vielmehr sein berühmter Lehrer Lobstein, unterscheidet bey der Blasenlähmung die Lähmung ihres Körpers, von der Lähmung ihres Schliefsmuskels, oder eigentlich doch wohl nur ihres Halses. Ist nämlich die ganze Harnblase bis auf ihren krampfhaft zusammengezogenen Hals gelähmt, so erfolgt Harnverhaltung; ist hingegen der Hals der Blase allein gelähmt, so erfolgt Unvermögen, den Harn zu halten.

§. 33.

Dafs die Blasenlähmung oder die paralytische Urinverhaltung, wie sie Richter nennt, vorzüglich eine Krankheit des hohen Alters seyn müsse, überzeugen uns sowohl Theorie als Erfahrung. Mit dem hohen Alter nämlich nimmt überhaupt die Erregbarkeit des Organismus, insbesondere die Reizbarkeit der Muskelfasern allmählig ab, der Zellstoff ver-

a) Lentins Beiträge zur Arzneywissenschaft, 3. B. 1804. S. 37. 50.

b) In der angeführten Diss. de morbis vesicae.

6

liert seinen sogenannten Tonus, die Empfindungsfähigkeit der Nerven verringert sich, alle Häute werden dürrer, trockener und starrer. Nach LENTIN wird daher die bevorstehende Blasenlähmung oft lange genug vorher angekündigt, durch Schwäche im Kreuz, schnurrenden, strauchelnden Gang und hervorgestellte Kniee im Gehen. Man kann hierbey fast allemal voraussetzen, daſs eine namhafte Entstellung im Rückenmarke, und den von hieraus und vom Kreuzbein zur Blase gehenden Nerven, Statt finde. So schleicht sich denn allmählig auch in den Muskelfasern, in den Gefäſsen, den Nerven, und dem Zellstoffe der Harnblase eine Schwäche, ein Torpor ein, welcher sie unfähig macht, dem Willen fernerhin, mit der Fertigkeit, wie in jüngeren Jahren, zu gehorchen.

Die Harnblase, für den gewöhnlichen Reiz des Harnes nicht mehr so empfänglich, als ehedem, giebt also aus Unvermögen, dem durch die Harnleiter einrinnenden Harne gleichsam als ein halb abgestorbener Muskelsack nach, und läſst sich dadurch oft ganz ungeheuer ausdehnen. Herr v. HALLER sah eine Harnblase, in einem starken Trinker, welche wohl zwanzig Pfund Wasser fassen konnte. FRANK [a]) fand die Harnblase gleichsam einen Hydrops ascites vorstellen; zwölf Pfund Harn giengen durch den Catheter auf einmal ab, ungeachtet er ihn doch nicht alle wegnehmen lieſs.

Ich kann hier die Abbildung einer bis in die Herzgrube hinauf ungeheuer ausgedehnten Harnblase, von W. HUNTER [b]), ihrer Richtigkeit und Schönheit wegen, nicht unerwähnt lassen, weil sie die Harnblase nicht herausgenommen und isolirt, sondern in einem (freylich weiblichen) Körper in ihrer Lage und Verbindung zeigt.

Diese Ausdehnung der Harnblase, bemerkt BAILLIE [c]), kann von einem zufälligen Umstande kommen, wo sich der Harn ansammelt,

---

a) Oratio de Signis morborum ex corporis situ partiumque positione petendis. Ticini 1788.

b) Anatome Uteri gravidi. Tab. XXVI.

c) On morbid Anatomy. Chap. XIV.

während daſs die Muskelhaut noch ihre eigenthümlichen Kräfte behält; oder die Muskelhaut der Blase kann auch gelähmt, und daher unvermögend geworden seyn, den Harn auszutreiben. Er hält es nicht für möglich, unter diesen beyden verschiedenen Lagen einen Unterschied durch irgend eine Untersuchung nach dem Tode auszumitteln, allein es könne allemal durch eine Untersuchung des Falles im Leben bestimmt werden.

§. 34.

Ist Blasenhals und Harnröhre offen, nur die Harnblase unfähig sich gänzlich auszuleeren, so kann eine solche Harnverhaltung Monate lang, ohne sonderliche Zufälle Statt finden, und ihr Anfang leicht unbemerkt bleiben, weil täglich eine hinreichende Menge Harn abzugehen scheint.

Die Zufälle aber einer bedeutenderen Blasenlähmung sind folgende: das unangenehme Gefühl eines nicht befriedigten Bedürfnisses wird zu einer auffallenden Unbehaglichkeit, Unruhe und Beängstigung gesteigert. Der Kranke empfindet in der Blase Spannung, Druck und Schwere, findet sich aber, Trotz aller Bemühung und Anstrengung ausser Stande, sich davon zu befreyen; die Blase versagt ihm schlechterdings ihren Dienst.

Wird nicht bald geholfen, so entstehen ähnliche Zufälle, als schon bey Gelegenheit des Blasenkrampfes von der Stockung des Harnes in den Harnleitern §. 13. geschildert worden, nämlich groſse Unruhe, Beängstigung, Uebelkeit, Erbrechen, Ohnmacht, kalter Schweiſs, Schmerzen im Darmkanale u. s. f. Die allgemeine Blasenlähmung kann in die besondere Lähmung des Blasenhalses übergehen, und unwillkührliches Abgehen des Harnes verursachen. Die Blase kann sich entzünden, und besonders wenn sie schon vorher kränkelte, gar brandig werden und bersten *), wie von dem Brandigwerden ausser andern Fällen, der Fall des berühmten Tycho de Brahe allgemein bekannt scheint **), und von dem wirklichen Plaz-

*) Einen solchen Fall schildert von einem 70jährigen Manne Wichmann Ideen zur Diagnostik. 3. Th. 1802. S. 39.

**) Petri Gassendi Tychonis Brahei vita. Paris, 1654. 4to. S. 206.

zen Ploucquet *) mehrere Fälle anführt. Nach der Verschiedenheit der Stelle der Harnblase, welche brandig wird und den Urin durchläſst, entstehen auch verschiedene Zufälle, wie schon bey den Geschwüren §. 27. gezeigt worden.

§. 35.

Die Erkenntniſs und Unterscheidung der eigentlichen Blasenlähmung von allen anderen Zufällen, ist in den meisten Fällen, versteht sich bey Männern in hohem Alter, nicht schwer. Der Kranke weiſs, und bestimmt selbst, wie lange er keinen Harn weggelassen, und wieviel er getrunken hat, er fühlt selbst deutlich, daſs seine Blase sich füllt, bemüht sich auch den Harn wegzulassen, vermag es aber nicht, spürt übrigens, anfangs wenigstens, auſser dumpfer Beängstigung, keine örtliche Schmerzen; denn der Fälle, wo durch eine Entzündung, oder durch ein Geschwür am Blasenhals eine Schnürung desselben, und darauf schmerzhafte Blasenlähmung nur als Symptom erfolgt, ist vorhin schon gedacht worden, gehören also cuch nicht zu gegenwärtiger Betrachtung.

Ist die Ausdehnung der Blase durch den Harn beträchtlich, so spürt man deutlich eine Schwappung (Fluctuation) durch den Mastdarm, und nimmt sie noch mehr zu, sogar über den Schambeinen. Am deutlichsten fühlt man alsdann eine wechselseitige Schwappung, wenn man die zwischen der Hand auf dem Schamberge und dem Finger im Mastdarme befindliche Harnblase abwechselnd drückt.

§. 36.

Mit Steinbeschwerden kann man wohl die eigentliche Blasenlähmung nicht verwechseln, ungeachtet eine Blasenlähmung erfolgt, wenn sich ein Harnstein in den Blasenhals hinein zwängt und die Mündung der Harnröhre verstopft. Allein alsdann ist mit der Blasenlähmung der heftigste Schmerz verbunden. Selten läſst ein Stein die Blase so ruhig und ihre

*) Initia Bibliothecae med. pract.

Häute so unverschont, daſs sie sich, wie bey der Blasenlähmung, ausdehnen lassen könnte. Folglich Abwesenheit eines heftigen örtlichen Schmerzens, verbunden mit der Ausdehnung, unterscheidet hinreichend diese beyden Krankheiten von einander.

§. 37.

Die entfernte Ursache der Blasenlähmung liegt, wie ich schon vorhin anführte, überhaupt in der geminderten Erregbarkeit des Organismus im hohen Alter, und in einer zu langen unwillkührlichen Zurückhaltung des Harnlassens, besonders bey überdies noch hinzukommendem starken Trinken. Durch übermäſsige Ausdehnung verlieren die Muskelfasern der Harnblase endlich ihr Vermögen sich zusammen zu ziehen, und dadurch die Harnblase zu entleeren, nach dem bekannten physiologischen Gesetze: daſs jeder entweder zu gewaltsam, oder lange ausgedehnter, jeder zu stark gepreſster Muskel, seine ihm eigene Kraft (Erregbarkeit, Reizbarkeit) endlich verliert.

Zufällige Ursachen sind ein starker Ritt, ein langes Fahren in einem unsanften Wagen, der verhärtete Koth im Mastdarme, Vorfall des Mastdarms, die üble Gewohnheit sich zum Harnlassen nicht gehörige Zeit zu nehmen, und die Blase nie gänzlich auszuleeren, Blasencatarrh, vorhergegangene Anfälle von Apoplexie, spastische Schnürungen, oder plötzliche Entzündung des Blasenhalses durch scharfen Urin, oder durch heftige Gemüthsbewegungen, Aerger, Zorn, Schrecken; heftige Blasenkrämpfe, die lange angehalten haben, gehen ebenfalls in Blasenlähmung über.

§. 38.

Eine der häufigsten Ursachen der Blasenlähmung bleibt wohl arthritische Constitution, oder Gichtschärfe, welche sich auf die Prostata und die Harnröhre ablagert, und besonders schon vorhin vorhandene Geschwülste der Prostata, oder andere Geschwülste am Halse der Harnblase, oder in der Harnröhre, plötzlich aufreizt und entzündet.

Durch einen Druck der häufig bey alten Männern vorkommen-

den Knochenauswüchse (Gichtknollen) an den Lendenwirbeln und am Kreuzbeine, auf die Nerven der Harnblase schien mir ebenfalls Blasenlähmung zu entstehen; desgleichen finde ich sie auch von Nauche angemerkt [a]).

§. 39.

Nur zu häufig liegen entfernte Ursachen der Blasenlähmung, in der ehedem in Jugendjahren getriebenen Onanie, oder in venerischen Ausschweifungen, welche den ganzen Körper, folglich auch, besonders in Leuten von grofser Lebens-Consumtion, die Harnblase, wie ich schon in der Einleitung bemerkte, schwächten.

Auch gesellt sich die Blasenlähmung als Symptom zur Entzündung und zum Krampfe der Harnblase, besonders ihres Halses, wie wir ebenfalls schon oben §. 1. und §. 12. sahen.

Andere zufällige Ursachen der Blasenlähmung durch äufsere Gewaltthätigkeiten, z. B. einen Stofs, Fall [b]), Schlag auf die Schambeine oder aufs Mittelfleisch, durch den Druck des Rückenmarks bey der Cyphosis, durch Erschütterung des Rückenmarks, durch Krankheiten der Nieren, Krankheiten des Mastdarms u. s. f. scheinen mir aufser dem Kreise der Preisfrage zu liegen.

§. 40.

Die Heilung der Blasenlähmung (abgesehen von Harnsteinen) ist nach dem Grade und den Umständen der Krankheit, gar sehr verschieden.

Das erste, gewöhnlichste und zuverlässig beste Mittel ist die Ein-

a) Er nennt die Rétention d'urine par paralysie eine affection des nerfs sacrales.

b) So erzählt Schwarze Diss. Lotii suppressio unde? Marburgi 1790, von sich selbst, durch einen Fall auf dem Eise, welcher die Nerven der Harnblase lähmte, eine Blasenlähmung erlitten zu haben. So erklärt J. A. Schmidt die paralysis vesicae nach einem Falle auf den Rücken, aus dem Drucke des nach innen getriebenen ersten Lendenwirbelbeins aufs Rückenmark, S. 87. seines Commentarius de Nervis lumbalibus. Vindob. 1794.

bringung eines Catheters in die Blase, von der Form wie ihn Siebold [a]) und andere abbilden, welche auch von einem geschickten und geübten Manne verrichtet, in dem Falle, daſs die Blasenlähmung 1) vom bloſsen Unvermögen (Atonie) der Blase, den Harn auszutreiben, kommt, 2) nicht lange angehalten hat, und 3) mit keiner anderen Krankheit, z. B. der Prostata des Blasenhalses und der Harnröhre complicirt ist, folglich die Wege zur Ausleerung des Harnes frey und leicht zu öffnen sind, auf der Stelle hilft.

Die Einbringung des Catheters übergehe ich, als allgemein bekannt, und in allen guten chirurgischen Handbüchern, vorzüglich dem von H. Richter in jedermanns Händen befindlichen, so trefflich angegeben, daſs ich hier nichts hinzusetzen, noch verändern, sondern den bloſsen Abschreiber machen könnte; so wie ich auch selbst aus Nauche, dem neuesten Schriftsteller, der eben so trefflich als umständlich vom Catheterisiren handelt, nichts hinzuzufügen wüſste, auſser daſs er sehr wahr bemerkt: „Le cathéterisme fait souvent le désespoir des meilleurs practiciens." Jeder gründliche Techniker wird ohnehin, an Todten und Lebendigen das Catheterisiren hinlänglich geübt haben, und einer neuen Anweisung nicht bedürfen. Ricou [b]) unter andern rühmt sich in 40 Jahren nie den Fall gehabt zu haben, wo ihm die Einbringung miſsglückt wäre.

Mit der Einbringung des Catheters bey einer Blasenlähmung kann man zugleich einen sanften Druck von auſsen auf den Schamhügel verbinden, da sich der zu seiner Zeit sehr berühmte Forestus [c]) blos mittelst eines Druckes von auſsen von einer, durchs Fahren im Wagen entstandenen Blasenlähmung befreyte. Trye [d]) bildet eine artige Vor-

a) Chirurgisches Tagebuch. Nürnberg 1792. Tab. VI. G. A. Brambilla Instrumentarium chirurgicum militare. Vindob. 1782. B. Bells Lehrbegriff der Wundarzneykunst. 2 Thl. Tab. 12. fig. 12.

b) Museum der Heilkunde von der Helvetischen Gesellschaft. Erster Band 1792, S. 251.

c) Obs. chirurgicae, Leid. 1590.

d) Remarks on morbid retentions of Urine. Glocester, 1784. Deutsch übersezt, doch ohne beygefügtes Kupfer im dreyzehnten Stücke der neuen Sammlung der auserlesenen und neuesten Abhandlungen für Wundärzte. Leipzig, 1786.

richtung ab, um vermittelst einer Sprütze den Harn aus der Blase zu bringen.

Hat man durch den Catheter die Harnverhaltung bey der Blasenlähmung glücklich überwunden, und den Urin völlig abgelassen, so empfehle man dem Kranken aufs allernachdrücklichste, nie wieder die Ansammlung des Harnes auf einen so bedeutenden Grad kommen zu lassen, sondern sogleich, und so oft als er den mindesten Trieb zum Harnen spürt, das Wasser zu lassen, oder wenn es ihm an Vermögen fehlen sollte, den Harn auszutreiben, bey Zeiten und öfter sich des Catheters zu bedienen. Auch belehre man den Patienten über die Nothwendigkeit, den Harn jedesmal vollkommen bis auf den lezten Tropfen auszuleeren. Ist der Patient nicht gar zu empfindlich, so läſst man, um die Harnblase an eine Verkleinerung zu gewöhnen, einen gehörig eingebrachten Catheter aus Federharz eine Zeit lang beständig in der Harnröhre liegen, und öffnet ihn alle 3 bis 6 Stunden. Den Catheter offen liegen zu lassen, ist doch, theils der alsdann fast nicht zu vermeidenden Unreinlichkeit, theils der leichteren Verstopfung wegen, nicht rathsam. Jeden sechsten Tag etwa bringt man einen frischen solchen Catheter ein. Da bey Männern von hohem Alter eine überhandgenommene, besonders lange Zeit vorher unentdeckt gebliebene Blasenlähmung sich fast nie gänzlich heben läſst, so ist es am besten, den Kranken die Einbringung des Catheters mit eigenen Händen zu lehren, und keinen Catheter beständig liegen zu lassen.

Allein, Trotz aller angewandten Kunst gelingts nicht immer, den Catheter in die Blase zu bringen, daher man sich genöthigt sieht, auf allerley Mittel zu sinnen, um sympathisch die Blase selbst zur Zusammenziehung zu reizen, z. B. durch eiskalte Aufschläge auf den Schamberg, durch Verkältung der Füſse auf einem eiskalten Boden.

Um der Blasenlähmung zu begegnen, und die Folgen derselben zu verzögern, empfiehlt Lentin wöchentlich zweymal Bäder aus abgekochten Kalbs- oder Hammelsfüſsen, und nachher Einreibungen des ganzen Rückgraths mit einer Salbe aus gekochtem und wieder erkalteten

Mark

Mark aus Rindsknochen, mit etwas flüchtigem Salmiakgeist und Cajeputöle vermischt, und ein flanellen Kamisol auf den bloſsen Leib.

Hat man Ursache zu vermuthen, daſs ein bloſser Krampf im Blasenhalse die Blasenlähmung verursacht, so braucht man erweichende Klystiere mit Mohnsaft, ein warmes Bad, warme erweichende Breye aufs Mittelfleisch, kurz man verfährt wie beym Blasenkrampfe. §. 18.

Ist der Blasenhals schmerzhaft, und deſshalb das Einbringen des Catheters nicht thunlich, so legt man Blutegel oder Schröpfköpfe an's Mittelfleisch.

Ist verhärteter Koth im Mastdarme die Ursache, so sucht man diesen durch Klystiere, ja selbst durch ein eigenes Instrument wegzuschaffen.

Ist ein Vorfall des Mastdarms Schuld an der Blasenlähmung, so verliert sie sich mit dessen Hebung.

Ist der Widerstand im Halse der Harnblase, oder die Verengung in der Harnröhre, vor der Hand wenigstens zu groſs, um durch den vereinigten Druck des Zwerchmuskels und der Bauchmuskeln überwunden zu werden, und läſst sich kein Catheter einbringen, so zögere man nicht zu lange durch den Blasenstich über den Schambeinen §. 66. dem Kranken zu helfen.

§. 41.

Ist nun entweder durch den Catheter oder durch den Blasenstich über den Schambeinen, die dringendeste Gefahr abgewendet, und das Wiederkommen der Blasenlähmung, wie öfters der Fall ist, zu besorgen, so bemüht man sich die Muskelfasern der Harnblase zu neuem Leben aufzuregen. Besonders rühmen viele Aerzte die Arnica, deſsgleichen Campher mit Schleim oder Speichel vermischt in die Schenkel eingerieben *), Moschus, Ipecacuannha in kleinen Gaben, Terpenthin-Syrup, Oleum animale Dippelii, leichte harntreibende Mittel, z. B. Wachholder, Spiritus

*) A. J. Chrestien de la Méthode iatroliptique, Montpellier, An. XII., Obs. 5.

Mindereri, ja selbst die stärksten, Spanische Fliegen, nämlich sowohl äusserlich, als innerlich; äusserlich als Blasenpflaster in die Gegend des Kreuzbeins, oder aufs Mittelfleisch gelegt, innerlich als Tinctur tropfenweis mit Mandelmilch, oder in Substanz mit arabischem Gummi und Campher zu Pillen gemacht. Man läſst die flüchtige Salbe mit Campher oder mit gewürzhaften Oelen versezt, oder Steinöl, oder das Balsamum vitae Hoffmanni, oder die Quecksilbersalbe ins Mittelfleisch einreiben. Auch hat man von Fontanellen aufs Kreuzbein gute Wirkung erfahren.

Paul von Aegina rieth schon zu reizenden, so wie einige Neuere zu sogenannten zusammenziehenden stärkenden Einsprützungen in die Harnröhre.

Endlich hat man auch mit Nutzen die Elektricität *) angewendet. Vielleicht daſs sie auf Galvanische Art angebracht, noch wirksamer seyn würde.

Ungeachtet alle diese Mittel bey der Blasenlähmung der Männer im hohen Alter, selten unsern Wünschen gänzlich entsprechen, so darf man doch den Muth und die Geduld nicht verlieren mit ihnen fortzufahren, indem sie bisweilen auf einmal über alle Erwartung anschlagen. So sah Heberden [a]) einen Mann, der zwey Jahre lang, ohne Anwendung des Catheters nicht harnen konnte, dennoch diesen Zufall verlieren, als die Kräfte der gelähmten Theile in dieser Zeit wieder kamen. So erzählt auch Nauche [b]), der neueste und beste Schriftsteller über Harnverhaltungen, ausführlich zwey Fälle von geheilter Blasenlähmung in einem 60, und in einem 65jährigen Manne.

*) Kühn, Phys. med. Journ. 3ter Jahrg. 1. B. S. 7.

a) Commentarii de Morborum historia. Francofurti, 1804. Cap. CI. pag. 359.

b) Nouvelles Recherches sur les Retentions d'Urine. 3me Edition. Paris, 1806.

Blasenstich im Mittelfleische.

§. 42.

Das Oeffnen der angefüllten Harnblase vermittelst eines Durchstichs im Mittelfleische hat man in neueren Zeiten fast gänzlich verlassen. Der neueste mir bekannte angesehene Wundarzt, welcher diese Operation verrichtete, ist James Latta *). Wahrscheinlich war ihm Herrn Bonns Schrift von 1793 damals noch nicht bekannt geworden. Die Gründe, welche sich gegen selbige vorbringen lassen, um sie mit Recht gänzlich zu verwerfen, sind kürzlich folgende: 1) Ist das Mittelfleisch schon im gesunden, wie vielmehr also im krankhaft gereizten Zustande ein überaus empfindlicher Theil. 2) Läuft man Gefahr, wie auch die traurige Erfahrung bewiesen hat, die Stämme der ansehnlichsten Blutgefäfse und Nerven zu verletzen. 3, 4, 5 und 6) Läuft man Gefahr die Prostata, die Saamenbläschen, einen Ureter, und den Mastdarm, entweder allein, oder auch mehrere dieser Theile zugleich zu verletzen. 7) Vermehrt die Operation selbst, wenn sie auch aufs beste gelingt, gerade an der Stelle, die man am allermeisten schonen sollte, an dem entweder entzündeten oder krampfhaft zusammengezogenen Blasenhalse nämlich, Krampf und Entzündung. 8) Nach der Operation kann der Patient, wegen des eingebrachten Röhrchens weder sitzen noch gehen, er wird gezwungen beständig zu liegen. Was aber, ausser dem tödlichen Erfolge, wohl am meisten zu ihrer Verwerfung beygetragen haben mag, war wohl, dafs sie 9) öfters durch ein Verfehlen der Blase gänzlich mifslang. — So erzählt Adolph Murray **) einen der neueren mifslungenen Versuche durch diese Operation einem Kranken zu helfen, wo doch der Blasenstich über den Schambeinen sogleich und so leicht gelang.

*) System of Surgery. Edinburgh, 1795. Vol. II. Chap. 1.

**) De paracentesi vesicae. Upsal. 1771.

Kritische Prüfung

der zwey Methoden, die Harnblase entweder durch den Mastdarm, oder über den Schambeinen zu punctiren, und Festsetzung ihres positiven und relativen Werthes.

§. 43.

Dankbar müssen wir erkennen, daſs der würdige Veteran der Heilkunde, Hr. Professor Bonn zu Amsterdam, ausser so manchen untchäszbaren Bereicherungen der Wundarzneykunst, auch um die Vergleichung des Werthes der beyden besseren Methoden des Blasenstichs sich das gröſste Verdienst erwarb *). Indessen leitete mich, ausser dem Nachdenken und den Untersuchungen, welche die Beantwortung dieses Punktes der Preisfrage erforderten, die lange und vielseitige Betrachtung der Krankheiten der Harnblase und Harnröhre, während der Ausarbeitung gegenwärtiger Abhandlung, mitunter zufällig auf manche Umstände, welche entweder gar nicht, oder doch nicht gehörig gewürdigt zu seyn scheinen. Ueber dieses sind seit 1790, wo Hrn. Bonns Abhandlung bekannt wurde, noch einige interessante Beobachtungen erschienen, welche zur endlichen Festsetzung dieses Punktes dienen können. Indem ich mich aber streng an die Vorschrift der Preisfrage halte, liefere ich hier diese Kritik, ohne auf das weibliche Geschlecht oder auf Knaben Rücksicht zu nehmen.

§. 44.

Vergleichen wir also bey der Prüfung der beyden Methoden des Blasenstichs, entweder über den Schambeinen, oder durch den Mastdarm die Harnblase zu punktiren, vor allem

*) Verhandelingen van het Genootschap ter Bevordering der Heelkunde. te Amsterdam. II. Deel, 1793. A. Bonns anat. und chirurg. Bemerkungen über die Harnverhaltung und den Blasenstich über der Schambeinfuge. A. d. Holländischen. Leipz. 1794. 8.

1) Die Gefahr der Nebenverletzung eines bedeutenden Organes; so zeigt sich klar und deutlich, dafs bey dem Blasenstiche durch den Mastdarm *a*) der Mastdarm selbst verlezt werden mufs, und *b*) die Vorsteherdrüse, so wie *c*) die Saamenbläschen verlezt werden können. Bey dem Blasenstiche über den Schambeinen hingegen ist an diese Gefahr gar nicht zu denken, weil ausser der Haut, und kaum blutenden Gefäfschen kein Theil nebenher verlezt werden kann.

Die Verletzung des Mastdarms ist beym Blasenstiche durch den Mastdarm nothwendig, aber wahrlich nicht so unbedeutend, als Manche sich vorstellen. Selbst im besten Falle mufs man Gefahr laufen, dafs eine Fistelöffnung übrig bleibt, durch welche Unrath aus dem Mastdarme in die Harnblase geräth. Wer die höchst traurigen Zufälle mit eigenen Augen gesehen hat, welche eine solche Communication zwischen dem Mastdarme und der Harnblase veranlafst, den wird wahrlich die Vorstellung, eine solche Communication vorsetzlich, ohne die höchste Noth zu veranlassen, von der Unternehmung des Blasenstichs durch den Mastdarm so lange zurückhalten, als er noch einen andern Weg vor sich sieht, auf dem er einer solchen Besorgnifs ganz sicher zu entgehen vermag. Der grofse B. F. Albinus [a]) schreibt sehr wahr: „Vir nobilis ex ano cum expellebat urinam, acerbissimo dolore afficiebatur, ut homo alioquin constantis animi continere se a jactatione corporis atque ejulatione nequiret, et ne testes multos haberet solitudinem tunc quaereret."

Um keine solche Oeffnung zwischen der Harnblase und dem Mastdarme zu veranlassen, zog J. Latte [b]) sogar noch im Jahre 1795, den Blasenstich durchs Mittelfleisch, dem Blasenstiche durch den Mastdarm vor. Zum Beweise, dafs dieses keine blos theoretische Einwendung ist, will ich nur drey wirkliche Fälle anführen. Der mittelst des Blasenstichs durch den Mastdarm operirte Kranke, dessen Geschichte Bonn erzählt, behielt die übrigen zehn Jahre seines Lebens lang die Fistelöffnung offen, und

a) Annotationes academicae. Lib. VIII. Cap. 13. de emissione urinae per anum.

b) A practical System of Surgery. Edinb. 1795. Vol. II. Chap. 1.

empfand von dem Harne, welcher sich im Mastdarme ansammelte, einen Drang zum Stuhlgange; befriedigte er diesen nicht eiligst, so erlitt er einen plötzlichen unwillkührlichen Abgang. Das gleiche lebenslängliche Offenbleiben dieser Fistelöffnung bemerkte auch Paletta [a]); desſsgleichen beweist der am Ende doch noch glücklich abgelaufene Fall, welchen L. Angeli [b]) erzählt, wo nach dem Blasenstiche durch den Mastdarm nicht nur der durch die Harnröhre wieder erscheinende Urin fünf Wochen lang immer stinkend war, sondern wo ein gleich stinkender Urin auch aus einem nach dem Stiche entstandenen Abscesse über den Schambeinen auf der linken Seite floſs, zum offenbaren Beweise, daſs hier der Gestank des Harnes von dem Kothe herrührte, welcher sich ihm durch die Fistelöffnung aus dem Mastdarme beymischte. Ausserdem ist dieser Fall noch um so merkwürdiger, als hier gewissermaſsen die Natur selbst den nämlichen Weg zur Entleerung des Harnes einschlug, welchen die Methode des Blasenstichs über den Schambeinen einschlägt, folglich durch einen Blasenstich über den Schambeinen dieser Absceſs nicht entstanden wäre, und daher in dieser Hinsicht dieser Blasenstich durch den Mastdarm nicht als gelungen angesehen werden kann.

Wir haben es ja schlechterdings nicht in unserer Gewalt, diese Fistelöffnung zum gehörigen Verstopfen, geschweige zum Schliessen, oder zum Heilen zu bringen. Wie können wir vollends bey Männern von hohem Alter, groſser Lebens-Consumtion und arthritischer Constitution hoffen, daſs sich eine solche Fistelöffnung schlieſsen soll, wenn sie bey weit jüngeren Männern, wie obige drey Fälle sattsam beweisen, sich nicht schloſs? — Bey gleicher Fistelöffnung in den Bauchdecken können wir uns theils durch ein eingebrachtes, leicht zu verschlieſsendes Röhrchen, theils durch ein gut klebendes Pflaster, womit die Oeffnung bedeckt wird, helfen — falls auch nicht, wie es doch die Erfahrung oft genug bewiesen hat, diese Fistelöffnung sich ohne Schwierigkeit schlöſse.

a) Aus dem 9ten Bande des Giornale di Venezia per servire alla storia ragionata della Medicina. Uebersezt in Weigels Ital. med. chir. Bibl 2. B. 2. St. 1796. S. 1.

b) In eben der Ital. Bibl. von Weigel im 3. B. 1. St., 1796. S. 133.

Ferner, da es wahrlich schon schlimm genug ist, ein Organ von der Erheblichkeit der Harnblase, in einem ohnehin kranken, oder wenigstens leidenden Zustande verwunden zu müssen, so wird man wohl um so mehr wünschen, alle andern Leiden aus ihrer Nachbarschaft möglichst zu entfernen, folglich gerade den ihr allernächsten, noch dazu so dicht mit ihr verbundenen Theil, den Mastdarm nämlich, verschonen zu können, dessen Durchstechen schon an und für sich gar nicht gleichgültig seyn kann.

Der Schnitt, oder Stich durch die gesunde Haut des Schamberges beym Blasenstiche über den Schambeinen, läſst sich wenigstens dem Stiche durch den Mastdarm keineswegs gleichschätzen. Ein gewissenhafter Arzt wird nie, nach Art unstäter und flüchtiger Operateurs, blos auf einige Tage glänzende Wirkungen hervorzubringen trachten, sondern sich die entferntesten und spätesten Folgen seines Heilverfahrens eben so eifrig angelegen seyn lassen.

§. 45.

Die Verletzung der Prostata, die freylich entweder durch Erregung eines Fistelgeschwüres, Erschöpfung zur Folge haben könnte, oder selbst tüchtig durchstochen, durch ihre Schnellkraft sich der hinreichend langen Offenerhaltung des gemachten Kanales widersetzen würde, will ich nicht zu hoch anschlagen, da sie ein geschickter Wundarzt wohl zu verschonen wissen wird, folglich eine Ungeschicklichkeit des Operateurs der Operation selbst nicht zum Fehler angerechnet werden darf.

§. 46.

Aus gleichen Gründen der Billigkeit möchte ich auch nicht die mögliche Verletzung eines Ductus deferens, oder eines Samenbläschens — welches eine Samenfistel, oder eine eigentliche, wahre, unheilbare Gonorrhoe veranlassen könnte, zur Hintansetzung einer Methode, die sich übrigens vorzüglicher zeigte, anführen, weil mit der

Vermeidung der Prostata, wie B. S. ALBINUS [a]) Zeichnung deutlich genug zeigt, wenigstens auch zugleich die Samenbläschen vermieden werden können, falls man nicht zu sehr seitwärts geriethe, oder die Samenbläschen selbst, wie in der trefflichen Abbildung bey BAILLIE [b]) zu stark angeschwollen wären, oder nicht gar dieselben, wie ebenfalls BAILLIE [c]) herrlich darstellt, eine ungewöhnlich hohe Lage hätten. Ob ohnehin eine solche Verletzung der Samenbläschen bey Männern im hohen Alter, so bedeutend als bey jüngern Männern seyn dürfte, lasse ich dahin gestellt seyn. Folglich kann auch hier eine Schuld des Operateurs nicht der Methode zur Last fallen.

§. 47.

Viel wichtiger ist die Betrachtung der Gefahr die Blase zu hoch, das ist in demjenigen Theile zu durchstechen, an welchem der Ueberzug vom Bauchfelle haftet. Diese Gefahr ist ohne Vergleich gröfser, beym Blasenstiche durch den Mastdarm, als beym Blasenstiche über den Schambeinen, und zwar aus folgenden Gründen: a) Streckt sich das Bauchfell am hintern Theile der Harnblase weit tiefer, als an ihrem vordern Theile herunter *), folglich ist auch das Bauchfell durch den Blasenstich im Mastdarme leichter, als durch den Stich über den Schambeinen zu verletzen. b) Nimmt mit einer Ausdehnung der Blase, zugleich auch ihr vom Bauchfelle unbedeckter Theil am Umfange zu. Je mehr sich die Blase ausdehnt, desto mehr bietet sich von diesem, ihrem vom Bauchfelle entblösten Theile, dicht hinter den Bauchdecken, gleich über den

---

a) Annotat. acad. Lib. IV. Tab. 3.

b) Fasciculus 8. Plate 11. fig. 1.

c) Fasciculus 7. Plate 1. fig. 2.

*) Die genaue, in Lebensgröfse verfertigte Abbildung, dieser Beschaffenheit des Bauchfells verdiente wohl eine ganz eigene Abbildung. Eine solche würde zum Theil um desto leichter und wahrer zu liefern seyn, wenn man, um vollkommene Richtigkeit in den Hauptumrissen zu erhalten, das im Profil mit allen seinen Theilen halbirte Becken mit einer Glastafel belegte, und auf solche die unwandelbaren, stäten Theile, als Grundlage zeichnete.

den Schambeinen, dar. Die Harnblase schiebt gleichsam das Bauchfell vor sich her. Je mehr also die Krankheit (die Ausdehnung der Harnblase) gestiegen ist, je gefährlicher sie scheint, desto leichter und desto unfehlbarer fällt die Hülfe auf dem Wege durch den Blasenstich über den Schambeinen. Dieses versinnlicht SANDIFORTS [a]) interessante Abbildung einer — drey Wochen vor dem Tode über den Schambeinen durch den Blasenstich operirten Harnblase. — Nichts Aehnliches findet man bey dieser Gelegenheit am hinteren Theile der Blase vorgehen. c) Hat man bey dem Blasenstiche über den Schambeinen es durchaus in seiner Gewalt, eine solche Verletzung des Bauchfelles zu vermeiden. Man steche nämlich den Troikar nicht eher ein, als bis man ohne Täuschung, die Blase rein und deutlich fühlt, und ist dieses nicht der Fall, ist z. B. der Schmerbauch am Schamhügel zu dick [b]), so schneidet man vorläufig die Speckhaut des Schamhügels ein, trennt die Pyramidalmuskeln von einander, und sticht nun erst, indem man die von Harne gespannte Blase deutlich wahrnimmt, den Troikar ein. Dieses ist um so leichter, da man alles aufser dem Gefühle auch vor Augen vor sich liegen hat. Ja nach dem Einschnitte kommt einem gewöhnlich die hervorquellende Blase sogar selbst entgegen. An ein Ausweichen der Harnblase beym Einstechen des Instrumentes, ist um so weniger zu denken, als sie ja mittelst der Harnschnur (Urachus) an dem Nabel haftet. — Nicht so beym Blasenstiche durch den Mastdarm, hier mufs man sich einzig auf sein Gefühl verlassen, weil alles dem Auge entzogen ist. d) Beym Blasenstich über den Schambeinen kann man aufser beyden Augen, auch beyde Hände frey gebrauchen, beym Blasenstiche durch den Mastdarm kaum ein Paar Finger, und diese noch dazu eingeklemmt, in einem sehr beschränkten Raume. Es gehört wenigstens ein gut unterscheidendes Gefühl dazu, um die eigent-

---

a) Museum anatomicum Academiae Lugduno-Batavae. Vol. II. Tab. XCIII. fig. 2. verglichen mit der Krankheits-Geschichte im Vol. I. pag. 261.

b) CH. G. LUDWIG de Ischuria ex tumoribus vesicae. Lips. 1767. auch in den Adversar. med. pract. II., S. 675. liefs sich durch das Fett am Schamhügel abhalten, den Blasenstich über den Schambeinen zu verrichten, welcher, wie die Abbildung zeigt, durch den Mastdarm nicht thunlich, folglich auch nicht gelungen war.

liche Stelle zum Stiche recht zu treffen. e) Beym Blasenstiche über den Schambeinen kann man sich, ohne Nachtheil des Patienten, zu allem die erforderliche Zeit nehmen, dahingegen beym Stiche durch den Mastdarm der Patient das Wühlen des Fingers in dem Mastdarme, besonders bey schon krankhaft erhöhtem Gefühle an diesen Theilen nicht lange zu ertragen vermag.

Und gesezt nun endlich wirklich den Fall für beyde Blasenstiche, den nämlich einer Verletzung der vom Bauchfelle bedeckten Stelle der Harnblase durch einen zu hoch gerathenen Stich, so sind, aufser dem in beyden Fällen gleichen Entrinnen des Harnes in die Bauchhöhle, die Folgen von beyden Stichen, gar nicht gleich, sondern weit gefährlicher nach dem Blasenstiche durch den Mastdarm, als nach dem Blasenstiche über den Schambeinen. Nach dem Blasenstiche nämlich durch den Mastdarm geräth nicht blos der Harn aus der Blase, sondern auch Unrath aus dem durchstochenen Mastdarme in die Bauchhöhle, und führt gewifs sehr schnell den ohnehin in diesem Falle unausbleiblichen Tod herbey. — Bey gleich fehlerhaft verrichtetem Blasenstiche über den Schambeinen hingegen, läfst sich Heilung doch noch hoffen, und zwar theils durch eine Paracentesis abdominis, welche den in die Bauchhöhle gerathenen Harn wegschaft, theils durch die Erwartung, dafs sich bey der Zusammenziehung der entleerten Harnblase, der nur locker an der Harnblase haftende Ueberzug vom Bauchfelle über die gemachte Oeffnung hinziehen, folglich durch eine Entfernung oder Verschiebung seiner Wunde von der Wunde in der Blase selbst schliefsen und heilen könnte.

Dafs übrigens das Gerathen des Harnes in die Bauchhöhle nicht tödtlich ist, habe ich schon im 31. §. angeführt, da man Fälle aufgezeichnet findet, dafs, ungeachtet eine verwundete Blase ihren Harn in die Bauchhöhle ergofs, der Kranke dennoch genas.

Dafs sich nach der Meynung derjenigen Wundärzte, welche, wie z. B. Monro *) jede Verletzung des Bauchfelles so entsetzlich fürchten,

*) Description of all the Bursae mucosae of the human Body. Edinburgh, 1788.

die Gefahr beym zu hoch gemachten Blasenstiche über den Schambeinen, sich beym Blasenstiche durch den Mastdarm vergröfsert, braucht wohl keine Erörterung, falls der Patient in lezterem Falle lange genug lebte, um die Folgen davon zu erfahren.

§. 48.

Die eigentliche Erreichung des Zweckes, warum man den Blasenstich unternimmt, ist an sich schon weit vollkommener, bey gleich erwünscht gelungener Operation des Blasenstichs über den Schambeinen, als bey der durch den Mastdarm. Dieser Zweck ist doch wohl kein anderer, als den Harn wirklich aus dem Leibe wegzuschaffen, und nicht blos ihm gleichsam nur einen neuen Behälter zu verschaffen? Ersteres geschieht durch den Stich über den Schambeinen, lezteres durch den Stich durch den Mastdarm. Bedenkt man noch dazu, dafs meistens in den Fällen, welche den Blasenstich nothwendig machen, die Blase, mehr oder weniger, besonders bey Männern von hohen Jahren, grofser Lebens-Consumtion und arthritischer Constitution kränkelt, folglich der Urin von seiner Normalbeschaffenheit abweicht; so ists um so nachtheiliger, ihn einem dafür nicht geschaffenen Theile, dem Mastdarme nämlich, zum Ansammeln aufzubürden. Im Normalzustande ferner bleibt der Mastdarm abwechselnd, Stunden lang frey und leer, nach dem Blasenstiche sickert unaufhörlich, auch neben dem aufs beste eingelegten Röhrchen in jeder Lage des Körpers, der Harn aus seiner Blase in den Mastdarm, und belästiget und reizt ihn nicht wenig. Murray [a]), der gröfste Lobredner des Blasenstichs durch den Mastdarm, gesteht: „der Harn geräth selbst nach gehobenem Hindernisse in der Harnröhre, noch immer durch die gemachte neue Oeffnung in den Mastdarm."

---

a) Diss. chirurgica de paracentesi cystidis urinariae. Ups. 1771; übersezt sowohl im 4ten Stücke der neuen Sammlungen der auserlesensten Abhandlungen für Wundärzte, Leipz. 1784, als in J. J. Römers Abhandlungen der Schwedischen Aerzte. 1 Th. St. Gallen, 1785.

§. 49.

Der Blasenstich durch den Mastdarm trifft gewöhnlich eine Stelle der Blase, die ohnehin schon durch den gröbsten Niederschlag und Bodensatz im Harne gereizt, krampfhaft zusammengezogen, schmerzhaft geworden, ja wohl gar entzündet ist. Warum soll man hier nun noch Reiz, Geschwulst, Schmerz, Krampf oder Entzündung durch den Stich vermehren? Der Blasenstich über den Schambeinen thut das nicht; er trifft gewöhnlich eine bey weitem weniger empfindliche Stelle der Harnblase, welche auch nach Richtern [a]) bey Harnverhaltungen am wenigsten Neigung hat sich zu entzünden.

§. 50.

Da man gemeiniglich in den, durch den Blasenstich gemachten, neuen Kanal ein Röhrchen von Federharz einbringt, um selbiges eine Zeitlang liegen zu lassen, so kann wohl keine Frage seyn, wie es dem Kranken erträglicher vorkommen wird, das Röhrchen liegen zu haben im Mastdarme oder über den Schambeinen. Der gewiſs sehr empfindliche Mastdarm und After wird unaufhörlich gereizt und gedrückt, und das Röhrchen plagt den Patienten sowohl im Sitzen als im Liegen. Ja selbst nach Murray macht dieses Liegenlassen des Röhrchens durch beständigen Druck und Reiz, sogar Fistelgänge. Nichts dergleichen leidet der Kranke, wenn das Röhrchen über den Schambeinen liegt. Der Kranke kann mit demselben ohne alle Beschwerde liegen, sitzen, stehen und gehen.

Eben so wenig kann ein Zweifel darüber obwalten, wo dieses eingebrachte Röhrchen, unter übrigens gleichen Umständen, ruhiger liegen bleibt, in dem über den Schambeinen, oder in dem durch den Mastdarm laufenden Kanale. Auch Herrn Paletta ist es daher noch bey keinem seiner Operirten widerfahren, daſs ihnen das Röhrchen aus dem Kanale über den Schambeinen ausgegleitet wäre.

Noch weniger kann man darüber streiten, daſs ein durch den Mast-

---

a) Wundarzneykunst. 6 Band, §. 361.

darm eingebrachtes Röhrchen mit jedem Stuhlgange unausbleiblich ausgetrieben wird, und jedesmal die dem Kranken sowohl, als dem Arzte lästige Einbringung eines frischen Röhrchens erfordert. Diese nicht geringe Unbequemlichkeit fällt bey dem Kanale über den Schambeinen gänzlich weg.

Am allerwenigsten kann man darüber streiten, welche Methode des Blasenstichs der Reinlichkeit wegen, sowohl an sich, als wegen des nachherigen verdrieslichen, so oft zu wiederholenden, selbst schmutzigen Einbringens des Röhrchens, den Vorzug verdient.

§. 51.

Bisweilen ist es unmöglich, den Blasenstich durch den Mastdarm zu verrichten, weil eine im Becken befindliche vorliegende Wulst von Fett den in den Mastdarm gebrachten Finger hindert, durchs Gefühl die angefüllte Blase zu unterscheiden. Bonn erzählt einen solchen Fall, wo man deſshalb genöthigt ward, von dem Blasenstiche durch den Mastdarm abzustehen, und ihn über den Schambeinen zu verrichten.

§. 52.

Eben so unthunlich ist der Blasenstich durch den Mastdarm, bey einer beträchtlichen Geschwulst der Prostata, daher findet auch nach Richter bey einer Harnverhaltung, welche von einer Entzündung des Blasenhalses, oder von einer Entzündung [a]) und Anschwellung der Prostata [b]) herrührt, der Blasenstich über den Schambeinen ganz allein Statt. Daher schreibt Frank [c]) von dem Blasenstiche über den Schambeinen unter solchen Umständen: „Optimo ad pubem vesicam perforavi consilio." Daher auch in dem Falle, welchen A. Murray [d]) und Meyer [e]) erzählen, ein 74jähriger rheumatischer Mann, welcher an

---

a) Am angeführten Orte §. 333.
b) A a. O. §. 345. und 361.
c) De curandis hominum morbis. Vol. V. pag. 243.
d) A. a. O.
e) In Römers Abh. der Schwed. Aerzte, 1. Thl. S. 248, wo er Hrn. Murrays Erzählung berichtiget, und die Leichenöffnung hinzu fügt.

Harnverhaltung wegen einer Geschwulst der Prostata litt, nach zweymal vergeblich versuchtem Blasenstiche durch den Mastdarm, mittelst des Blasenstichs über den Schambeinen glücklich geheilt wurde.

§. 53.

Unmöglich ist auch der Blasenstich durch den Mastdarm mit Erfolg zu verrichten, in den leider nur zu häufig vorkommenden Fällen, besonders bey Männern von hohem Alter, wo Geschwülste und Auswüchse gerade die Stelle einnehmen, welche der Blasenstich treffen mufs, wenn er aufs beste gerathen soll. In dieser Absicht habe ich so umständlich mit literarischen Belegen von diesen Auswüchsen im 73. und 75. §. gehandelt.

Man betrachte nur die dort angeführten Abbildungen bey Ruysch, Ludwig, Zuber, Walter, Sandifort, Hunter, und vorzüglich Baillie, so wird man gleich auf den ersten Blick zugeben, dafs in solchen Harnblasen der Stich durch den Mastdarm nichts nützen könne, falls er überhaupt nur thunlich wäre. Daher kann auch hier, nach Bertrandi's und selbst Murray's Meynung, nur durch den Blasenstich über den Schambeinen das Leben des Kranken gerettet werden.

§. 54.

Völlig unmöglich ist der Blasenstich durch den Mastdarm, bey einer Harnverhaltung von einem Falle auf den Hintern, durch welchen Entzündung des Mittelfleisches, der Prostata, des Afters u. s. w. entsteht. Daher sah ich schon 1778 zu Amsterdam, durch den Blasenstich über den Schambeinen, einen von einem Maste auf den Hintern gestürzten Matrosen gerettet werden.

§. 55.

Eben so unausführbar ist der Blasenstich durch den Mastdarm, wenn solcher durch Hämorrhoidalknoten verschwollen ist.

§. 56.

Sollte nicht der Blasenstich über den Schambeinen, vor dem Blasenstiche durch den Mastdarm, auch deſshalb den Vorzug verdienen, weil sich beym Blasenstiche über den Schambeinen, sowohl im Stehen, als im Sitzen und Liegen des Patienten, der Harn in seiner Blase ziemlich ansammeln kann, ehe er die gemachte künstliche Oeffnung erreicht, oder in dem Röhrchen aufsteigt. Hierdurch kann folglich auch das natürliche Geschäft der Harnblase eher wiederkehren, als wenn die Blase, wie bey der Durchbohrung durch den Mastdarm, so niedrig geöffnet ist, daſs man dem beständigen Wegsickern des Harnes in den Mastdarm keinen Einhalt zu thun vermag.

§. 57.

Murray hält den Blasenstich durch den Mastdarm für kürzer, als den Blasenstich über den Schambeinen. Wenn dies auch in einigen Fällen richtig seyn dürfte, so ist es doch gewiſs nicht in allen. Die Untersuchung und das Auffinden der besten Stelle zum Durchstechen erfordert gewiſs nicht weniger Zeit, als man braucht, um selbst im beschwerlichsten Falle (wo nämlich vieles Fett des Schamberges durch die Haut sogleich die Blase mit vollkommener Gewiſsheit zu fühlen hindert), zur Blase zu gelangen. Fühlt man die Blase hingegen deutlich durch die mageren Bauchdecken, so ist gewiſs der Blasenstich augenblicklich, folglich noch weit kürzer über den Schambeinen, als durch den Mastdarm verrichtet, wo man doch erst recht genau und lange nachfühlen muſs, um sicher zu gehen. Uebrigens brauche ich kaum zu erwähnen, daſs die Kürze einer Operation allerdings ein herrlicher Vorzug ist, wenn alle übrigen Umständ z. B. Sicherheit vor übeln Folgen gleich sind. Wundern muſs man sich aber, Herrn Murray die Kürze des Blasenstichs durch den Mastdarm gerade bey der Erzählung eines Falles rühmen zu sehen, wo doch zweymalige Versuche diesen Blasenstich zu verrichten, nicht gelangen, dahingegen der Blasenstich über dem Schambein sogleich gelang, folglich die gerühmte Kürze

doch wahrlich nur bey dieser, und nicht bey jener Operationsart in der Wirklichkeit Statt fand.

§. 58.

Herr Murray nennt den Blasenstich durch den Mastdarm leicht, für jeden Anfänger. Nach allem was ich darüber erfahren, und auch angeführt habe, nur leicht für einen unbesonnenen, gewifs nicht für einen besonnenen Anfänger. Wäre sie denn so leicht, wie würde ein Ludwig, ein Mayer, den Herrn Murray selbst einen geschickten Wundarzt nennt, von den Versuchen diese Operation zu verrichten, abgestanden seyn? Auch Paletta ist nicht der Meynung des Herrn Murray, indem er ausdrücklich schreibt: „Nicht alle Wundärzte haben die Geschicklichkeit die Blase durch den Mastdarm zu öffnen. Mehrmals war es neuerdings der Fall, dafs der Stich zwischen dem Mastdarm und der Blase durchgieng." Ich gestehe, dafs ich nach meinen Versuchen und Erfahrungen keinen Begriff von der gröfseren Leichtigkeit des Blasenstichs durch den Mastdarm, als über den Schambeinen habe.

§. 59.

Herr Murray nennt den Blasenstich durch den Mastdarm gefahrlos. Wie wenig man damit übereinstimmen kann, zeigt nicht nur alles oben angeführte, sondern selbst Herrn Murray's eigene Abhandlung. Er erzählt nämlich, dafs er selbst Herrn Bertrandi den Blasenstich über den Schambeinen mit dem besten Erfolge verrichten gesehen habe; von dem Blasenstich durch den Mastdarm dagegen führt er an, dafs er ihn einem so geschickten Wundarzte, als Herr Mayer, zu zweyenmalen an demselben Manne, mifslingen gesehen habe, so dafs Herr Mayer zu dem sogleich gelingenden Blasenstiche über den Schambeinen gezwungen ward. Folglich sprechen selbst gerade seine beyden, von gelungenem Blasenstiche über den Schambeinen erzählten Fälle, gegen ihn, um so mehr, als er keinen von dem Blasenstiche durch den Mastdarm gelungenen Fall anführt.

§. 60.

§. 60.

Doch in einem Falle soll der Blasenstich durch den Mastdarm, vor dem Blasenstiche über den Schambeinen den Vorzug haben; wenn nämlich die Harnblase nur das kleine Becken anfüllt, und nicht hoch genug sich über die Schambeine erhebt, so dafs man die Blase nicht hier, aber wohl im Becken erreichen und fühlen kann. Ich gestehe, dafs ich die Stärke dieses Einwurfs nicht deutlich einsehe. Denn ist die übrigens gesunde Harnblase so wenig durch den Harn ausgedehnt, dafs sie wirklich nicht den obern Rand der Schambeine erreicht, so hat es wohl mit der Harnverhaltung keine dringende Gefahr. Ist die Harnblase hingegen natürlich sehr klein, oder wegen krankhafter Beschaffenheit nicht im Stande ausgedehnter zu werden, so möchte der Blasenstich durch den Mastdarm wenigstens gleich mifslich seyn.

Indessen sollte man sich, meines Erachtens, auch selbst durch diese Kleinheit der Harnblase nicht abhalten lassen, den Blasenstich über den Schambeinen, in diesem Falle zum Theil hinter den Schambeinen zu machen, da nicht nur die Harnblase beständig dicht hinter den Schambeinen liegt, sondern da man auch in jedem Falle hinter dem Rande der Schambeine, durch die mit einem Schnitte getrennten Bauchdecken, einen jeden Finger tief genug einbringen kann, um die Blase unfehlbar zu erreichen. Man betrachte nur die, für diesen Punkt, der Natur vollkommen getreue Abbildung in Lebensgröfse bey Camper*), und man wird finden, dafs selbst die vollkommen zusammen gezogene Harnblase (Q. R.) keine anderthalb Zoll unter dem obersten Rande der Schambeine liegt, folglich auch mit jedem Finger bequem erreicht werden kann, um wie vielmehr, wenn sie vom Harne nur einigermafsen ausgedehnt ist? Daher sagt auch Richter: „Es ist beynahe unmöglich hier die Blase zu verfehlen."

*) Demonstrationes anatomico-pathalogicae. Lib. II., 1762. Tab. III., fig. 1. Sehr gut copirt in der deutschen Uebersetzung von Bells Lehrbegriff der Wundarzney-kunst, 2ter B. Leipzig, 1786. Tab. VII., fig. 2. und in Arnemanns System der Chirurgie. 1ter Thl. Göttingen, 1796. Tab. I.

§. 61.

Nur in dem einzigen Falle scheint mir der Blasenstich durch den Mastdarm anwendbar; wenn nämlich der obere Theil der Blase vorzüglich litte (2. §.), ihr unterer Theil hingegen von Krankheit weniger oder gar nicht angegriffen schiene, und sich zugleich die angefüllte Blase an der Stelle zwischen den Samenbläschen deutlich dem Finger verriethe. Doch ist dies ein seltener Fall. Paletta nennt ihn mit Tacconi äusserst selten. Auch in einem andern, diesem ähnelnden Falle, wäre der Blasenstich durch den Mastdarm anwendbar, wenn nämlich eine Harnverhaltung durch einen Schlag, Stofs, oder Fall auf den Schamhügel veranlafst würde. Doch da ich dermalen äussere Gewaltthätigkeiten nicht zu berücksichtigen habe, so übergehe ich eine weitere Ausführung dieses Punctes.

§. 62.

Der Haupteinwurf, den man ehedem gegen den Blasenstich über den Schambeinen machte, bestand in der Besorgnifs, dafs der Harn entweder in die Bauchhöhle, oder in den Zellstoff des Beckens gerathen könnte.

„Dafs der Harn in die Bauchhöhle gerathen könne," verdient in unsern Tagen keine Widerlegung, da man ja den Blasenstich nicht durch das Bauchfell verrichtet.

Auch „in den Zellstoff des Beckens kann der Urin nicht gerathen;" denn so lange das elastische Röhrchen in der Blase haftet, zieht sie sich um solches hinlänglich fest zusammen. Ja selbst wenn auch das Röhrchen hinausgleitet, entsteht doch defshalb noch keine Infiltration des Harnes, wie unter andern das vollgültige Zeugnifs Paletta's beweiset. Die Erfahrung hat nun in so vielen Fällen gelehrt, dafs in wenig Tagen nach dem Blasenstiche die Wunde in den Bauchdecken mit der Wunde der Harnblase durch die sogenannte adhaesive Entzündung fast zusammen verwächst, durch Abrundung der Ränder, wie Sandifort's Abbildung deutlich versinnlicht, eine Fistel bildet, und ein Einsickern in das Zellgewebe des Beckens völlig unmöglich macht. Allein selbst in dem

seltenen Falle einer Einsickerung in den Zellstoff des Beckens, dergleichen ich bis jezt nur einen, nämlich den von Bonn nach Popta erzählten Fall, kenne, sah man dennoch einen glücklichen Ausgang vom Blasenstiche über den Schambeinen, indem sich der eingesickerte Harn, an der rechten, und wohl zu merken, blos obern Seite des Hodensacks einen Ausweg bahnte. Zum klaren Beweise, daſs auch das allerübelste, was man bey diesem Blasenstich nur besorgen könnte, keine bedeutende Folge nach sich zieht.

§. 63.

Endlich sind die glücklich verrichteten Blasenstiche über den Schambeinen, von Mery, Drouin, Tolet, Heister, Werlhoff, Faget, Frere Cosme, Le Cat, Weitbrecht, Heuermann, Braken, Ulhoorn, Popta, de Reus, Leurs, Sharp, Bertrandi, Molinari, Agasson, Steidele, Turner, Lucas, Trye, Weldon, Desault, Tacconi, Noel, Mursinna, Löffler, Murray, Meyer, Bell, Nannoni, Pelletan, Bonn, Sandifort, Paletta, Herholt, Lassus und Nauche doch wahrlich die sprechendesten Beweise für den vorzüglichern positiven und relativen Werth des Blasenstiches über den Schambeinen vor dem Blasenstiche durch den Mastdarm.

§. 64.

Ich für mein Theil kann mich um so zuverlässiger für den Blasenstich über den Schambeinen erklären, als ich wahrlich weder einen miſslungenen Fall von dieser Operation erlebt habe, noch einen nur einigermaſsen gegründeten Einwurf gegen ihn, bis zur Stunde kenne, auch bey der Revision der hierher gehörigen Literatur bemerke, daſs diese Operationsmethode nach Bonn's Empfehlung seit dem Jahr 1793, beynahe schon allgemeinen Beyfall findet.

Hingegen kennt der alte würdige Wundarzt Sabatier, nach

Larbauds *) Zeugniſs, wenig Beyspiele, wo der Blasenstich durch den Mastdarm glückte.

§. 65.

Aus dieser theils theoretischen, theils practischen Vergleichung der zwey Methoden des Blasenstichs ergibt sich als Resultat:

Daſs der Blasenstich über der Schambeinen in allen Fällen, ausser dem Falle einer kranken oder verlezten Schamgegend, oder einer über den Schambeinen heftig, tief im Becken dagegen gar nicht, oder doch nur wenig schmerzenden Harnblase — dem Blasenstiche durch den Mastdarm, als

unfehlbarer,
gefahrloser,
sicherer,
leichter,
bequemer,
kürzer, und
keine bösen Folgen nach sich ziehend — dem Blasenstich durch den Mastdarm vorzuziehen sey, insbesondere noch bey Männern von hohem Alter, groſser Lebens-Consumtion und arthritischer Constitution.

---

*) Sur le rétrecissement chronique de l'urèthre. Par. 1805. p. 86.

Blasenstich über den Schambeinen.

§. 66.

Den Blasenstich über den Schambeinen selbst verrichtet man in dem Falle, daſs man sich ganz deutlich, besonders durch magere Bauchdecken, von der Schwappung der über die Schambeine hinauf ausgedehnten Harnblase überzeugt hat, höchst einfach, durch unmittelbaren Einstich (eines mit einem silbernen elastischen, oder wenn solches nicht in Bereitschaft wäre, steifen Röhrchen versehenen, sehr wenig gekrümmten Troikars) in die Bauchdecken, ein Paar Finger breit mitten über dem oberen Rande der Schambeine, welche Stelle man vorgängig sauber hat abscheeren lassen. Nach weggezogenem Stilet, leert man durch das Röhrchen den Harn aus, bringt darauf ein elastisches, oder aus Federharz bereitetes, mit einem Stöpsel versehenes Röhrchen, oder einen sogenannten hohlen elastischen Catheter durch das silberne Röhrchen des Troikars in die Blase, zieht über solches das silberne Röhrchen weg, und befestigt jenes auf eine schickliche Weise. Während des Einstechens und der anfänglichen Ausleerung des Harnes kann der Patient sich auf einem Sessel befinden, und nachher allenfalls zur bequemeren und vollständigeren Ausleerung des Harnes, sich seitwärts auf einem Ruhebette so legen, daſs die Schamgegend etwas tiefer als der Hintere zu liegen kommt.

Ist hingegen die Schamgegend sehr fett, so ist es besser, vorher einen Einschnitt zu machen, nöthigenfalls auch die Pyramidalmuskeln von einander zu trennen, und nun erst, nachdem man sich von der Gegenwart der Blase vergewissert hat, mit dem Troikar auf obige Art den Einstich zu machen.

Nicht zu vergessen ist hierbey A. Portal's *) wichtige Bemer-

*) Mémoires de l'Academie royale des sciences à Paris. 1773.

kung, nämlich, daſs der Theil des Unterleibes, welcher im Liegen dem fundus vesicae entspricht, im Stehen der vorderen Wand derselben entspreche.

Das elastische Röhrchen, dessen Länge man nach der Dicke der Schamgegend abmiſst, läſst man mehrere Tage lang liegen (LASSUS *) lieſs es 50 Tage lang liegen), worauf man es zum Reinigen heraus nimmt, und ein anderes dafür einlegt. Sobald man den natürlichen Weg des Harnes wieder befreyt wahrnimmt, zieht man das elastische Röhrchen aus, und läſst die mit einem gut klebenden Pflaster bedeckte Fistelmündung zuheilen. Der Patient hält sodann bey dem jedesmaligen Harnlassen den Finger durch das bedeckende Pflaster auf der Fistelmündung, um das Ausfliessen des Harnes auf diesem Wege zu verhindern. Ja man kann sogar, sobald nur die Wunde der Harnblase mit der Wunde der Bauchdecken verwachsen ist, das Röhrchen, als überflüssig, weglassen. Man bedeckt die Fistelöffnung in der Schamgegend mit einem guten Klebpflaster, z. B. dem Emplastro adhaesivo nach der neuen, nicht nach der alten Würtemberger Pharmacopoe bereitet, und der Patient läſst von Zeit zu Zeit den Harn aus der Oeffnung so lange, bis der Harn wieder seinen natürlichen Weg nimmt.

Sollte sich jedoch, nach wieder geöffnetem natürlichen Harnkanale durch die Harnröhre, die äuſsere Fistelöffnung nicht schliessen, und auch ein mäſsiges Reizen derselben nicht hinreichen, so empfiehlt man das Einbringen eines, mit einem Stöpsel versehenen, elfenbeinernen Röhrchens.

---

*) Pathologie chirurgicale, Paris, 1805. Tom. 1.

Blasenstich durch den Mastdarm.

§. 67.

Das Verfahren beym Blasenstiche durch den Mastdarm findet sich in allen neueren chirurgischen Handbüchern, z. B. dem Richter'schen, aufs genaueste beschrieben. Den dazu bequemsten Fleurant'schen Troikar haben Brambilla, Camper und Bells Uebersetzer an den bereits angeführten Stellen abgebildet.

Schwammige Auswüchse der Harnblase.

(Fungi vesicae urinariae. [a])

§. 68.

Von der inneren Haut der Harnblase findet man nicht sogar selten in Männern von hohem Alter, flockige, fast zolllange, faserige Büschel, welche im Harne wie eine lockere Quaste sich hin und her bewegen lassen. Ich sah sie selbst genau von der Beschaffenheit, wie einen solchen Auswuchs Baillie [b]) der Natur aufs vollkommenste getreu abbildet. — Diese Geschwülste haben schlechterdings mit der Prostata keinen Zusammenhang. Einen ähnlichen am Halse der Blase entsprungenen, mit der Prostata zusammenhängenden Schwamm beschreibt Zuber [c]) mit einer Abbildung aus einem 70jährigen Manne. — Eine geringere, nicht so genaue Abbildung von drey solchen Auswüchsen, ebenfalls unfern des Blasenhalses, auf der hinteren Wand der sehr verdickten Harnblase, findet sich bey Ruysch [d]). — Zwey schwammige Auswüchse, ebenfalls aus dem hinteren und unteren Theile der Harnblase eines 63jährigen Mannes entsprossen, bildet sehr schön ab Ludwig [e]). — Die Abbildung eines ähnlichen, aus der Prostata entsprossenen, Auswuchses der Harnblase eines 80jährigen

---

a) Ich handle etwas umständlicher von diesen schwammigen Auswüchsen, theils weil ich sie bis jezt nirgends so zusammengestellt fand, theils um andere Aerzte auf diese nicht sogar seltene Erscheinung aufmerksam zu machen. Weit seltener sind auswendig an der männlichen Harnblase Gewächse beobachtet worden. Wahrscheinlich, weil der Urin die innere Fläche dazu besonders aufreizen hilft.

b) Engravings Fasciculus VII. Plate V.

c) Diss. de Vesicae urinariae morbis. Argent. 1771.

d) Observationes anatomico-chirurgicae. Amst.. 1691. Obs. 78. fig. 62. Was Ruysch scabies vesicae nennt, welche diesen Fall begleitet haben soll, waren wohl nichts anders, als Geschwürchen, wie auch Walter der Sohn, bey Gelegenheit der Abbildung eines ähnlichen, schwammigen Gewächses, welches den ganzen Hals der Harnblase in einer 45jährigen Frauensperson ausfüllte, richtig urtheilt.

e) Progr. de Ischuria ex tumoribus vesicae. Lips. 1767.

80jährigen Mannes, welche Sandifort [a]) besorgte, ist um so schätzbarer, als sie von der merkwürdigen Krankengeschichte dieser und ähnlicher von ihm selbst beobachteten Fälle begleitet ist. — Einen ähnlichen Auswuchs bildet auch Wegelin [b]) aus einem 60jährigen Greise ab.

Es ist schwer zu entscheiden, ob nicht einige dieser Schwämme eigentlich Auswüchse der Prostata waren.

Auch Riolanus und de le Boe Sylvius sahen häufig solche Geschwülste; defsgleichen gedenken solcher Fälle Drelincourt [c]), Reisel [d]), Blancaard [e]), Blasius [f]), Saviard [g]), Panthot [h]), Henckel [i]), Acrell [k]), Troja [l]), Lassus [m]), Sandifort [n]) u. s. m.

Nach Richter [o]) ist zuweilen die ganze innere Oberfläche der Blase mit vielen kleinen schwammigen Auswüchsen gleichsam übersäet. Einige hängen an einem dünnen Stiele, andere haben eine breite Grundfläche. Einige sind schlaff und welk, andere von fester Consistenz, ja knorpelhart. Troja nennt diese Auswüchse scirrhös.

---

a) Museum Academiae Lugd. Batavae. Tab XCIII. fig. 2.

b) Diss. de Dysuria. Argentorati 1779. Uebersezt in den neuen Sammlungen für Wundärzte im 14. Stücke.

c) La Legende de Gascon. Edit. alt. Leid. 1674.

d) Sein von Lieutaud angeführtes tuberculum am Halse der Harnblase von der Gröfse eines Hünereyes scheint mir auch hierher zu gehören.

e) Anatomia practica rationalis. Amst. 1688. Obs. XVII. Ein Schwamm von der Gröfse eines Hünereyes pag. 221. in einem 80jährigen Manne.

f) Observationes med. rariores. Amst. 1677.

g) Observationes chirurgicales. Paris 1702.

h) Journal des Scavans. 1693.

i) Sieberts Sammlung med. chir. Anmerkungen. Berlin 1760.

k) Chirurgische Vorfälle. Zweyter Band.

l) Lezioni intorno ai mali della Vesicca orinaria. Napoli 1788.

m) Pathologie chirurgicale. Paris 1805.

n) Ausser dem angeführten Museo anat. auch in seinen Observationibus anat. pathologicis. Lib. IV. Cap. 75 und 85.

o) Wundarzneykunst 6. Band. §. 280.

schnitte, mittelst der Steinzange, weggebracht haben, ohne daſs Blutung oder sonst ein übeler Zufall erfolgte.

In der Vermuthung eines solchen Schwammes brauchte man Quecksilber und die Bärentraube.

Linderung schafft man, auſser der Anordnung einer milden Diät, durch einen eingelegten elastischen Catheter, oder eine den Urin auffangende Maschine, oder durch den Blasenstich über den Schambeinen, welchen Agasson in diesem Falle glücklich verrichtete.

Fleischgewächse der Harnblase.
(Polypi Vesicae urinariae.)

§. 73.

Seltener, als schwammige Auswüchse in der Harnblase, scheinen festere oder härtere sogenannte Fleischgewächse oder Polypen, aus der inneren Haut der Harnblase hervorzusprossen. Zacutus Lusitanus[a]) fand am Halse der Harnblase eine Geschwulst, von der Gröfse eines Gänseeyes, die so hart war, dafs sie mit einer Scheere nicht zerschnitten werden konnte. Welper[b]) fand in einem Manne an der Harnblase Verhärtungen und Polypen.

In wiefern dieses eigentliche Auswüchse der Prostata gewesen seyn mögen, will ich nicht entscheiden.

Allein zuverläfsig ist der Fall von einem Polypen in der Harnblase, den Baillie[c]) meisterhaft abbildet; freylich nur aus einem Knaben, aber doch von solcher Gröfse, dafs er nicht nur die ganze Höhle der Blase anfüllte, sondern sogar mit zwey Fortsätzen in die Harnröhre sich erstreckte. Morgagni[d]) sah eine harte bohnengrofse Geschwulst am Blasenhalse eines 60jährigen Mannes. So hebt auch Marc Antoine Petit[e]) einen Polypen der Harnblase in seiner Sammlung auf.

Zum ferneren Beweise, dafs wirklich die Harnblase Polypen erzeugt, und dafs nicht alle solche Gewächse aus der Prostata herstammen, dient der Fall von Walter[f]), welcher einen Polypen aus einer Jungfer abbildet, der sich zur Harnröhre herauszudrängen anfieng.

---

a) Prax. med. adm. Lib. II. Obs. LXXI. Oper. omn. Tom. II.

b) Diss. de haemorrhoidum vesicae pathologia. etc. Jen. 1783.

c) Engravings. Fasciculus VII. Plate IV. fig. 2.

d) De sedibus et causis Morborum. Epist. XLII. Art. 13. pag. 161.

e) Traité de maladies du coeur. Lyon 1806. pag. 312.

f) Einige Krankheiten der Nieren und Harnblase. Berlin, 1800. Tab. XII.

§. 74.

Von diesen Polypen gilt wohl in Ansehung der Erkenntnifszufälle, Ursachen, und Heilung, Alles, was ich kürzlich von den schwammigen Auswüchsen angeführt habe. Da ich bis jezt noch keine Gelegenheit hatte, diese Polypen selbst zu sehen, so wage ich auch nicht zu bestimmen, in wiefern sie sich ausser der Härte von den schwammigen Auswüchsen unterscheiden, oder mit ihnen übereinkommen.

Verdickung der Harnblase.

(Crassitudo vesicae urinariae[a].)

§. 75.

Ungeachtet die Verdickung der Häute der Harnblase sich zu verschiedenen Krankheiten derselben gesellt, z. B. zu Harnsteinen, zur Anschwellung der Prostata, zu Verengungen der Harnröhre, u. s. f. so erscheint sie doch bisweilen für sich bestehend, und kann daher füglich als eine eigene Krankheit betrachtet werden. Sie gehört aber um so mehr zu unserer Betrachtung, als sie meistens nur bey Männern von hohem Alter und nicht selten[b]) vorkommt.

Wenn nämlich im gesunden Zustande die Häute der Harnblase kaum eine oder anderthalb Linien dick sind, so trift man sie im kranken Zustande bisweilen sechs bis acht Linien und drüber[c]) dick an. Die Bündel ihrer Muskelfasern, werden alsdann dem Ansehen nach gröfser und dicker, allein niemals, oder wenigstens sehr selten erhalten sie die rothe Farbe der gesunden Muskelfasern der Harnblase. Baillie[d]), der mehrere treffliche Abbildungen von der Verdickung der nämlichen Harnblase liefert, be-

a) De Bingen, de carnositate vesicae urinariae morbosa. Altdorf. 1759.

b) Douglass in den Philosophical Transactions No. 325. J. A. Zwinger in den Actis Helveticis phys. math. botan. Tom. I. — Morgagni de sedibus et causis morborum, gedenkt ihrer öfters, besonders Epist. XLII. Art. 33. Auch Ebenezer Gilchrist in den Essays and Observations Phys. and Literary. Tom. III. Edinb. 1771. sah mehrere Fälle. G. Hunter on venereal Diseases. 1786. bildet Tab. IV. V. VII. solche verdickte Harnblasen ab. Desfsgleichen scheint sie Wichmann häufig gesehen zu haben. Ideen zur Diagnostic. III. B. Hannover. 1802.

c) J. A. Ehrlich chirurgische Beobachtungen auf Reisen. Leipz. 1795. Seite 205, sah zu London in der Praeparaten-Sammlung sowohl von John Hunter, als der des Thomas-Hospitals beynahe Zoll dicke Harnblasen.

d) Engravings Fasciculus. VII. Plate I. fig. 1. 2. Plate II. fig. 1. 2. 3. Plate VI. fig. 1. Im Fasc. VIII. Plate III. fig. 1. Plate V. fig. 2.

trachtet [a]) daher diese krankhafte Veränderung auch vorzüglich, als die Muskelhaut der Harnblase betreffend, sezt aber doch selbst hinzu, dafs diese Verdickung eine Abweichung vom allgemeinen Plan der Natur, in Rücksicht der Zunahme der Muskeln durch Uebung, schiene. Wenn nämlich andere Muskeln durch Anstrengung und Uebung vergröfsert würden, erhielten sie zugleich eine dunklere Farbe, auch kenne er kein anderes Beyspiel im Körper von einem Muskel, welcher um so viel über seinen natürlichen Umfang, als Folge vermehrter Anstrengung, vergröfsert würde, als die Muskelhaut der Harnblase. Sehr richtig bemerkt er übrigens, dafs man bisweilen eine solche Verdickung der Harnblase irrig für Scirrhus angesehen habe.

Die Abbildung einer verdickten Harnblase bey Böhmer [b]) verdient, wegen der äufsersten Sorgfalt und Genauigkeit, womit sie gezeichnet und gestochen ist, eine besondere Erwähnung, ungeachtet sie eine weibliche Harnblase vorstellt.

Gewöhnlich ist eine verdickte Harnblase zu gleicher Zeit hart, steif, unbiegsam, ja zuweilen knorpelhart. Dieser Zufall läfst sich daher mit einer Callosität an andern Theilen vergleichen, durch welche hier ebenfalls die Natur die Harnblase schüzt, wenn auf sie zu heftig und zu oft eingewirkt wird. Man fand diese Härte so täuschend, dafs sie, nach Desault's *) Erzählung, einen Wundarzt zum Steinschnitt verleitete, wo doch selbst die Leichenöffnung keinen Stein entdeckte.

Eine solche verdickte, verhärtete, gleichsam erstarrte Harnblase, bleibt daher auch, weil sie sich nicht mehr zusammen zu ziehen vermag, beständig über den Schambeinen fühlbar, und bewirkt, aufser einem Gefühl von Schwere, ein Unvermögen den Harn zu halten, und bey zunehmendem Uebel, durch einen Druck auf die Gefäfse und Kreuzbein-Nerven im Becken, eine fast völlige Lähmung der unteren Gliedmafsen, oder durch

a) On morbid Anatomy. Chap. 14. Teutsch, Berlin, 1794.

b) Observationum anatomicarum rariorum. Fasc. 2. Tab. VIII.

*) Journal de Chirurgie. Tom. II. Nr. 2.

durch das Reizen dieser Nerven eine sonderbare Unruhe in den Beinen, so dafs sie die Kranken nicht still zu halten vermögen.

§. 76.

Ungeachtet gemeiniglich eine alte Verhärtung und Anschwellung der Prostata, mit einer Verdickung der Häute der Harnblase verbunden zu seyn pflegt, so kommt doch auch jedes Uebel für sich, abgesondert vor, und eines läfst sich alsdann von dem andern durch folgende Zeichen, nach Wichmann's trefflicher Auseinandersetzung, unterscheiden, nämlich: 1) Die Vergröfserung und Anschwellung der Prostata macht plötzliches Verhalten des Harnes, die Verdickung der Harnblasenhäute sehr langsames, und eher ein Unvermögen den Harn zu halten. 2) Bey der Vergröfserung der Prostata verliert sich, vermittelst der Ablassung des Harnes durch den Catheter, die Ausdehnung der Harnblase, welches bey der Verdickung der Harnblase nicht geschieht. — 3) Vergröfserung und Anschwellung der Prostata tödtet in wenigen Tagen; Verdickung der Harnblase nicht. 4) Das Catheterisiren erregt wohl bey der Vergröfserung der Prostata, aber nicht bey der Verdickung der Harnblase leicht Blutung. 5) Meistens sind zwar beyde Krankheiten miteinander verbunden, doch öfter ist die vergröfserte Prostata eine für sich bestehende Krankheit, ohne Verdickung der Harnblase, als umgekehrt. — 6) Ist gewöhnlich die Vergröfserung der Prostata mit Schmerzen begleitet, die Verdickung der Harnblase nicht. — 7) Bey der Vergröfserung der Prostata dringt der Catheter schwer in die Blase, bey der Verdickung der Harnblase nicht. — 8) Bey der Vergröfserung der Prostata ist der Harn gewöhnlich verändert, bey der Verdickung der Harnblase nicht. — 9) Bewegung zu Pferde oder im Wagen ist bey der Vergröfserung der Prostata unerträglich, nicht so bey der Verdickung der Blase.

Von Steinbeschwerden unterscheidet man die Verdickung der Harnblase: 1) durch die Abwesenheit aller characteristischen Zeichen eines Steines, als Kitzel in der Eichel, Schmerzen beym Harnlassen u. s. f. — 2) Durch ein gehöriges Sondiren. 3) Durch die gänzliche Immunität ge-

wisser Gegenden von Steinbeschwerden, z. B. in Hannover ist Steinbeschwerde unerhört, Verdickung der Harnblase hingegen nicht selten. — 4) Mittelst des Nachfühlens durch den Mastdarm, wo sich diese Verdickung doch selten gerade so steinhart anfühlt. Indessen bleibt, wie schon oben erwähnt worden, die Unterscheidung immer schwer, in Gegenden, wo der Stein häufig vorkommt.

§. 77.

Die Ursachen, welche geradezu eine solche Verdickung der Harnblase veranlassen, sind nicht ganz deutlich ausgemacht. Gewöhnlich scheint sie durch heftige und häufige Anstrengungen bey beschwerlichem Harnlassen, oder durch einen Druck, oder durch eine Pressung im gefüllten Zustande, zwischen dem Harne und den benachbarten Theilen zu entstehen, gerade wie andere Theile unter ähnlichen Umständen gleichfalls callös werden. Vielleicht tragen auch der Genufs scharfer oder sauerer Getränke, und des Branntweins das Ihrige dazu bey; wahrscheinlich auch die reizende Gichtmaterie, welche bekanntlich andere Theile anschwellen oder knollig macht; wahrscheinlich auch venerisches Gift.

§. 78.

An der Heilung einer verdickten Harnblase möchte ich doch, nach dem was ich davon gesehen, nicht mit Wichmann gerade zu verzweifeln. Denn welche beträchtliche, fast knorpelartige, unempfindliche, kurz wahrhaft callose, chronische Härte und Verdickung sieht man nicht z. B. an der Vorhaut, welche mit der Harnblase zunächst gewissermafsen verwandt scheint, blos auf den Gebrauch innerer Mittel, nebst einer guten Lebensordnung, gänzlich verschwinden? Ich finde daher auch an Gilchrists *) Versicherung, sie durch Quecksilber-Pillen geheilt zu haben, gar nichts unglaubliches. Wichmann's starker Ausspruch: „Wirklich hiefse es auch" die Verhärtung der Häute bey alten Leuten heben oder verbessern wollen „alte Leute wieder jung machen", führt mich

*) Essays and Observations, o. a. S. of Edinburgh. Vol. III. p. 471.

nicht irre. Denn diese Verdickung der Harnblase besteht in keiner natürlichen, blos von Alter herrührenden Veränderung, sondern in einer wahrhaft kranken Afterorganisation. Diese Verdickung der Harnblase, ist keine bloſse Verhärtung einer Haut durchs Alter, welche umschaffen zu wollen freylich unsinnig wäre, sie erfolgt nicht durchs Abnehmen, sondern durchs Hinzutreten eines Stoffes, dessen sich die Natur gern wieder entledigt, sobald sie auf rechte Weise unterstüzt wird. Häute, die durchs Alter verhärten dagegen, werden dünner, und dichter, nicht dicker und aufgeschwemmter. Ist also eine Verdickung der Harnblase nicht schon zu alt, nicht mit andern, sie veranlassenden unheilbaren, Uebeln verbunden, so kann man Hoffnung haben, sie selbst bey alten Männern, wo nicht ganz zu heilen, doch wenigstens zu vermindern. Man lasse zu diesem Zwecke den Patienten milde Speisen und mildes Getränk genieſsen. Man mache, besonders bey dem mindesten Verdachte, daſs sie von venerischem Gifte herstammen, Einreibungen von Quecksilbersalbe ins Mittelfleisch, sorge für gehörige Leibesöffnung, brauche kleine, erweichende, mit dem Pulver des Schierlingskrautes versezte Klystiere, und lauwarme, ganze oder halbe Seifenbäder, oder auch Dampfbäder. Daſs man die damit etwa complicirten Gicht- oder Hämorrhoidal-Beschwerden, Flechtenausschläge u. s. f. kunstmäſsig zu behandeln suchen müsse, bedarf wohl keiner neuen Wiederholung. Trank der Patient seit einiger Zeit wenig, so dürfte man ihm rathen unter Tages mehr zu trinken, und den Urin dabey ein wenig anzuhalten, um eine sanfte Ausdehnung der verdickten Harnblase zu versuchen. Besonders sind auch noch Einsprützungen von Eibischabsud in die Blase zu empfehlen.

Daſs wenigstens diese Hoffnung nicht eitel ist, beweisen sowohl die Fälle von Gilchrist [a]) und Lind [b]), als Nauche's [c]) Zeugniſs, nach welchem sogar, bey sonst richtiger Behandlung der Harnverhaltung, die Verdickung der Harnblase sich von selbst vermindert.

---

a) Am ang. Orte.

b) In Simmons Sammlungen. Nro. 3.

c) Sur le Rétentions d'Urine. Paris. 1806. Hr. Nauche fand die Harnblase zweymal eben so dick, als J. Hunter.

Unvermögen der Blase den Harn zu halten.
(Enuresis. Incontinentia urinae.)

§. 79.

Eine eben so gemeine als lästige Krankheit der Männer von hohem Alter, besonders von grofser Lebens-Consumtion, ist ein unwillkührliches Wegtröpfeln des Harnes, entweder wegen einer Unfähigkeit der Harnblase, den Harn zur Ansammlung aufzunehmen, und zu fassen, oder ein Unvermögen ihn gehörig wegzulassen. Trieb und Ausfliefsen des Harnes ereilen einander so schnell, dafs es dem Patienten an Zeit fehlt, nach einem Geschirr zu langen (Enuresis spastica). Bisweilen zeigt sich das Unvermögen den Harn zu halten, blos des Nachts (Enuresis nocturna).

Ein solches Unvermögen nimmt allmählig ohne weitere Beschwerden zu, bis zulezt die Harnblase nicht das Geringste mehr zu fassen vermag, sondern der Urin sogleich wegrinnt, wie er aus den Harnleitern in die Blase ankommt.

Meistens ist der abgehende Harn schon gleich bey seiner Erscheinung stark riechend, und so scharf, dafs er die Haut, an welcher er herabrinnt, leichter als gewöhnlicher Harn, wund zu machen scheint.

§. 80.

Die Zufälle, und die Erkenntnifs dieser Krankheit sind gewöhnlich so deutlich, dafs sie keiner näheren Erläuterung bedürfen. Indessen hat man doch bisweilen bey alten Männern eine paralytische Harnverhaltung, folglich eine wahre Ansammlung des Harnes für das Gegentheil, nämlich für ein Unvermögen der Harnblase eine Ansammlung zu gestatten, das ist, den Harn zu halten, angesehen. Männer nämlich, welche die übele Gewohnheit, aus Vorsatz oder Unaufmerksamkeit, haben, (wie wir schon bey der Blasenlähmung bemerkten), ihre Harnblase nie völlig auszuleeren, sondern immer noch etwas Harn zurückzubehalten, haben

bisweilen bey eintretender Lähmung des Blasenhalses, unwissend eine noch ziemlich gefüllte Harnblase, aus welcher der Urin langsam, gleichsam nur überströmend, aussickert. Um sich für diesen Irrthum sicher zu stellen, leert man die Harnblase durch einen Catheter vollkommen aus, worauf das Wegtröpfeln des Harnes, wenn es von einer Blasenlähmung kommt, wenigstens Stunden lang aufhört; welches bey einem Unvermögen den Harn zu halten, nichts helfen kann, weil hier der aus den Nieren ankommende Urin sogleich wegtröpfelt.

§. 81.

Die Ursachen dieser Beschwerde alter Männer, (abgesehen von Harnsteinen, folglich auch von überstandenem Steinschnitte, von Narben nach einer operirten Mastdarmfistel, von Harnblasenbrüchen, wo, so wie in andern Fällen, das Unvermögen den Harn zu halten nur als Symptom erscheint), sind sehr mannigfaltig, zum Theil von entgegengesezter Beschaffenheit. Eine Hauptursache ist das abnehmende Vermögen der Harnblase, sich im Alter so willig, als in jüngeren Jahren durch den eindringenden Harn ausdehnen zu lassen; bey sehr reizbarem Körper hingegen, der mit dem Alter immer schärfer, oder für die empfindliche Blase reizender werdende Urin, welcher ihre Muskelfasern in unaufhörlicher Zusammenziehung erhält, folglich den durch die Harnleiter ankommenden Harn sogleich forttreibt. Ferner Erschlaffung der Gegend des Blasenhalses, und Lähmung der Muskelfasern in dieser Gegend, welche von einigen Physiologen für einen eigenen Schliefsmuskel der Blase angesehen werden. Ueberhaupt also Altersschwäche, doch selten allein, denn gemeiniglich geben zu einem solchen Unvermögen den Harn zu halten, noch andere Umstände Gelegenheit, z. B. vorhergegangener heftiger Krampf der Harnblase, weil jeder zu heftig oder zu anhaltend gereizt gewesener Muskel in den entgegengesezten Zustand, der Ohnmacht, Lähmung oder Atonie überzugehen pflegt, also auch Folge übermäfsiger Anstrengung im Beyschlaf, ferner Folge eines Anfalls von Apoplexie, bisweilen schnelle Folge einer Verkältung, besonders bey nafskalter Wit-

terung. Auch Hämorrhoidalbeschwerden, so wie auch Würmer im Darmkanale, sah man dazu Veranlassung geben, so auch besonders noch Versetzung der Gichtmaterie auf die Blase, welche als ein Reiz wirkt und sie in beständiger Zusammenziehung erhält. Eine verdickte, harte, gleichsam steif gewordene oder erstarrte Harnblase §. 75. ist so oft Ursache dieses Unvermögens, dafs sie Wichmann *) für die vorzüglichste Ursache erklärt. Fernere Ursachen sind ein Auswuchs der Prostata, welcher den Hals der Harnblase auseinandergesperrt erhält §. 68., Druck auf die Lendennerven oder Kreuzbeinnerven von sogenannten Gichtknollen §. 38., Druck auf das Rückenmark bey der Cyphosis, ein heftiger Fall in früheren Jahren aufs Mittelfleisch, Verletzung oder Zerstörung der engsten Stelle des Blasenhalses durch einen Catheter, oder durch ein Geschwür, welches diese Stelle um den Normalbau brachte, so auch ein Geschwür der Prostata §. 100., welches sie zum Theil aufzehrte, und dadurch diese Stelle erweiterte.

§. 82.

Ausser der Berücksichtigung der arthritischen Constitution, gegen welche die schon mehrmals angegebene Kur angewendet werden müfste, brauche man Aufschläge von eiskaltem Wasser auf die Schamgegend, oder stelle die Füfse in eiskaltes Wasser (Girtanner), oder lasse kaltes Wasser darauf pumpen, oder wende auch das Tropfbad an, desgleichen Einsprützungen von kaltem Wasser in die Harnblase. Goulard lobt dazu sein Bleywasser, Andere einen Absud von Simaruba. Troja heilte einen solchen Kranken mit erweichenden Getränken und Einsprützungen, welchen er zulezt etwas Wundwasser zusezte. Einsprützungen von lauwarmem Eibischabsud, durch welche man die Harnblase allmählig auszudehnen sucht, scheinen mir das vorzüglichste Mittel **). Um den etwa gelähmten Blasenhals durch sanfte Reizung der Nachbarschaft zu einer Le-

*) Ideen zur Diagnostik. III. B.

**) Jesse Foot praktische Fälle vom Nutzen der Einsprützungen in den Krankheiten der Harnblase, nach der 2ten Ausgabe übersezt von A. H. Meineke. Berlin 1804.

bensthätigkeit zu erwecken, mache man Bähungen aus Absuden gewürzhafter Kräuter, mit Wein, oder auch mit Branntwein versezt, z. B. von Pfeffermünze, Lavendel, Rosmarin, Serpillum, Chamillen, Salbey. Man reibe Salben mit gewürzhaften Oelen versezt, Hirschhorngeist, Spiritus Serpilli, oder SCHMUCKER's Salbe aus Cacaobutter, Lavendelöl und Muskatennufsöl ins Mittelfleisch und in die Gegend des Kreuzbeins. Viele rühmen ausserordentlich die Einreibung von Campher in Weingeist, oder in Oelen aufgelöst, in die Schenkel. DICKSON *) und LATTA unter andern sahen die trefflichsten Wirkungen von Blasenpflastern, die sie zu wiederholtenmalen auf die Kreuzbeingegend legten.

Scheint eine Art Krampf obzuwalten, und die Harnblase durch einen Reiz gehindert zu werden, den Urin zu halten, so zeigt sich die Uva ursi wirksam, so wie auch das Laudanum liquidum Sydenhami, welches jedoch bey Greisen mit Vorsicht anzuwenden ist. In gleicher Absicht hat man selbst die Ipecacuannha in kleinen Dosen mit Nutzen angewandt, welche auch noch defswegen besonders empfehlungswürdig scheint, weil sie auf den Darmkanal, der in genauester Verbindung mit den Harnwerkzeugen steht, §. 28, so unvergleichlich wirkt **).

Hat der Kranke ein bleiches, welkes, phlegmatisches Ansehen, so brauche man die fixe oder sogenannte kohlensauere Luft nach HULME's Vorschrift ***), die Peruvische Rinde, oder rothen Alaun im Schleime von Arabischem Gummi aufgelöst, bis zu einer halben Drachme alle 4 Stunden, defsgleichen Catechu. Ueberhaupt ist dieses auch der am meisten geeignete Fall, für den innerlichen Gebrauch der Canthariden.

Durch den Saft der Eispflanze hob WENDT in drey alten Männern, und unter diesen in einem 70jährigen, dieses Unvermögen glücklich.

---

*) Medical Observations and Inquiries. Vol. II. Art. 27. u. 35. Vol. 3. Art. 2.

**) DAUBENTON Mémoire sur les Indigestions dans l'age de retour. Paris 1785.

***) MERK in BLUMENBACH's medicinischer Bibliothek. Erster Band, S. 539. Sie half unter andern in sechs im Museum der Heilkunde I. No. XIV. und XV. aufgezeichneten Fällen.

Bisweilen leisten Abführungen die besten Dienste, die man also den Umständen gemäfs einzurichten hat.

Endlich hat man auch durch Elektricität diesem Unvermögen abgeholfen.

Sollte durch einen Druck des bey alten Männern sich stark krümmenden Rückgrads auf das Rückenmark, dieses Unvermögen unterhalten werden, so empfehle man horizontale, nicht halb sitzende Lage im Bette, nebst öfterem horizontalen Hinliegen auf einem Ruhebette.

Haben alle diese Mittel nicht den erwünschten Erfolg, so sucht man wenigstens zu den nothwendigsten Geschäften des Lebens, wenn auch nur auf einige Stunden lang, dem Patienten von diesem lästigen Umstande dadurch zu helfen, dafs man durch einen sanften Druck die Harnröhre verschliefst. In einigen Fällen habe ich mich mit Nutzen eines dem Nuck'schen ähnlichen, nur feiner gearbeiteten, und mit Sammet überzogenen Druckwerkzeuges bedient, welches die Patienten wenigstens einige Stunden lang, ohne sonderliche Beschwerde trugen.

Ausserdem legt man, um durch Oeffnungen des Harnes Unreinlichkeit und Wundwerden abzuhalten, die Juville'sche Flasche *) oder Pickel's Urinhalter an.

Des Nachts bedient sich der Patient der überall bekannten, ganz gut zu diesem Zwecke geformten, eigenen, gläsernen Harnflaschen, welche von den meisten Patienten die ganze Nacht hindurch, ohne alle Beschwerde, zwischen den Schenkeln im Bette geduldet werden.

---

*) Richter Wundarzneykunst. Sechster Band, Tab. I.

Blasen-

Blasenhämorrhoiden und Blutharnen.

(Haemorrhoides vesicae et Haematuria cystica.)

§. 83.

Das Blutharnen (abgesehen von Harnsteinen und von den Blutungen der Nieren und der Harnleiter als Ursachen des Blutharnens) ist eine für Männer im hohen Alter sehr bedenkliche Krankheit. So starb in wenig Tagen daran F. C. J. K. z. M. — Auch nach Reil [a]) kommt Blutharnen gern im Alter vor, als Stellvertreter der Hämorrhoiden, ursprünglich, oder nach Unterdrückung derselben, oder im Alter, wenn übermäſsige Hämorrhoiden vorausgegangen sind.

Dieses Blutharnen kommt hier nur in so fern in Betrachtung, als es eine Krankheit der Harnblase in alten Männern ausmacht.

Schon in der Einleitung ist bemerkt worden, daſs bey Männern im hohen Alter die Organe des Beckens vorzüglich leidende Theile werden. Folglich ist es auch begreiflich, daſs eine active Blutung der Harnblase von dem Triebe des Bluts abhängt, welcher sich in dieser Lebensperiode gegen die Blase hin einfindet. Dieses ist um so mehr der Fall, als den Hämorrhoiden ohnehin das männliche Geschlecht mehr als das weibliche, und das männliche Alter mehr als das Jugendalter ausgesezt zu seyn pflegt.

Daher ist das Blutharnen auch gewöhnlich eine Folge von Erweiterung der Blutgefäſse der Harnblase, das ist, der sogenannten Blasenhämorrhoiden [b]). Zu diesen Blasenhämorrhoiden würde ich auch die sogenannten varicösen Anschwellungen der Gefäſse der Prostata rechnen, weil solche gleichsam nur als partielle Blasenhämorrhoiden angesehen werden kön-

---

a) Fieberlehre III. Th. S. 111 und 114.

b) Wenc. Trnka de Krzowitz Historia haemorrhoidum omnis aevi observata. Vindobonae. 1794. T. I. p. 16. T. III. p. 95. verwechselt durchaus den Blasencatarrh mit den Blasenhämorrhoiden.

nen, so wie sie auch Andere [a]) für eine Folge der Hämorrhoiden erklärten.

§. 84.

Die Quellen der activen Blutungen der Harnblase scheinen hauptsächlich in ihren Arterien gesucht werden zu müssen, wiewohl auch die Venen das Ihrige dazu beytragen mögen, da man sie in Leichnamen offenbar von Blut strotzend oder varicos angetroffen hat [b]).

§. 85.

Das Blutharnen erscheint zuweilen periodisch, besonders wenn es die Stelle der Mastdarmhämorrhoiden vertritt. Man sieht es daher alle drey [c]), oder vier [d]) Wochen regelmäſsig wieder kommen.

§. 86.

Das hiebey abgehende Blut ist bald mit Urin vermischt, bald unvermischt oder reines Blut, daher bisweilen hell-, bisweilen dunkelroth, bisweilen flüſsig, bisweilen zum Theil geronnen. Selten geht das Blut ohne Schmerzen und andere Zufälle ab, sondern gemeiniglich sind damit Blasenkrampf (§. 12.), groſser Schmerz, Beängstigung, Ohnmacht, kalter Schweiſs, kalte Gliedmaſsen u. s. f. verbunden; bisweilen legen sich geronnene Stückchen vor die Oefnung in die Harnröhre, und verursachen beschwerliches Harnen, ja förmliche Harnverhaltung (§. 12. und 19.).

Die Erscheinungen bey der Leichenöffnung eines am Blutharnen Gestorbenen beschreibt unter andern Neueren Tartra [e]).

---

a) Richter Wundarzneykunst. VI. Band. §. 339.

b) Morgagni de sed. et caus. morb. Sibbern Versuche einer chirurgischen Gesellschaft in Kopenhagen. Walter a. a. O. §. 34.

c) Schwertner in Richter's Chirurg. Bibliothek. Band V. S. 552.

d) Reil a. ang. O.

e) Bulletin des Sciences par la Societé philomatique. An 7. N. 22.

§. 87.

Die Erkenntnifs des Blutharnens im Allgemeinen fällt, sobald eine bedeutende Quantität Blut abgeht, nicht schwer. Allein geht nur wenig Blut mit dem Harn ab, so ist es weder so leicht zu erkennen, noch das Blut von dunkel gefärbtem Harne sogleich zu unterscheiden. Inzwischen färbt selten blofser Harn weder ein eingetauchtes Läppchen so stark, noch zeigt er, mit Alcohol vermischt, so viele Fädchen.

Die Entscheidung, ob das Blutharnen eine Krankheit der Harnblase oder der Nieren ist, oder ob das abgehende Blut aus den Gefäfsen der Harnblase, oder aus den Nieren und Harnleitern quillt, erfordert eigene Aufmerksamkeit. Befindet sich ein Stein in der Blase, oder ist ein Instrument gewaltsam in die Harnblase eingebracht, oder ist sie durch sonst eine äufsere Gewalt verwundet worden, so ist freylich die Quelle des Blutes bald ausgemittelt.

Die sogenannten blinden Hämorrhoiden (haemorrhoides coecae), welche in starken Anschwellungen der Blutgefäfse der Harnblase bestehen, sind wohl nicht leicht im Leben wahrzunehmen. Von der Haar [a]) glaubte sie dadurch erkannt zu haben, dafs ihm beym leisen Einbringen des Catheters auf einmahl häufiges Blut entgegenflofs.

§. 88.

Mit der Blutung des männlichen Gliedes (Haemorrhagia penis oder Stymatosis [b]) kann das Blutharnen gar nicht verwechselt werden, weil jene Blutung theils ohne Zusammenziehung der Blase, theils nicht in der Menge erfolgt, sondern gewöhnlich aus dem schmerzlosen schlaffen Gliede tröpfelt. Diese meistens schmerzlose, überhaupt selten bedeutende Blutung der Harnröhre ist mir meistens bey jungen Wollüstlingen, nach übertriebenem Beyschlafe, aber noch nicht in alten Männern vorgekommen, daher ich sie hier auch nicht in eigene Betrachtung neh-

---

a) Sammlungen für praktische Aerzte. II. Bd. 2tes Stück, p. 47.

b) Howman in den Phil. Transact. n. 329. in Leske's Uebersetzung. Theil 2. S. 191. Heberden Commentarii. Francofurti, 1804. Cap. X. p. 363.

me. Sehr stark angelaufene Venen (varices) der Harnröhre findet man übrigens oft genug bemerkt [a]).

§. 89.

Von der Blutung bey Steinbeschwerden unterscheidet sich das eigentliche Bluthamen: 1) Durch die vorgängige Abwesenheit aller characteristischen Kennzeichen eines Steins; 2) durch den Aufenthalt des Patienten in einer Gegend, wo Steine nicht häufig vorkommen. 3) Beym Blutharnen verräth die Untersuchung der Blase mit einem geölten Finger durch den Mastdarm keinen harten Körper. 4) Macht selten ein ruhig, und bis in's hohe Alter unentdeckt gebliebener Stein auf einmal eine so arge Blutung. Kleine, mittelmäfsige, zackige und spitze Steine erregen am gewöhnlichsten Blutung. 5) Ist der Patient einige Tage lang besonders ruhig gewesen, und plötzlich erscheint demungeachtet Blutharnen, so darf man wohl nicht an den Stein denken; denn wenn ein Stein ruhig und unentdeckt liegt, so erregt er wohl nach heftiger Leibesbewegung, nicht bey der gewohnten Ruhe, Blutung. 6) Litt der Patient ehedem an Hämorrhoidalbeschwerden, so darf man auch hier eine ähnliche Ursache des Blutharnens vermuthen. 7) Zeigen sich zu gleicher Zeit Hämorrhoidalknoten am After, so ist die Erkenntnifs noch leichter.

§. 90.

Zur Unterscheidung beym Blutharnen, ob das Blut aus den Nieren (Vogel's Haematuria) oder aus den Gefäfsen der Harnblase quillt, hat man folgende Zeichen: Kommt das Blut aus den Nieren, so ist 1) selten, bey genauerer Erforschung, die Nierengegend von aller fremdartigen Empfindung, von jedem dumpfen oder lebhaften Schmerze frey. 2) Ist gewöhnlich das aus den Nieren kommende Blut inniger mit dem Harne vermischt, als das aus den Gefäfsen der Blase kommende, welches sich

---

a) Salzburger Med. Chir. Zeitung. 1790. S. 340. Desgl. Nauche a. a. O.

daher auch leicht vom Harne wieder scheidet, ja selten mit ihm eigentlich vermischt zu seyn pflegt. 3) Bey der Nierenblutung ist meistens die Harnabsonderung kurz zuvor auf irgend eine Art gestört gewesen. Auch pflegt 4) im Durchschnitte, wegen der ungeheuer grofsen Nierenarterie, in Vergleichung mit den sehr viel kleineren Blasenarterien, die aus den Nieren kommende Blutung auch sehr viel stärker, als die aus der Blase selbst kommende zu seyn. 5) Giebt Troja noch eigene Versuche an, um das wahre Blut von dem scheinbaren bey dieser Gelegenheit zu unterscheiden [a]).

§. 91.

Die Zufälle beym Blutharnen sind, vorzüglich nach der Menge des abgehenden Bluts und nach dem Grade der Empfindlichkeit des Kranken, sehr verschieden. Bisweilen findet man den Patienten, der so Etwas gar nicht erwartete, erschrocken und todtenblafs, ungeachtet das Blut weder in Menge, noch mit Schmerzen abgieng. Ja mir ist ein Fall bekannt, wo ein 80jähriger Mann blos vor Schrecken und Angst darüber starb. Gemeiniglich macht das aus den eigenen Gefäfsen der Blase quillende Blut, wie schon oben bemerkt worden, heftige Blasenkrämpfe mit allen ihren Folgen 12. §., Schmerz, Beängstigung, Uebelkeit, Ohnmacht und kalten Angst-Schweifs. Meistens empfindet der Leidende auch, aufser dem Ablassen des blutigen Harns, Schmerz und Brennen in der Gegend der Harnblase. Ja, die am Blasenhalse angeschwollenen Venen können durch Verengung [b]), so wie die Klümpchen von geronnenem Blute, die vor oder in die Mündung der Harnblase gerathen, eine ernsthafte Harnverhaltung bewirken.

Nach Reil hat das Blutharnen gewöhnlich den Character des Typhus und der Lähmung, selten der Entzündung.

---

a) Lezioni etc. IIter Band.

b) Morgagni de sed. et caus. morb. Lib. 3.

§. 92.

Die Ursachen des Bluthamens bey Männern in hohem Alter, von grofser Lebensconsumtion, sind: (abgesehen von Harnsteinen und zufälligen äufseren Gewaltthätigkeiten [a]), z. B. Sturz vom Pferde, Fall auf den Hintern, Anfressen eines Spulwurms,) Anlage zu Hämorrhoidalbeschwerden, welche, so wie sie eine Schwächung des Mastdarms verursachen, auch leicht die ihm benachbarte Harnblase schwächen, — folglich auch eine solche ausgebliebene periodische Blutung [b]) — öftere Tripper — Erschütterung der Blase durch einen starken Ritt oder durch's Fahren in einem stofsenden Wagen auf holperichten Wegen, Heben einer schweren Last, Erhitzung durch Wein, oder sonst ein Rausch. Doch bemerkt Herr von Quarin [c]), dafs, ungeachtet man zu Wien dermalen weniger Wein trinke, dennoch Hämorrhoiden öfterer als sonst vorkämen. — Fernere Ursachen des Bluthamens sind: Selbstbefleckung und übertriebener Beyschlaf, welche eine sogenannte Congestion des Bluts nach der Harnblase bewirken. — Ferner ein drastisches Abführungsmittel, besonders Aloë. Ehedem glaubte man, dafs auch der Genufs von Spargel, Zwiebeln und Knoblauch Bluthamen bewirke.

Zuverläfsiger kommt dagegen Bluthamen von innerlich genommenen Canthariden [d]), ja sogar von Blasenpflastern *), wenn sie grofs sind, wiederholt, und besonders, wenn sie auf den Nacken gelegt werden. Lezteres ist sehr leicht zu erklären. Das von Blasenpflastern im Nacken [e]) eingesogene Canthariden gift nämlich gelangt hierdurch auf dem allerkürzesten Wege in den ductus thoracicus dexter und sinister, da es hingegen

---

a) Böcking in den Abhandl. der K. K. Josephs-Akademie. 2. Band. n. 9.

b) Beyspiele führt Krzowitz S. 345. an.

c) Animadversiones in diversos morbos. p. 259.

d) Bey Ploucquet im IV. und I. Supplementbande seiner Bibl. med. pract. findet man Fälle davon angemerkt.

*) S. Th. Soemmerring de morbis vasorum absorbentium. Francof. ad M. 1795. §. 39. pag. 64.

e) Centuriae quatuor Hist. et Obs. Med phys. Castris. 1653.

von den Blasenpflastern an den Füfsen durch die Lymphe der Saugadern der Füfse und des Beckens, durch den Chylus des ganzen Darmkanals, durch den Saft des Bauchfells, der Brustfellsäcke und des Herzbeutels temperirt wird, ehe es sich der Blutmasse beymischt.

Blutharnen kommt ferner von einem Geschwüre oder von einem schwammigen Auswuchse in der Blase [a]), von verhärteter Prostata [b]), von Fehlern der Leber [c]), von sogenannten gallichten Unreinigkeiten [d]), von zurück getriebener Krätze [e]), besonders aber noch von versezter Gicht [f]). Ein Blutabgang mit dem Harne gesellt sich auch zum Scorbut und zu bösartigen Fiebern, als Symptom der sogenannten Auflösung der Säfte. Endlich hat Reil [g]) Blutharnen einmal epidemisch als hitzige Krankheit wahrgenommen, doch nur bey jungen Männern.

§. 93.

Blutharnen ist schon in jüngeren, also um so viel mehr in alten Männern, eine sehr bedenkliche Krankheit, besonders, wenn es mit einem Fieber eintritt. Auch pflegt es gerne wieder zu kommen. Krzowitz erklärt dieses auf folgende Art: „Die einmal stark ausgedehnten Blutgefäfse der Blase würden von dem warmen Harne gleichsam beständig gebäht, und liefsen sich um so leichter deshalb von einer neuen Ursache ausdehnen." Diesem liefse sich doch entgegensetzen, dafs wenigstens die tägliche Erfahrung bey chirurgischen Operationen zeigt, dafs lauwarmes Wasser das beste blutstillende Mittel ist, welches wir kennen.

---

a) Eine solche Leichenöffnung siehe in Cappel's Medicinischen Betrachtungen aus den Novis Actis Nat. Cur. Goett. 1799. S. 131.

b) Wichmann's Ideen zur Diagnostik. S. 23.

c) Schenk Obs. Libr. III. Sect. 2. Obs. 256.

d) Finke von den anomalischen Gallenkrankheiten aus dem Lateinischen von I. P. Frank. Frankf. 1797. S. 300.

e) Morgagni de sed. et caus. morb. Epist. XLI. art. 5.

f) R. A. Vogel de cognosc. et cur. C. H. affectibus. §. 292.

g) Fieberlehre. 3. Band. S. 115.

Gefährlich ist das Blutharnen, wenn es von einem Blasengeschwüre herrührt.

Auf ein Blutharnen bey Männern in hohem Alter, welche vorher übermäſsige Hämorrhoiden hatten, folgt leicht ein Schlagfluſs, oder eine tödtliche Erschöpfung der Kräfte.

Auch kann Blutharnen selbst eine tödtliche Harnverhaltung veranlassen.

§. 94.

Die Behandlung des Blutharnens ist nach den Umständen und Ursachen gar sehr verschieden.

Ist ein Blasengeschwür Ursache des Blutharnens, so verfährt man, wie im 31. §. gezeigt worden.

Ist versezte Gichtschärfe die Ursache, so sucht man, wie im 8. §. gezeigt worden, dieselbe auf ihre vorige Stelle zurück zu locken.

Verräth sich ein heftiger Andrang des Blutes nach der Blase, so bringe man 6 bis acht Blutegel an das Mittelfleisch, lasse erweichende Klystiere setzen, und lege erweichende Breye auf's Mittelfleisch. Selten wird wohl ein allgemeines Aderlaſs bey Männern in hohem Alter passen. Wäre aber keine Gegenanzeige dazu, und der Patient vollsäftig, so öffne man am Fuſse eine Ader.

Sind gewohnte Hämorrhoiden a) oder andere Blutungen ausgeblieben, so legt man vorzüglich Blutegel an's Mittelfleisch. Herr von Quarin heilte sehr bald einen Mann, dem er durch einen dazu eingerichteten Stuhl warme Dämpfe an den After gehen liefs, während die Schamgegend mit eiskalten Aufschlägen bedeckt wurde.

Heftige Krämpfe sucht man durch die im 18. §. angegebenen Mittel zu

a) Fr. Hildebrandt's nüzliche Vorschriften bey den Hämorrhoiden des Mastdarms lassen sich zum Theil auch hier anwenden. S. s. Abhandlung von blinden Hämorrhoiden. Erlangen 1795. S. auch J. W. G. Conradi von den Hämorrhoiden. Marburg 1804.

zu lieben, und besonders durch Sydenham's Laudanum liq. mit Orangenwasser, oder auch, wenn viele Blähungen damit verbunden sind, Hoffmann's schmerzstillenden Liquor, oder Spiritus Nitri dulcis, Naphtha Vitrioli, Naphtha Aceti mit Aufguſs von Schafgarben- oder Chamillenblumen.

Hat der Patient eine drastische Arzney genommen, so läſst man ihn viele Milch trinken, viele milde, einwickelnde Sachen, z. B. Absude von Sago, Salep, Tapioca, Eibischwurzel, Schleim von Arabischem Gummi oder G. Traganth genieſsen.

Kommt umgekehrt das Blutharnen von sogenannten gallichten Unreinigkeiten, so sind gelind abführende Mittel das Beste, wie Finke davon zwey Fälle anführt; doch würde ich Rhabarber und Manna oder Calomel den von ihm gebrauchten Salzpulvern vorziehen. Unter ein Brechmittel anzeigenden Umständen würde ich selbst ein Brechmittel nicht fürchten, da ich sogar ein bedeutendes, verschiedentlich wiedergekommenes Blutspeyen dadurch auf der Stelle mit dem besten Erfolge hob *).

Sind Canthariden oder andere ähnliche sogenannte Stimulantia, z. B. eingemachte Maykäfer, Ursache, so läſst man den Kranken viel schleimiges Getränke, Gerstenschleim, Habergrütze, nebst vieler Milch trinken, besonders noch Hanfsamenmilch oder Mandelmilch mit Campher, den man mit Pineolen abreibt, oder Kalkwasser mit Milch. Darwin lobt gepulverte Eyerschaalen.

Ist ein zufälliger Stoſs oder Fall Ursache des Blutharnens, so brauche man das Decoct. summit. Arnicae, welches auch noch dann anzuwenden wäre, wenn Flecken von geronnenem Blute sich im Harne zeigten.

In jedem Falle passen viel mildes, schleimiges Getränk, um den Harn zu verdünnen, Selterserwasser, milde, einwickelnde Speisen, Bähungen der Schamgegend und des Mittelfleisches, milde erweichende Klystiere von Eibisch-Absud mit Honig, kleine Dosen von Ipecacuannha,

*) Sehr richtig bemerkt daher auch Cabanis Obs. sur les affections catarrhales, Paris 1807. On ne peut pas confondre le crachement de sang qui se guérit par les vomitifs, avec celui qui demande d'amples et promptes saignées.

das Weich- und Offenerhalten des Leibes durch Schwefel mit Milchzucker, oder Schwefelmilch, oder Oleum Ricini, laue Halbbäder, ein kühles Zimmer, kühles Verhalten, das Liegen im Bette auf der Seite, nicht auf dem Rücken, Vermeidung des Beyschlafs.

Als empirisches Mittel gegen das Bluthamen rühmt man den Absud von Brennnesseln von einem alten Stamme, Milch von einer mit Kleyen und Brennnesseln gefütterten Kuh (Poissonnier), den Absud von Pfirsichblättern, der geholfen haben soll, wo nichts helfen wollte [a]), den Absud von Equisetum [b]), die Bärentraube, das Kraut der Digitalis in der Tinktur; ich gab es in Substanz mit Milchzucker, Alaunmolken; VOGLER rühmt sein Pulvis antacidus, THEDEN kalte Umschläge auf die Schamgegend, DARWIN kalte Halbbäder, WERLHOFF kalte Einsprützungen in die Blase. Um nichts unversucht zu lassen, hat man sogar Weintrinken bis zum Rausche angerathen [c]).

§. 95.

Leidet der Patient Harnverhaltung, und vermuthet man aus dem vorhergegangenen Abgange von geronnenem Blute, daſs solche von Blutpfröpfchen kommen möchte, welche die Mündung der Harnblase in die Harnröhre verstopfen, ſo sucht man solche durch Einbringung des Catheters von der Stelle wegzubringen, und durch Einsprützungen von lauwarmem Wasser, von einem Absude von Eibisch, Gersten oder Hanfsaamen gleichsam aus der Blase herauszuspülen. Selten ist diese Art Harnverhaltung unüberwindlich, und der Arzt zum Blasenstiche genöthigt.

Kommt das Bluthamen von einem Typhus, oder sogenannter Auflösung der Säfte, so braucht man Schwefelsäure mit Himbeeren- oder Maulbeeren-Saft, oder Dippel's saueres Elixir.

---

a) Medical Facts and Observations. Vol. 8.

b) Petr. BURGMANN Commer. liter. Noricum 1733.

c) London medical Journal. Tom. IV. S. 284. und daraus in den Sammlungen für Aerzte XV. Band, S. 15.

Hat sich ein bedeutender Anfall des Blutharnens glücklich gelegt, so denke man auf Verhütung der Rückfälle.

Dem gemäfs vermeide der Patient in Zukunft das Reiten, vieles Fahren in unsanften Wägen oder auf holperichten Landstrafsen, überhaupt alle heftige Leibes- und Gemüthsbewegungen *), lege sich im Bette seitwärts, nicht auf den Rücken, und sorge für regelmäfsige Leibesöffnung. Bedarf der Patient Kräfte, so brauche man die Peruvische Rinde in allerhand Formen, z. B. das Extract derselben in Spiritus Salis dulcis aufgelöst, Stahltinkturen, die Tinctura ferri muriati Ph. Londinensis, die Bärentraube oder die Simaruba. STARK räth Einsprützungen von Kalkwasser oder Pyrmonter Wasser.

NAUCHE sucht das Wiederkommen des Bluthamens durch zu Zeiten an den After gelegte Blutegel zu verhüten.

In England braucht man häufig zu gleichem Endzwecke Dr. WARD's Paste.

---

*) Wie schädlich Schrecken bey solchen Patienten wirkt, zeigt unter andern auch eine von MARCUS (Prüfung des Brownischen Systems der Heilkunde 4tes Stück. Weimar 1799. S. 60.) erzählte Geschichte.

Entzündung der Prostata.

§. 96.

Eine Entzündnng der Prostata verräth sich durch Schwere und Hitze in der Gegend, welche diese Drüse einnimmt, zu welchen sich bald anhaltende klopfende Schmerzen gesellen, die sich bey einem Drucke auf's Mittelfleisch und beym Stuhlgange auffallend vermehren. Hierzu kommt ein starker Trieb zum Harnlassen, welcher sich aber nicht ohne die gröfsten Schmerzen und Beschwerden befriedigen läfst; denn der nach langem Drücken doch nur tropfenweise erscheinende Harn verursacht beym Dringen durch den Blasenhals die heftigsten Schmerzen; es entsteht das Gefühl eines Dranges zum Stuhlgange, welches dem sogenannten Stuhlzwange gleicht, mit einer Empfindung, als befände sich ein fremder Körper im Mastdarme. Der Puls ist fieberhaft.

§. 97.

Die Erkenntnifs und Unterscheidung der Entzündung der Prostata ist in den meisten Fällen nicht schwer. Man fühlt durch den Mastdarm die angeschwollene und heifse Prostata; ferner zeigt sich an dem abgehenden Kothe eine von der Prostata eingedrückte Furche. Je mehr sich der Patient beym Harnlassen anstrengt, desto weniger Harn kommt zum Vorschein, weil durch diese Anstrengungen die schmerzhafte Prostata gedruckt wird. Der Versuch, einen Catheter einzubringen, erregt beym Berühren des geschwollenen und entzündeten Blasenhalses die heftigsten Schmerzen, so dafs man meistentheils, der unerträglichen Schmerzen, theils der Verengung an dieser Stelle wegen, gezwungen wird, davon abzustehen.

§. 98.

Die Ursachen einer Entzündung der Prostata bey alten Männern, abgesehen von Harnsteinen, äufserer Gewalt, und venerischem Tripper, sind meistens: in der Jugend getriebene Selbstbefleckung, versetzte Gichtmaterie, Hämorrhoidalbeschwerden, Verkältung, ein heftiger Ritt, und übermäfsiger Genufs hitziger Getränke.

§. 99.

Bey der Heilung der entzündeten Vorsteherdrüse findet das Meiste Statt, was im 8. §. angeführt worden, besonders aber sind hier häufige Blutegel an's Mittelfleisch zu legen, falls die Kräfte des Patienten ein allgemeines Aderlafs am Fufse vorgängig nicht gestatten sollten. Die meistens mit dieser Entzündung der Vorsteherdrüse verbundene Harnverhaltung, vermittelst des Catheters zu erleichtern, kostet oft die gröfste Mühe. Aller Vorsicht und Geschicklichkeit, alles Drehens und Wendens des Catheters ungeachtet, ist man oft nicht im Stande, denselben bis in die Blase durch diese entzündete, und deshalb verschwollene Stelle glücklich hinzuführen. Gemeiniglich ist der Weg durch die Harnröhre nicht blos verschwollen, sondern, wegen der ungleichmäfsig oder auf einer Seite stärker angelaufenen Prostata, welche in den Blasenhals höckerig hervorragt, unregelmässig und gekrümmt, wie wir davon ein, dieses auf's Beste versinnlichendes, Bild bey Baillie [a]) finden. Man legt erweichende Breye auf's Mittelfleisch, läfst milde erweichende Klystiere setzen, und braucht innerlich Calomel mit Mohnsaft. Ist es aller dieser Mittel ungeachtet nicht möglich, den Catheter, ohne die Gefahr einer Durchbohrung der Prostata oder überhaupt einer Vermehrung der Entzündung, in die Blase zu bringen, so thut man am besten, den Blasenstich über den Schambeinen zu verrichten, 66. §., um so mehr, als gewöhnlich diese Entzündung der Prostata nicht

---

a) Engravings Fasciculus VIII. Plate 3. Fig. 1.

lange dauert [a]). Ja, man trägt inzwischen dadurch auf eine doppelte Weise zur Verminderung der Entzündung merklich bey, indem man nämlich sowohl den Reiz des Catheters, als den eigenen Druck der Harnblase vermittelst des Harnes auf den entzündeten Blasenhals entfernt. Kommt die Entzündung der Prostata von versezter Gichtmaterie, so verfährt man, wie schon im 8. §. gezeigt worden.

---

a) Gilibert's Vater starb unter den Händen eines Wundarztes, welcher ihm bey einer Entzündung der Prostata den Catheter einzwang, und dadurch Eiterung u. s. f. verursachte. S. Praktische Beobachtungen. Leipzig, 1792. S. 255.

Eiterung der Prostata.

§. 100.

Gewöhnlich zeigt sich diese nach einer Entzündung entstandene Eiterung der Prostata [a]) in dem sie umgebenden Zellstoffe, nicht sowohl in der Substanz der Drüse selbst. Man trifft daher die Vorsteherdrüse, bey dieser Gelegenheit, nicht vergröſsert an. Wenigstens in den mir vorgekommenen Fällen konnte ich keine Vergröſserung und Verdickung der Vorsteherdrüse selbst bemerken. Da ferner auch der Eiter bey dieser Gelegenheit von der gewöhnlichen Art zu seyn pflegt, so kann man diesen Absceſs als einen gemeinen, nichts Besonderes habenden, ansehen.

Die Zeichen der Eiterung der Prostata sind: die einige Tage lang vorhergegangene Entzündung, welche unter Frösteln, aber noch fortdauernder Harnverhaltung, sich legte. Selten öfnet sich ein solcher Absceſs nach auſsen, sondern gemeiniglich nach innen, wo alsdann der, entweder in die Harnblase oder in die Harnröhre ausflieſsende, Eiter mit dem Harn abgeht, und die meisten, wenigstens dringendesten, Zufälle nachzulassen pflegen.

§. 101.

Bey der Heilung eines gemeinen Abscesses der Prostata verfährt man im Allgemeinen, wie bey den Blasengeschwüren §. 25. Insbesondere aber bringt man, sobald die Geschwulst der Prostata mit eingetretener Eiterung nachgelassen hat, einen elastischen Catheter in die Blase, um den Harn, so viel möglich, von der eiternden Oberfläche des Geschwüres abzuhalten, und

---

a) Einen groſsen Absceſs der Prostata sah J. Baader. S. s. Obss. medicae. Obs. 27., welche im IIIten Bande des Sandifort'schen Thesaurus Diss. wieder abgedruckt sind. S. 35. Bruns in seiner ebendaselbst wieder abgedruckten Dissertation, S. 73. gedenkt eines solchen venerischen tödtlichen Abscesses in einem 60jährigen Manne. C. Crowther in Kühn's Phys. med. Journal nach Bradley und Willich. Leipz. 1802. 3ter Jahrg. S. 21.

vorüber zu leiten. Zugleich macht man Einsprützungen in die Blase von dünnem Gerstenschleime ein Paarmal des Tages, um dadurch die Schärfe des Harns zu mildern. Auch ist es in jedem Falle rathsam, Quecksilber brauchen zu lassen. Daſs sich übrigens eine Vereiterung der Prostata in jüngeren Männern leicht heilen läſst, zeigt unter andern das neue Beyspiel von DORNDORFF [a]).

---

a) LODER's Journal für Wundarzneykunst etc. I. Bd. S. 431.

Vergrös-

Vergröſserung und Verhärtung der Prostata.

(Prostata scirrhosa.)

§. 102.

Bey weitem die gemeinste, und man dürfte fast sagen, nur im hohen Alter, nicht leicht in jüngeren Jahren anzutreffende Krankheit, folglich auch eine ganz eigentliche Krankheit der Männer in hohem Alter, von groſser Lebensconsumtion und arthritischer Constitution, ist die mit Verhärtung begleitete Vergröſserung der Vorsteherdrüse, oder die sogenannte scirrhose Anschwellung der Prostata [a]). Man könnte sie, in Rücksicht der Entzündung, chronische, kalte Geschwulst der Prostata nennen. Ueber die wahre Beschaffenheit dieser krankhaften Veränderung verdanken wir Baillie die richtigste und vollständigste Schilderung [b]), nebst den deutlichsten Versinnlichungen durch lehrreiche Abbildungen. Diese Prostata nämlich, welche im Normalzustande ungefähr die Gröſse einer wälschen Nuſs hat, wird bisweilen durch mancherley auf sie wirkende Ursachen beträchtlich vergröſsert, so daſs man sie die Gröſse einer Fauſst, oder eines Gänseeyes [c]), und am Gewichte bis achtzehn Loth [d]) erreichen sieht. Ja Bartholin [e]) will die Prostata so groſs als einen Mannskopf gesehen haben. Aeuſserlich zeigt sie sich in diesem Zustande kaum vom gesunden verschieden, allein, aufge-

a) J. D. Herholdt über die Geschwülste der Vorsteherdrüse in Arnemann's Magazin für die Wundarzneywissenschaft II. B. 1799. S. 101. erzählt eine merkwürdige Geschichte ausführlich. Desgleichen P. J. Desault Traité des maladies des Voïes urinaires, publié par Xav. Bichat. Paris. 1798.

b) On morbid Anatomy. Chap. XXII. deutsch. Berlin. 1794.

c) Wichmann Ideen zur Diagnostik, III. B. Von solcher Gröſse erscheint die Prostata auch in der Abbildung von Ed. Ford im Physical and medical Journal. March. 1802. übersezt von Kühn, in seinem Phys. Med. Journal. III. Jahrg. 1tes St. S. 161.

d) Herholdt.

e) Hist. Cent. I. hist. 1.

schnitten, zeigt sie eine überaus feste, weifsliche oder auch braune Substanz, mit membranösen Fächern durchzogen, welche in verschiedenen Richtungen durch sie hinlaufen, und sich meistens auffallend auszeichnen [a]). Sie hat daher das Ansehen eines Scirrhus in andern Theilen. Ist die Vorsteherdrüse stark angeschwollen, so wird ihre trichterförmige Aushöhlung durch die Zunahme ihrer Seitentheile tiefer, und ihr hinterer Theil bildet auch wohl einen merklichen Vorsprung [b]) in die Höhle der Blase hinein, wodurch das Einfliefsen des Harns in die Harnröhre gehemmt wird. Nach der verschiedenen Gröfse dieses Vorsprungs der Prostata rinnt der Harn mit mehr oder weniger Beschwerde durch; und ein Instrument, welches man, um den Harn abzulassen, einbringen will, kann nicht ohne grofse Schwierigkeit an dieser Stelle vorbey geführt werden. Hunter's [c]) und vorzüglich Baillie's [d]) Abbildungen machen diesen Umstand sehr anschaulich. Ist ein solcher Vorsprung sehr grofs,

---

a) Unvergleichlich abgebildet in Baillie's Engravings. Fasc. VIII. Pl. III. fig. 3.

b) Solche Geschwulste der Prostata und Auswüchse sind häufig beschrieben worden, z. B. an einer solchen Geschwulst litt erbärmlich der grofse Gelehrte Casaubonus, dessen Krankengeschichte man ausführlich erzählt findet in Bonet's Sepulchreto anat. Libr. III. Sect. XXV. Obs. 3. und daraus wörtlich wieder abgedruckt in Manget Theatro anatomico. T. I. p. 408. Einen Auswuchs der Prostata am hinteren und unteren Theile der Harnblase aus einem 75jährigen Manne beschreibt Morgagni de sedibus et causis morborum. Epist. XLI. Art. 18; einen birnförmigen aus einem 70jährigen, Epist. XLI. 6.; einen kirschengrofsen aus einem 60jährigen, Epist. XLVI. 6., desgleichen einen solchen harten, röthlichen, fleischigen, Epist. XXVI. 7. Noch zehn andere Fälle führt Morgagni aus andern Schriftstellern an. Hieher scheint auch Oberteuffer's Fall im III. B. des Museums der Heilkunde, S. 138., so auch Angeli in Weigel's Italiänischer Bibliothek. B. III. S. 189, wo ein solcher Auswuchs der Prostata von der Gröfse eines Gänseeyes einen 66jährigen Mann in 18 Tagen tödtete. Selbst der grofse Arzt Fothergill starb an einer durch die Geschwulst der Prostata verursachten Harnverhaltung. So auch der berühmte Laz. Spallanzani, dessen Krankengeschichte nebst der Abbildung der krankhaften Veränderungen an der Prostata und Harnblase V. L. Brera lieferte, storia della malattia et della morte del Prof. Spallanzani. Pavia. 1801. übersezt in Hufeland, Schreger, und Harles Journal der ausländischen Literatur. Zweyter Band. Berlin. 1802. S 259.

c) On venereal Diseases. Plate V. und VII.

d) Engravings. Fascic. VII. Plate XXII. fig. 1.

wie ihn Frank [a]) von der Gröſse eines Gänseeyes sah, so ist's bisweilen ganz unmöglich ein Instrument über ihn hin in die Blase zu führen. Gebraucht man Gewalt, so macht man einen künstlichen Gang, (falschen Weg, §. 127.) durch welchen der Urin abläuft. Auch einen solchen Fall, in welchem nämlich durch den falschen Weg das Leben des Kranken gefristet ward, findet man bey Baillie [b]) abgebildet. Bisweilen sizt dieser Vorsprung polypenartig, wie ein Klumpen mit einem dünneren Stiele auf. Bisweilen wird dabey die Substanz der Prostata knorpelhart [c]), bisweilen an einigen Stellen weiſslich, gleichsam sehnig, an andern schwärzlich, ja wohl gar knöchern [d]).

Bisweilen wird mit zunehmender Vergröſserung der Prostata nicht blos ihre äuſsere Gestalt, sondern zugleich auch die Gestalt des trichterförmig durch sie hingehenden Harnkanales unregelmäſsig, und zu einem mannigfaltig gekrümmten oder gewundenen Gange verändert, welchen Baillie ebenfalls auf's anschaulichste darstellt. Dieses vermehrt nicht nur dem Kranken die Beschwerlichkeit den Harn zu lassen, sondern auch dem Wundarzte die Mühe, einen Catheter in die Blase zu bringen. Bisweilen, doch nicht gewöhnlich, findet man diesen trichterförmigen Theil des Harnkanales schwärend; bisweilen geht ein Theil der Prostata in Eyterung über. Bisweilen bilden sich Fistelgänge zwischen der verhärteten und vergröſserten Prostata und dem Mastdarme. Auch veranlassen die vielen und heftigen Anstrengungen der Harnblase zum Durchtreiben des Harns, wegen einer scirrhosen Prostata, eine Verdickung der Häute der Harnblase. 75 §.

§. 103.

Indem aber die vergröſserte Prostata, besonders wenn sie einen

a) De curandis hominum morbis. Lib. V. 1794. p. 204.

b) Fasciculus VII. Plate VI. fig. 1. und Fasc. VIII. Plate III. fig. 2.

c) Morgagni de sed. et caus. m. Epist. XLI. 13. bey Wichmann a. angef. Orte in einem 66jährigen Manne nebst der Krankengeschichte.

d) Philosophical Transactions Vol. 25. n. 308. in Leske's Uebersetz. I. B. S. 59.

grofsen Vorsprung in die Harnblase hinein bildet, und klappenartig auf die ohnedies schon engste Stelle der Harnröhre wirkt, dem Harne den Weg versperrt, so verursacht sie Harnverhaltung mit allen ihren im 34. §. geschilderten Zufällen. Entzündet sich vollends unter solchen Umständen die scirrhose Prostata, so kommen noch die Entzündungszufälle der Blase hinzu 8. §., und machen bald dem Leben des Kranken ein Ende [a]).

§. 104.

Ueberhaupt erkennt man diese scirrhose Anschwellung noch leichter an den nämlichen Zeichen, welche ihre Anschwellung bey der Entzündung 96. §. verrathen, weil sich hier gemeiniglich die Prostata noch gröfser und härter anfühlt; doch unterscheidet sie sich von dieser entzündlichen Anschwellung dadurch, dafs sie beym Anfühlen nicht schmerzt, dafs der Kranke fieberfrey ist, von keinem unnöthigen Triebe zum Harnen geplagt wird, und er die Beschwerlichkeit beym Harnen schon seit langer Zeit, und langsam zunehmend empfand. Daher wird sie gemeiniglich auch erst im hohen Alter recht auffallend.

§. 105.

Von Steinbeschwerden unterscheidet sich die scirrhöse Prostata 1) durch ihre unveränderte Lage und Gestalt in jeder Lage und Stellung des Körpers. Es giebt gewöhnlich doch eine Lage des Körpers, in welcher der Stein seine Lage ändert. 2) Durch die Unwandelbarkeit dieser Lage und Gröfse der Geschwulst während ganzer Monate, ja Jahre. 3) Durch die immer gleiche Beschaffenheit der Geschwulst beym Untersuchen durch den Mastdarm, die Harnblase mag gefüllt oder leer seyn, welches beym Stein fast nie der Fall zu seyn pflegt. 4) Durch die Abwesenheit des beym Stein gewöhnlichen Kitzels in der Harnröhre und Eichel. 5) Verhält sich ein Stein nicht so leicht, und so lange ruhig, ohne in früheren

a) Die acht Jahre langen Leiden eines solchen Kranken, nebst der Leichenöffnung findet man unter andern geschildert in Medical observations and Inquiries. Vol. V. nr. 6.

Jahren Beschwerden zu erregen. 6) Die Steinsonde verräth keinen Stein. 7) Die Betrachtung der Gegend, in welcher der Patient lebte, ob in solcher Steine häufig vorkommen, oder nicht. So ist z. B. nach Wichmann [a]) Verhärtung der Prostata in Hannover häufig, Stein hingegen unerhört. 8) Auch leiden solche Patienten nie diejenigen Schmerzen lange vor der Harnverhaltung, durch welche doch Steinkranke gewarnt werden.

Indessen schienen allerdings bisweilen die Zufälle der scirrhosen Prostata so täuschend, dafs man wirklich Personen lebenslänglich für Steinkranke hielt, in deren Leichnamen man eine scirrhose Prostata fand. Allein bey sehr genauer, oft wiederholter Untersuchung, wird ein Arzt, welcher eine richtige Kenntnifs von der Lage und Beschaffenheit der Theile besizt, doch nicht leicht in Ungewifsheit bleiben. Daher auch Girtanner [b]) nicht so ganz Unrecht hat, wenn er die Untersuchung der Prostata durch den Mastdarm, vermittelst eines in Oel getauchten Fingers, das allersicherste und das einzige Kennzeichen nennt, wodurch sich die Geschwulst und Verhärtung der Prostata vom Blasensteine unterscheidet.

§. 106.

Larbaud [c]) nimmt eine erbliche Anlage zur scirrhosen Prostata an, weil er eine Familie kennt, deren Söhne schon im 20sten Jahre davon ergriffen werden. Die gewöhnlichste entfernte Ursache dieser Krankheit in unsern Zeiten ist wohl venerisches Gift. Meistens leiden an ihr Greise, welche in früheren Jahren öfters an heftigen, gewöhnlich mit einer Anschwellung der Prostata verbundenen Trippern litten. Denn nicht leicht, ausser wenn man ganz besonders in der Behandlung darauf Rücksicht nimmt, geht eine solche angeschwollene Prostata auf ihre ursprüngliche Gröfse wieder zurück. Ist folglich noch ein Rest einer Geschwulst der Prostata nach einem Tripper zurückgeblieben, und der Pa-

a) Ideen zur Diagnostik. Band III. S. 11.

b) Ueber die venerische Krsnkheit. Göttingen 1797. Kap. 16.

c) Sur les rétrecissemens chroniques de l'urèthre. Paris 1805. p. 44.

tient sezt sein Mittelfleisch starken Erschütterungen, z. B. beym Reiten oder Fahren aus, so kann dieses Veranlassung zu einer solchen Anschwellung der Prostata geben. Daher sieht man sie so häufig bey alten Reitern.

Versezte Gichtschärfe erzeugt indessen, ohne Verdacht eines venerischen Ursprunges, eine solche chronische Geschwulst der Prostata, wie auch Sims, Desault und Wichmann bezeugen. Defsgleichen hat sie bisweilen einen flechtenartigen oder hämorrhoidalischen Ursprung. Nach Richter rührt sie am häufigsten von scrophulösen Ursachen her.

§. 107.

Wiewohl man Vergrösserungen und Verhärtungen der Prostata bey jüngeren Personen glücklich geheilt hat, so sind sie doch immer bey Männern von hohem Alter sehr bedenklich, und man darf wohl Linderung, aber nicht leicht vollkommene Genesung versprechen.

Ist die Verhärtung sehr alt, ist sie bereits in eine knorpeliche Masse ausgeartet, ist sie in Schwärung übergegangen, so läfst sich wohl nichts Gutes mehr erwarten. Daher sah ich vielfältig die ernstlichsten Bemühungen auch der besten Aerzte, diesem Uebel abzuhelfen, scheitern.

§. 108.

Die Heilung einer vergrösserten und verhärteten oder scirrhosen Prostata ist theils symptomatisch, so dafs man nur den dringendesten durch sie erregten Zufällen abzuhelfen sucht, theils auf den Grund des Uebels gehend, um sie selbst nebst dem Krankheitsstoffe, der sie veranlafste, aus dem Körper wegzuschaffen.

Die symptomatische Kur betrift hauptsächlich die durch eine scirrhose Prostata verursachte Harnverhaltung. Diese versucht man zuerst vermittelst des Catheters zu heben. Ist die Prostata gleichmäfsig geschwollen, so ist es leichter, den Catheter einzubringen, als wenn sie, wie oben angeführt worden, einen krummen, gewundenen Gang bildet. Man versuche mit Behutsamkeit durch Drehen und Wenden einen dünnen silbernen, oder einen elastischen Catheter einzubringen. Bisweilen ist die Geschwulst der

Prostata zu hart, um einem elastischen Catheter aus Federharz gleichsam ausweichend nachzugeben. Ist der Gang der Harnröhre durch die Prostata gekrümmt oder gewunden, so schmiegt oder windet sich wohl ein elastischer, aber kein silberner Catheter durch. Ist man endlich so glücklich, einen Catheter oder wenigstens eine Kerze durchzubringen, so fährt man mit dem gradweisen Einbringen immer dickerer Kerzen, wie bey den Verengungen der Harnröhre §. 114. umständlich gezeigt wird, so lange fort, bis der Kanal durch die Prostata frey genug geworden, und sie selbst auf ihre natürliche Gröfse zurückgegangen ist.

Ungeachtet in einem oben 102. §. angeführten Falle, durch zufällige Durchstofsung eines in die Harnröhre hervorgedrungenen Vorsprungs der Prostata, das Leben eines Kranken gefristet ward, so sollte man doch immer, wo möglich, den Catheter über einen solchen Vorsprung zu führen suchen, und nicht wagen, durch Verletzung der Drüse übele Folgen herbey zu führen.

Um die etwa durch's Sondiren erregten Schmerzen zu stillen, kann man Sydenham's Laudanum anwenden. Ueberhaupt kann man gegen die Schmerzen, um wenigstens Nachts Ruhe zu verschaffen, Abends ein Klystier mit Mohnsaft geben lassen.

Wird die Gefahr der Harnverhaltung immer dringender, und sind alle Versuche, den Catheter einzubringen, fruchtlos, so mache man bey Zeiten den Blasenstich über den Schambeinen §. 66., ehe die Kräfte des Kranken zu sinken anfangen.

Unter allen Mitteln gegen die chronische Geschwulst der Prostata hat sich Quecksilber, in's Mittelfleisch eingerieben, noch am wirksamsten bewiesen. Nach Wichmann ist sie ihm sogar oft gewichen [a]). Um dem Ausfahren von Blätterchen, welches so vorzüglich leicht an diesem Theile, auf das Einreiben der gewöhnlichen Quecksilbersalbe, blos durch das ranzige Fett derselben zu entstehen pflegt, auszuweichen, bediente

a) Es ist mir nicht unbekannt, dafs Heberden, Commentarii de morborum historia. Francof. 1804. (Cap. 77.) schreibt: „In prostatae scirrho medicamenta ex hydrargyro nocent."

tient sezt sein Mittelfleisch starken Erschütterungen, z. B. beym Reiten oder Fahren aus, so kann dieses Veranlassung zu einer solchen Anschwellung der Prostata geben. Daher sieht man sie so häufig bey alten Reitern.

Versezte Gichtschärfe erzeugt indessen, ohne Verdacht eines venerischen Ursprunges, eine solche chronische Geschwulst der Prostata, wie auch Sims, Desault und Wichmann bezeugen. Defsgleichen hat sie bisweilen einen flechtenartigen oder hämorrhoidalischen Ursprung. Nach Richter rührt sie am häufigsten von scrophulösen Ursachen her.

§. 107.

Wiewohl man Vergrösserungen und Verhärtungen der Prostata bey jüngeren Personen glücklich geheilt hat, so sind sie doch immer bey Männern von hohem Alter sehr bedenklich, und man darf wohl Linderung, aber nicht leicht vollkommene Genesung versprechen.

Ist die Verhärtung sehr alt, ist sie bereits in eine knorpeliche Masse ausgeartet, ist sie in Schwärung übergegangen, so läfst sich wohl nichts Gutes mehr erwarten. Daher sah ich vielfältig die ernstlichsten Bemühungen auch der besten Aerzte, diesem Uebel abzuhelfen, scheitern.

§. 108.

Die Heilung einer vergrösserten und verhärteten oder scirrhosen Prostata ist theils symptomatisch, so dafs man nur den dringendesten durch sie erregten Zufällen abzuhelfen sucht, theils auf den Grund des Uebels gehend, um sie selbst nebst dem Krankheitsstoffe, der sie veranlafste, aus dem Körper wegzuschaffen.

Die symptomatische Kur betrift hauptsächlich die durch eine scirrhose Prostata verursachte Harnverhaltung. Diese versucht man zuerst vermittelst des Catheters zu heben. Ist die Prostata gleichmäfsig geschwollen, so ist es leichter, den Catheter einzubringen, als wenn sie, wie oben angeführt worden, einen krummen, gewundenen Gang bildet. Man versuche mit Behutsamkeit durch Drehen und Wenden einen dünnen silbernen, oder einen elastischen Catheter einzubringen. Bisweilen ist die Geschwulst der

Prostata zu hart, um einem elastischen Catheter aus Federharz gleichsam ausweichend nachzugeben. Ist der Gang der Harnröhre durch die Prostata gekrümmt oder gewunden, so schmiegt oder windet sich wohl ein elastischer, aber kein silberner Catheter durch. Ist man endlich so glücklich, einen Catheter oder wenigstens eine Kerze durchzubringen, so fährt man mit dem gradweisen Einbringen immer dickerer Kerzen, wie bey den Verengungen der Harnröhre §. 114. umständlich gezeigt wird, so lange fort, bis der Kanal durch die Prostata frey genug geworden, und sie selbst auf ihre natürliche Gröfse zurückgegangen ist.

Ungeachtet in einem oben 102. §. angeführten Falle, durch zufällige Durchstofsung eines in die Harnröhre hervorgedrungenen Vorsprungs der Prostata, das Leben eines Kranken gefristet ward, so sollte man doch immer, wo möglich, den Catheter über einen solchen Vorsprung zu führen suchen, und nicht wagen, durch Verletzung der Drüse übele Folgen herbey zu führen.

Um die etwa durch's Sondiren erregten Schmerzen zu stillen, kann man Sydenham's Laudanum anwenden. Ueberhaupt kann man gegen die Schmerzen, um wenigstens Nachts Ruhe zu verschaffen, Abends ein Klystier mit Mohnsaft geben lassen.

Wird die Gefahr der Harnverhaltung immer dringender, und sind alle Versuche, den Catheter einzubringen, fruchtlos, so mache man bey Zeiten den Blasenstich über den Schambeinen §. 66., ehe die Kräfte des Kranken zu sinken anfangen.

Unter allen Mitteln gegen die chronische Geschwulst der Prostata hat sich Quecksilber, in's Mittelfleisch eingerieben, noch am wirksamsten bewiesen. Nach WICHMANN ist sie ihm sogar oft gewichen [a]). Um dem Ausfahren von Blätterchen, welches so vorzüglich leicht an diesem Theile, auf das Einreiben der gewöhnlichen Quecksilbersalbe, blos durch das ranzige Fett derselben zu entstehen pflegt, auszuweichen, bediente

a) Es ist mir nicht unbekannt, dafs HEBERDEN, Commentarii de morborum historia. Francof. 1804. (Cap. 77.) schreibt: „In prostatae scirrho medicamenta ex hydrargyro nocent."

ich mich dieser, mit Cacaobutter statt des Schweineschmalzes bereiteten Salbe. Denn da es wohl nicht einerley ist, wo man bey diesem Zufalle das Quecksilber einreibt, sondern da offenbar das Mittelfleisch der vorzüglichste Platz dazu ist, so mufs man denselben, so viel möglich, in dieser Absicht zu schonen suchen. Die tiefen Saugadern des Mittelfleisches nämlich dringen, wie Mascagni deutlich genug zeigt, an den Arterien in's Becken, folglich kommt hiedurch auch das Quecksilber so nahe als möglich an die Stelle, oder an die Prostata, wo es hauptsächlich, durch Beförderung der Wiederaufnahme eines nicht dahin gehörigen Stoffes, wirken soll. Mitunter lasse man auch die flüchtige Salbe in's Mittelfleisch einreiben. Auch Spanische Fliegenpflaster hat man mit Nutzen auf's Mittelfleisch gelegt, um die Saugadern zu vermehrter Thätigkeit aufzureizen; ja selbst ein Haarseil hat man in gleicher Absicht durch's Mittelfleisch gezogen.

Selbst ohne allen Verdacht von venerischem Gifte sind die nämlichen Mittel auch gegen die scirrhose Prostata bey Männern von arthritischer Constitution anzuwenden. Insbesondere rühmt Barthez [a]) noch aus eigener Erfahrung bey Verhärtungen der Prostata aus diesen Ursachen ganz vorzüglich kleine Klystiere aus Ruta, Cicuta und Hyosciamus mit Salmiac, nebst 12 bis 18 Blutegeln an's Mittelfleisch.

Es braucht wohl kaum einer Erwähnung, dafs der Patient eine gute Lebensart beobachten, jede Erhitzung, so wie selbst jede heftige Gemüthsbewegung, möglichst vermeiden müsse.

Ist die Geschwulst der Prostata scrophulösen Ursprungs, so empfiehlt man Seewasser, gebrannten Meerschwamm nebst einem Haarseile im Mittelfleische.

Innerlich brauche man Schierlingskraut in grofsen Dosen, am besten das Pulver derselben, mit Honig zur Latwerge gemacht; Absud von Schierling mit Peruvischer Rinde ist das einzige Mittel, auf welches Heberden

---

a) Sur les maladies goutteuses. Vol. II. S. 331.

BERDEN noch einiges Vertrauen sezte. Das Schierlingsextract in grofsen Dosen fand VALENTIN [a]) auch in Amerika gegen die verhärtete Prostata wirksam; auch rühmt man den Absud der Wurzel des Kellerhalses (Daphne Mezereum), antiscorbutische Kräuter und Quecksilber.

Kommt sie von Flechtenschärfe, so ist Goldschwefel mit Campher das vorzüglichste Mittel.

Ist die verhärtete Prostata in Schwärung gerathen, so will man noch einige Hülfe von der Bärentraube gesehen haben. MOLINARI [b]) heilte sie durch Kalkwasser und Peruvische Rinde.

Schlagen alle diese Mittel fehl, so kann man durch eine von VALSALVA vorgeschlagene, dem Steinschnitte ähnliche Operation (die sogenannte Boutonnière [c]), wohl jüngeren Männern, aber nicht leicht Männern von hohem Alter, grofser Lebensconsumtion und arthritischer Constitution helfen. Ungeachtet sie NAUCHE gänzlich verwirft, sah ich sie doch einmal ziemliche Linderung des Uebels in einem ältlichen Manne schaffen.

---

a) Medical Depository. New York im sechsten Volume.

b) In den Novis actis naturae curiosorum, im Appendix zum Vol. III.

c) RICHTER's Wundarzneykunst, 6ter Bd. §. 348.

Scrophulöse Prostata.

§. 109.

Baillie [a]) fand in der Prostata, indem er sie aufschnitt, genau die nämliche weiſse, gleichsam geronnene Materie enthalten, welche man in einer sogenannten scrophulösen Saugaderdrüse anzutreffen pflegt. Indem er sie drückte, zwang er aus den Mündungen ihrer Ausführungsgänge im Blasenhalse ein scrophulöses Eiter. Bisweilen geht eine solche scrophulöse Prostata in Eiterung über, wie er uns ebenfalls davon eine treffliche Abbildung liefert [b]).

In diesem Falle wird die Prostata mürber als gewöhnlich, und kann leicht von dem Catheter durchbohrt werden, falls man ihn mit Gewalt in die Blase zu bringen strebt.

Burggrav's [c]) Prostata sebacea materia plena scheint mir hierher zu gehören.

---

a) The morbid Anatomy. Chap. XVI.

b) Engravings Fascic. VIII. Plate II. fig. 1.

c) Epistolarum ad Hallerum scriptarum, Nro. XI.

Erweiterte Ausführungsgänge der Prostata.

§. 110.

Baillie a) sah sowohl den trichterförmigen, durch die Prostata sich erstreckenden Theil der Harnröhre, als die in ihm befindlichen Ausführungsgänge der Prostata sehr erweitert. Diese Ausführungsgänge nämlich, welche im Normalzustande kaum feine Borsten aufnehmen, fand er zur Dicke von Rabenfederspulen erweitert. Solche erweiterte Gänge waren deshalb, durch vermehrte Beengung dieser ohnehin engen Stelle, große Hindernisse für den durchfließenden Harn. Diese Erweiterung der Ausführungsgänge der Prostata scheinen durch eine Zusammendrückung ihrer hier befindlichen Mündungen zu entstehen. Der Harn mag daher entweder in geringer Menge abgehen, oder gänzlich gehemmt werden, so sammelt er sich in der trichterförmigen Aushöhlung der Prostata, und in der Blase an, nöthigt ihre Muskelkraft zu außerordentlichen Anstrengungen, und bewirkt eine Verdickung der Häute der Blase. Folglich wird diese Erweiterung der Ausführungsgänge der Vorsteherdrüse von einer verdickten Blase, und verstopften Harnröhre begleitet.

---

a) The morbid Anatomy. Chap. XVI. Teutsch, Berlin, 1794.

Vereiterung der Cowperischen Drüsen.

§. 111.

Bertrandi [a]), und nach ihm Monteggia [b]) erwähnen, so wie Platner [c]), eigener Eiterungen der sogenannten Cowperischen Drüsen, welche am bulbus der Harnröhre liegen, und seit vier Jahren durch die vortreffliche Monographie und farbige Abbildung von G. A. Haas [d]) in's deutlichste Licht gesezt worden sind.

Eine oder beyde dieser Drüsen nämlich gerathen in Entzündung und Eiterung, und bilden einen Abscefs, aus welchem der Eiter sich entweder in die Harnröhre begiebt, oder unter den musculis bulbocavernosis ansammelt, und einen unter der Haut der Harnröhre fortschleichenden Abscefs veranlafst. Sind beyde Drüsen in Eiterung gerathen, so wird der Abscefs, welcher von aufsen einfach scheint, innerhalb durch den bulbus urethrae in zwey Abscesse getheilt, die daher auch einen doppelten Einschnitt erfordern. Greift das Uebel noch weiter um sich, so zeigen sich vier Eiterhöhlen, welche in der Mitte durch den bulbus in eine rechte und linke Eiterhöhle, und an jeder Seite, durch den musculus accelerator urinae, in eine vordere und hintere Eiterhöhle abgetheilt werden.

Man mufs daher, um Rückfälle zu verhüten, nach dem Aufschlitzen des einen Eiterganges auf einer Seite, sorgfältig untersuchen, ob sich

---

a) Oper. chir. Tomo VI. p. 233.

b) Fasciculi pathologici. Mediolani, 1789. de peculiari quadam abscessuum in perinaeo ratione. S. 127.

c) Institutiones Chirurgiae. Lipsiae, 1783. §. 1335. Baillie Anatomie des krankhaften Baues einiger Theile im menschlichen Körper. Berlin, 1794. Cap. 17. erinnert sich nicht, diefs Drüschen krankhaft angetroffen zu haben.

d) De glandulis Cowperi mucosis. Lipsiae, 1803.

etwa ein ähnlicher auch auf der andern Seite findet, weil das Uebersehen dieses andern verborgenen Ganges, nach der Heilung des einen Eiterganges, das Uebel frisch wieder hervorbrechen machen würde. MONTEGGIA beschreibt zwey Fälle, deren einer tödtlich ablief, theils wegen der grofsen Verwüstungen, welche der Abscefs angerichtet hatte, theils weil zu gleicher Zeit auch die Prostata mit angegriffen war. Im andern Falle ward der Kranke durch die Aufschlitzung nur zum Theil geheilt, weil der Abscefs auf der andern Seite wieder aufbrach, doch ohne dafs er den Patienten eben sehr belästigte. Beyde Fälle schienen venerischen Ursprunges.

Verstopfung der Harnröhre durch ihre eigene Haut.

§. 112.

John Andree, ein trefflicher Zergliederer und Wundarzt in London, beobachtete [a]) in einem Manne, der an tödtlicher Harnverhaltung gestorben war, daſs die Verstopfung der Harnröhre, welche im Leben in diesem 49jährigen Manne nicht überwunden werden konnte, von einer Substanz herrührte, die sich durch die ganze Harnröhre von der Eichel an bis gegen das Caput gallinaginis hin erstreckte. Die innere Haut der Harnröhre war dieser ganzen Länge nach sphacelirt, so daſs jene verstopfende Substanz diese Haut selbst zu seyn schien. Der Anfang der Harnröhre, und der gröſste Theil der Harnblase waren übrigens gesund.

---

a) Medical Observations and Inquiries. Vol. VI. Art. 32. in der deutschen Uebersetzung. Altenburg, 1778. S. 285.

Intussusception der inneren Haut der Harnröhre.

§. 113.

Der verewigte von Siebold a) beschreibt, mit einer alles deutlich machenden Zeichnung, den Fall von einem 40jährigen Menschen, in welchem man erst nach dem Tode die wahre Ursache der gänzlichen Verstopfung der Harnröhre, und der Unmöglichkeit, eine Kerze oder einen Catheter einzubringen, entdeckte. Die innere Haut der Harnröhre nämlich zeigte sich an einer Stelle, ungefähr in der Mitte ihrer Länge, gegen die Blase hin, zurückgeschoben, gleichsam wie über ein Drüschen hingespannt. Es war folglich dieses Hindernifs die Ursache der Krankheit. V. Siebold vermuthet, dafs bey einem Falle, den dieser Mensch auf das Mittelfleisch gethan hatte, zwischen der inneren Haut der Harnröhre und den schwammigen Körpern sich Blut ergossen, und dadurch ein Vortreiben (prolapsus) der inneren Haut bewirkt habe. Da ich vermuthe, dafs, aufser einem Falle auf's Mittelfleisch, auch durch gewaltsames Einbringen einer Kerze oder eines Catheters das Nämliche bewirkt werden könnte, so habe ich auch diesen Fall hier nicht unberührt lassen wollen. Vielleicht ist auch das Nämliche schon öfter beobachtet, aber für eine sogenannte Caruncula §. 116. angesehen worden.

---

a) Diss. de intussusceptione membranae vesicae internae ex prolapsu ejusdem observatio singularis anatomico-chirurgica, resp. Bamberger, 1795. Wirceburgi.

Verengung der Harnröhre.
Strictura Urethrae.

§. 114.

Die gemeinste, aber wahrlich sowohl für den Kranken als den Arzt lästigste Krankheit der Harnröhre bey Männern im hohen Alter ist unstreitig die Verengung der Harnröhre, wegen der mannigfaltigen und langwierigen Beschwerden, die sie beyden verursacht.

Ueber die wahre Beschaffenheit der Verengungen haben wir wohl in neueren Zeiten, besonders durch die Untersuchungen von Morgagni [a]) und John Hunter [b]), nebst dessen Abbildungen deutliche und bestimmte, anschauliche Begriffe erhalten.

Am allervortrefflichsten aber finden wir diese Verengungen der Harnröhre in ihren verschiedenen Gestalten ganz in natürlicher Gröſse in Baillie's oft angeführtem unschätzbaren Werke [c]) abgebildet. Diese sinnlichen, jedem Praktiker gewiſs höchst nützlichen Darstellungen, sind wenigstens mit eben so bewunderungswürdiger Sachkenntniſs und Genauigkeit gezeichnet und schattirt, als musterhaft gestochen, und lassen für den, welcher die Sachen nicht in der Natur sah, fast nichts zu wünschen übrig, als etwa noch eine eben so richtige Farbengebung.

§. 115.

In dem Kanale der Harnröhre nämlich entsteht durch Anschwellung und Verdichtung ihres Zellgewebes, an einer oder an mehreren Stellen, an einer kleineren oder gröſseren Stelle, eine Beengung, welche allmählig bis

---

a) De sedibus et causis morborum.

b) On the venereal disease. Plate II. III.

c) Den vollständigen Titel habe ich zum 25. §. angeführt.

bis zur völligen Verschliefsung dieses Kanals für den Durchflufs des Harnes zunimmt. In dem ersten oder anfänglichen Zeitraume ist die Harnröhre gespannter als gewöhnlich, und ihre Oberfläche etwas uneben oder ungleich.

Eine solche Verengung findet sich am öftersten im hinteren Theile der Harnröhre, unfern des Bulbus [a]), seltener mehr vorwärts [b]).

Die Länge einer solchen Verengung beträgt bisweilen nur eine Linie [c]), bisweilen hingegen im Ganzen wohl über einen Zoll [d]).

Meistens findet sich nur eine solche Verengung [e]), seltener zwey [f]); Hunter sah sechs, Colot [g]), falls ihm zu trauen ist, gar acht in einer und derselben Harnröhre.

Bey genauerer Betrachtung erscheint eine solche verengte Stelle zugleich weifslich [h]) härtlich, und die innere Haut der Harnröhre um diese Stelle herum, aufwärts und abwärts, faltig oder in längliche Runzeln [i]) zusammen geschrumpft.

Ist diese Verengung mehr an der einen, als an der andern Seite in dem Kanale der Harnröhre vorspringend, so wird der Gang der Harnröhre dadurch gekrümmt.

Bisweilen ist an dieser Stelle die innere Haut abgeschabt oder schwärend.

§. 116.

Ehe man diese wahre Beschaffenheit der gemeinsten Verengungen

---

a) Hunter Plate II. und Pl. IV.; aus ihm Bertrandi Opere Tomo VI. Tab. 2. Baillie Fasc. VIII. Pl. IV. fig. 3. Ueberaus lehrreich in Plate V. fig. 2. 4.
b) Hunter Pl. I. Baillie Pl. II. fig. 2.
c) Hunter Pl. IV. F. Baillie Pl. IV. fig. 5. 6.
d) Baillie Pl. IV. fig. 1. G.
e) Hunter Pl. IV. Baillie Pl. IV. fig. 3. Plate V. fig. 2.
f) Baillie Plate IV. fig. 2.
g) Traité de l'opération de la taille et des suppressions d'urine. Paris 1727.
h) Baillie Plate IV. fig. I. B.
i) Baillie Pl. IV. fig. 3. Pl. V. fig. 2. besonders Pl. IV. fig. 2. F.

der Harnröhre so richtig und genau als dermalen kannte, suchte man den Grund aller Verengungen der Harnröhre in Fleischwärzchen, oder sogenannten Karunkeln, das ist, in besonderen Auswüchsen oder Körperchen, welche aus der Oberfläche der inneren Haut der Harnröhre hervorsprofsten. Als aber ein Brunner, ein Mery, bey anatomischer Untersuchung verengter Harnröhren solche Karunkeln nicht fanden, sondern dafür Erhöhung und Verdickung der Wunde, oder Narben an diesen Stellen wahrnahmen, und die Zeugnisse von Benevoli, Marini, Garengeot, Dibon, Sauvages, Morgagni, Saviard, Petit, La Faye und Desault dieses bestättigten, so verliefs man mit Recht in neuern Zeiten durchaus und allgemein die Idee, es seyen solche Karunkeln die gewöhnliche Ursache der Verengungen der Harnröhre.

Inzwischen, da ich selbst mehrere Male gerade solche Fleischwärzchen, als man so oft und so häufig (denn ich sah mehr als ein Dutzend zu gleicher Zeit an einer Vorhaut) an der Eichel und der Vorhaut antrift, nicht nur an der Mündung der Harnröhre, sondern selbst in der Harnröhre *), in ihrer sogenannten Lacuna angetroffen, und bald durch die Scheere, bald durch Unterbindung weggebracht habe, so sehe ich auch nicht ein, warum nicht eben solche Fleischwärzchen mitten in der Harnröhre Statt haben könnten. Da ich sie aber bis jezt noch nicht selbst dort gefunden habe, so lassen mich die unverwerflichen Zeugnisse solcher Männer, als Bell's und Andree's, vorzüglich aber Baillie's [a]), nicht im mindesten daran zweifeln.

Diese in der Lacuna befindlichen, blauröthlich aussehenden Fleischwärzchen sind härtlich anzufühlen, haben fast die Gröfse und Gestalt eines Linsenkorns, haften mit einer schmäleren Grundfläche an der inneren Haut der Harnröhre, und lassen sich daher auch ganz bequem unterbinden, oder,

---

*) Gerade das nämliche beobachtete van Swieten. Vidi excrescentiam fungosam, parvam, ad lineae circiter distantiam ab orificio urethrae, quod leniter dilatans, adhaerere membranae internae urethrae, et ex illa quasi enasci. Comment. in Boerhaave. Tom. V. ad §. 1451. S. 453.

a) Morbid Anatomy. Chap. XVII. Berlin 1794.

wenn sie nicht zu groſs sind, abschneiden. Wahrscheinlich war dieses auch der Fall bey ALLIES [a]), der solche Fleischwärzchen aus der Mündung der Harnröhre hervordringen sah.

Ja, daſs sogar im hintersten Theile der Harnröhre, am sogenannten Caput gallinaginis, Fleischwärzchen vorkommen, ist durch das Zeugniſs WEGELIN's [b]) (eigentlich seines Lehrers, LOBSTEIN's), der zwey solche abbildet, wohl hinreichend bewiesen; GIRTANNER [c]) geht also offenbar zuweit, wenn er die Karunkeln für bloſse Geschöpfe der Einbildungskraft erklärt.

§. 117.

Ueber die so häufige Entstehung der Verengungen in der Harnröhre darf man sich wohl eben nicht verwundern, wenn man bedenkt, wie leicht bey den häufigen und heftigen Erektionen, vorzüglich bey Männern von groſser Lebens-Consumtion, das Zellgewebe der Harnröhre durch Ueberspannung an einem Stellchen geschwächt, und zu solcher Verengung disponirt werden kann; ferner, daſs ein tagtägliches Vorbeystreifen des Harns einem solchen sich hebenden Stellchen gleichsam keine Ruhe läſst, besonders wenn die Harnröhre ohnehin schon öfters durch Blennorrhoen geschwächt worden, und die für sie bestimmten Secretionen beträchtliche Veränderungen erlitten haben.

Solche Verengungen der Harnröhre entstehen gewöhnlich sehr langsam, und können Jahre lang anhalten, ehe sie bedeutend oder auch nur dem Patienten bemerklich werden. Gewöhnlich nehmen sie unaufhaltsam, besonders gegen das hohe Alter hin, zu, bis sie plötzlich, auf irgend eine merkliche, oft auch ohne bemerkliche Veranlassung den Durchfluſs det Harnes hemmen. Indessen, ehe es zu einem so wichtigen Auftritte kommt,

---

a) Traité des maladies de l'urèthre. Paris 1755.

b) Diss de Dysuria. Argentorati. Uebersezt in den Neuen Sammlungen der auserlesensten Abhandlungen für Wundärzte. 14. Stück.

c) Am ang. Orte, Kap. 14. S. 159.

merken die Patienten doch gemeiniglich lange vorher, dafs es zu Zeiten mit ihrem Harnlassen nicht rechten Fortgang haben wollte.

Denn überhaupt verschlimmern und verbessern sich abwechselnd solche Verengungen durch heftige Leibesbewegung, durch scharfe Speisen, durch hitzige Getränke, überhaupt durch jede Erhitzung, ganz vorzüglich durch Uebertreibung im Beyschlafe. Kälte vor Allem wirkt sehr nachtheilig auf sie, daher solche Patienten im Winter mehr als im Sommer leiden. So sah ich unter andern noch im lezten Sommer 1807 einen Mann, welcher, ungeachtet er bereits bedeutend an einer Harnverhaltung gelitten hatte, doch zu keinem regelmäfsigen Gebrauche der Kerzen gebracht werden konnte, sich auffallend wohl befinden, und kaum etwas mehr von seiner Verengung zu leiden. Daher bemerkt auch Nauche, dafs J. Hunter diese Harnverhaltung irrig permanent nenne. Eine gute Diät trägt ebenfalls ungemein viel zur Linderung und Besserung derselben bey.

§. 118.

Selten ist wohl bey Männern von hohem Alter die blofs krampfhafte Verengung der Harnröhre ohne alle besondere Verdickung einer Stelle. Ein chronischer Krampf nämlich hält bey Personen, welche kurz hintereinander Tripper hatten, und mit reizenden Einsprützungen behandelt wurden, die Harnröhre fest zusammengezogen, so dafs der Harn in einem dünnen Strome und mit Beschwerde abgeht, auch wohl ganz verhalten wird. Eine Kerze, welche sich zuweilen ganz leicht, zu einer anderen Zeit gar nicht einbringen läfst, verräth am deutlichsten diese krampfige Verengung der Harnröhre. Sie erfordert keine Kerzen, sondern lange fortgesezte und öfters wiederholte Einreibung der flüchtigen Salbe in das Mittelfleisch, oder ein dahin gelegtes Blasenpflaster.

§. 119.

Die Zufälle einer Harnröhren-Verengung sind folgende: Bey einer einigermafsen bedeutenden Verengung fliefst der Harn in einem dünnen —

oder auch wohl in einem getheilten, oder in einem schiefen Strome aus der Harnröhre (Dysuria). Mit dem Grade der Verengung nimmt auch allmählig die Dünne des Strahles des Harnes, und die Beschwerde, den Harn zu lassen, zu, bis er nur tropfenweis (Stranguria), und endlich gar nicht mehr gelassen werden kann (Ischuria). — Geräth z. B. eine solche Verengung durch Diätfehler oder übertriebene venerische Ausschweifung in einen entzündlichen oder krampfhaften Zustand, so verursacht sie, bey jüngeren Männern, eine mitunter leicht vorübergehende, bey alten Männern hingegen eine anhaltende Harnverhaltung, mit allen ihren mehr oder minder ernsthaften Folgen. §. 13. §. 34.

Gewöhnlich wird der Kanal der Harnröhre hinter dieser verengten Stelle durch den Andrang des Harns fühlbar erweitert oder ausgedehnt, der gehemmte Harn reizt die verengte Stelle, veranlaſst Entzündung und dadurch den Abgang eines tripperartigen Ausflusses. Ist die Verengung noch stärker, und der Antrieb des Harnes heftiger, so wird an dieser Stelle die innere Haut zerstört, es entstehen sogenannte Risse, der Harn sippert in den Zellstoff der Ruthe, und verursacht durch Entzündung Eiterung und Aufbruch, Harnfisteln. Ein dieses sehr anschaulich machendes Bild finden wir bey Baillie [a]).

Meistens verursacht solchen Patienten der durch die Harnröhre gehende Saamen heftige brennende Schmerzen. Ist die Verengung der Harnröhre dicht vor dem Bulbus, so werden solche Männer unfähig, den Saamen im Beyschlafe wegzuspritzen, welcher, anstatt vorwärts getrieben zu werden, rückwärts in die Harnblase geräth, daher Petit des Morgens nach einer Pollution den Saamen im Harne gefunden haben will.

Daſs eine bedeutende Verengung der Harnröhre, wenn sie viele Jahre lang den Patienten zu den heftigsten Anstrengungen beym Harnlassen gezwungen hat, eine Verdickung der Blase veranlasse, ist schon im 77. §. bemerkt worden.

---

a) Engravings Fasc. VIII. Pl. 5. fig. 2.

§. 120.

Die Erkenntnifs der Verengung der Harnröhre fällt einem geübten Arzte in den meisten Fällen gar nicht schwer. Die Patienten fühlen fast während jedesmaligem Wasserlassen ganz genau an der Stelle, welche den Harn hemmt, einen Schmerz oder ein Hindernifs, welches sie, wie sie sich ausdrücken, wegkratzen möchten. Auch bestimmen die Patienten gemeiniglich, selbst noch nach dem Wasserlassen, durch ein Nachgefühl genau die Stelle der Hemmung. Bringt man einen Catheter oder eine Kerze kunstmäfsig ein, so findet man theils durch's Nachmessen an diesem Instrument, theils durch den Schmerz, den der Patient empfindet, sobald man diese Stelle erreicht, den wahren eigentlichen Ort der Verengung.

Nicht so leicht ist die Stelle der Verengung so genau oder haarscharf auszumitteln, wenn die Verengung selbst mehr ausgebreitet als vorspringend, mehr länglich als hoch ist [a]), oder wenn die verengte Stelle nicht sehr empfindlich ist, und der Catheter überdies fast ohne Schwierigkeit durch die Verengung hindurch gleitet.

Aus allem diesen ist wohl klar genug, dafs sich eine Verengung in der Harnröhre sehr bestimmt sowohl von jeder andern Krankheit, als besonders von Steinbeschwerden unterscheidet.

§. 121.

Dafs in unsern Zeiten wohl die gemeinste Ursache der Verengungen der Harnröhre in einer entfernten Wirkung des venerischen Giftes zu suchen sey, läfst sich nicht läugnen. Bey weitem die meisten Männer von hohem Alter, welche über solche Verengungen klagen, hatten in früheren, ja wohl auch noch in späteren Jahren an langwierigen Trippern gelitten. Daher diese Verengungen auch vorzüglich in alten Wollüstlingen, in grossen Städten und warmen Klimaten vorkommen. Hunter's Meynung,

---

a) Z. B. wenn man bey Baillie Fasc. 8. Pl. 4. fig. 2. die vordere, hohe, kurze Verengung F mit der hinteren, flachen, längeren Verengung G vergleicht.

dafs die Verengung nicht durch die Tripperentzündung verursacht werde, hat GIRTANNER a) gründlich zu widerlegen gesucht.

Merkwürdig ist es freylich, dafs Verengungen der Harnröhre 1) oft nach gelinden Trippern, — 2) nicht an der eigentlichen Stelle des Trippers in der sogenannten Lacuna — 3) erst spät nach Trippern, und 4) an einer beschränkteren Stelle, als der Tripper einnimmt, entstehen. Verschiedene dieser Umstände lassen sich doch, meines Erachtens, leicht erklären, wenn man annimmt, dafs Verengungen der Harnröhre, wie mir es scheint, hauptsächlich durch eine Gewalt entstehen, welche der inneren Haut der Harnröhre bey einer Beugung des männlichen Gliedes wiederfährt. Die gröfste Schärfe oder Spitze des Winkels nämlich trift bey einer solchen Beugung *) des männlichen Gliedes gerade diese Stelle der Harnröhre, und verursacht durch ein übermäfsiges Anziehen bey diesem Knicken (man erlaube mir der Deutlichkeit und Kürze wegen diesen Ausdruck), eine eigene Schwächung derselben. Also 1) „dafs eine Verengung oft auch nach gelinden Trippern entsteht, wenn sie nach den heftigsten nicht erfolgt", läfst sich nun leicht erklären, denn gewöhnlich halten diese gelinden Tripper lange an, und geben dadurch oft genug Gelegenheit, dafs sich die chronische Entzündung vorzüglich an einem solchen geknickten Stellchen fixiren, und Verdickung des Zellgewebes verursachen kann. Hingegen verbietet sich bey heftigen Trippern eine solche Knickung des mehrentheils geschwollenen, steifen Gliedes von selbst. Hier wiederfährt keinem Stellchen während der Entzündung so leicht ein solches Knicken. 2) „Dafs Verengungen nicht an der eigentlichen Stelle des Trippers, das ist, in der Lacuna, entstehen", ist nun auch sehr begreiflich, wenn wir annehmen, dafs vorzüglich eine starke Beugung des männlichen Gliedes dazu Gelegenheit giebt. — Denn bey allen Beugungen des männlichen Gliedes bleibt ja die Eichel allemal ungeknickt. Vollkommen begreiflich wird zugleich die Ursache, warum gerade an derjenigen Stelle eine Veren-

a) Am ang. Orte S. 158. Desgleichen SWEDIAUER über venerische Krankheiten. Wien, 1798. S. 152.

*) Man betrachte nur HUNTER's Tafel, um sich dieses deutlich vorzustellen.

gung entsteht, wo man sie wirklich am meisten antrifft. Dieses ist nämlich gerade dasjenige Stellchen, welches bey einer Beugung des Gliedes am meisten geknickt wird. Um so mehr ist aber dieses der Fall, als auch nach GIRTANNER [a]) in diesem unteren Theile der Harnröhre die Entzündung heftiger ist, als in dem Orte selbst, wo der Gift sizt. 3) „Warum erst spät nach Trippern die Verengung erfolgt", ist schon aus dem Vorhergehenden klar, weil nämlich während der Entzündungsperiode ein solches Knicken nicht Statt findet. Endlich 4) „warum eine solche Verengung eine weit kleinere, beschränktere Stelle einnimmt", läſst sich hieraus am allerleichtesten erklären, weil das Knicken überhaupt nur einer kleinen Stelle widerfahren kann. Indessen will ich diese Erklärung für nichts weiter als eine Vermuthung ausgeben.

Ausgemacht und allgemein angenommen scheint es, daſs Stricturen der Harnröhre am häufigsten bey solchen Männern vorkommen, welche öfters an langwierigen Trippern gelitten haben.

Meistens, aber doch nicht immer entstehen sie nach vorgängigen merklichen Entzündungen dieser Stellchen.

Entschieden scheint es auch, daſs solche Verengungen der Harnröhre von arthritischer Schärfe, sowohl mit als ohne vorgängige Entzündung, entstehen. Denn so wie arthritische Tripper, ohne den mindesten Verdacht von venerischem Gifte entstehen, so können auch solche rein arthritische Tripper Verengungen in der Harnröhre veranlassen.

Da man nun vorzüglich an denjenigen Stellen der Gliedmaſsen Gichtknollen antrifft, welche besonders bey einer starken Beugung geknickt werden, das ist, an der convexen (nicht concaven) Seite der Gelenke der Finger, der Knie, und den gewöhnlich halb verrenkten groſsen Zehen, so dürfte ich vielleicht die Vermuthung wagen, daſs auch vorzüglich an der geknickten Stelle der Harnröhre (wenn sie von Gichtschmerzen angegriffen wird), sich ein Gichtknöllchen ansetzen, und dadurch eine Verengung der Harnröhre verursachen könne.

Daſs

a) S 158.

Dafs wenigstens zuverläfsig nicht alle Verengungen der Harnröhre von venerischem Gifte kommen, beweisen die Fälle, welche man davon schon bey Hippocrates, Alexander Trallianus, und besonders bey Aetius Amidenus u. s. f. antrifft. Nauche erzählt mehrere einzelne Fälle ausführlich, wo solche Verengungen zuverläfsig nicht von vorhergegangenem Tripper entstanden, sondern von Verlängerung des Beyschlafs, von unnatürlichen Lastern, vom Branndweintrinken, adstringirenden Einsprützungen und ätzenden Bougien.

Blutanhäufungen in dem schwammigen Zellgewebe der Harnröhre, welche eine Aehnlichkeit mit den sogenannten Hämorrhoidalknoten haben, veranlassen leicht Verengungen der Harnröhre, besonders bey Männern von grofser Lebensconsumtion, die sich häufig venerischen Ausschweifungen überliefsen. Man findet daher diese Venen bis zur Dicke von Federspulen angelaufen. Das schwammige Gewebe verliert endlich durch die Ausdehnung an dieser Stelle seine Schnellkraft. Auch Larbaud nimmt ein solches Engorgement variqueux des Zellgewebes der Harnröhre, als Wirkung der Verengung derselben, an, gegen Hunter, Desault und Chopart.

Bisweilen, wiewohl seltener, geben Narben von vorhergegangenen wahren Geschwüren der Harnröhre Veranlassung zu einer Verengung. Denn ungeachtet anatomische Untersuchungen während eines Trippers gestorbener Personen keine Geschwüre in der Harnröhre zeigten, so läfst sich doch nicht läugnen, dafs es nicht Geschwürchen in der Harnröhre, so wie überall, im Darmkanale, in der Luftröhre u. s. f. geben sollte. Wenn nämlich so grofse Geschwüre und Abscesse sich in der Harnröhre erzeugen, als wir so wahr und genau bey Baillie [a]) abgebildet finden, so läfst sich auch wohl nicht läugnen, dafs nicht kleinere entstehen, und Narben zurücklassen sollten. Parroisse [b]), um nur einen der neuesten Zeugen zu nennen, fand wirklich Fältchen von zwey

---

a) Engravings. Fasc. VIII. Plate V. fig. 1.

b) Opuscules de Chirurgie. Paris 1806. S. 302.

bis drey Linien Ausdehnung an einigen Stellen der Harnröhre. Ob ich gleich noch keine Gelegenheit hatte, kleine Geschwürchen der Harnröhre in Leichnamen selbst zu sehen, so sind mir doch Patienten vorgekommen, welche, nach allen Schilderungen ihrer Empfindungen in der Harnröhre zu urtheilen, Geschwürchen in derselben hatten, welche auch nach NAUCHE's Urtheil nicht wegzuläugnen sind.

Die Gegner aller Einsprützungen bey der Heilung des Trippers schreiben auch die Erscheinung der Verengung der Harnröhre dem Gebrauche derselben zu. Allein jeder erfahrene Arzt wird häufig genug bey Patienten, die nie eine Einsprützung in die Harnröhre brachten, Verengungen der Harnröhre angetroffen haben [a]); so wie gerade umgekehrt die wenigsten Verengungen unter den Patienten, welche durch gehörige Einsprützungen gar bald vom Tripper befreyt wurden. Daſs ätzende Einsprützungen sie verursachen können, braucht wohl keines Beweises.

§. 122.

Ist eine Verengung der Harnröhre nicht sehr groſs, und nicht alt, so läſst sie sich ziemlich leicht wegbringen. Sie erfordert aber schon selbst in diesem Falle eine anhaltende, nicht abgesezte, desultorische Behandlung. Allein wenige Patienten fragen früh genug den Arzt um Rath, noch wenigere achten auf diesen Rath, und die wenigsten befolgen ihn getreulich bis zur vollkommenen Heilung. Es ist daher meistens eigene Schuld des Patienten, daſs diese Verengungen sich einwurzeln, und einen Grad erreichen, welcher den Patienten, leider zu spät! zwingt, mit gröſster Aengstlichkeit schleunige Hülfe zu suchen. Es ist daher Pflicht des Arztes, auch bey den geringsten Spuren einer Harnröhrenverengung dem Patienten die ganze Gröſse der Gefahr nachdrücklichst vorzustellen,

---

a) Der sehr erfahrne TH. WHATELEY (Practical Observations on the cure of the Gonorrhoea virulenta in man. London 1801.) sagt ausdrücklich, daſs Verengungen der Harnröhre am häufigsten in den Fällen Statt finden, wo man keine Einsprützungen angewendet hatte.

welche er durch leichtsinnige Duldung eines äufserst heimtückischen Uebels läuft.

Haben die Verengungen der Harnröhre einmal einen gewissen Grad erreicht, so verrathen sie bald die ihnen eigene Hartnäckigkeit und die beständige Tendenz, sich immer langsam wieder einzuschleichen. Es scheint nämlich fast ein Gesetz im krankhaften Zustande des Organismus; dafs zum Durchlassen eines Saftes bestimmte Kanäle, wenn sie eine beträchtliche Veränderung in ihrem Baue erlitten haben, sich fast nie auf ihren primitiven, normalen Durchmesser wieder zurück führen lassen. Die Natur arbeitet immer auf ihre gänzliche Schliefsung und Verwachsung. Unvergleichlich treffend, und vollkommen anschaulich, durch die schönsten Abbildungen, hat dieses an den Arterien ganz neuerlich Jones in seinem wahrhaft classischen Werke [a]) erläutert. Man bemüht sich daher auch meistens vergebens, der verengten Harnröhre ihren gehörigen Caliber wieder zu verschaffen, ungeachtet man es durch anhaltende Sorgfalt und Geduld immer sehr weit bringen, und dem Patienten wenigstens die gröfste Linderung verschaffen kann. Wie sehr dieses die Preisaussteller fühlten, zeigt genugsam die unter Nr. 5. eingeschärfte, ganz aus der Erfahrung am Krankenbette genommene Erinnerung.

Besteht die Verengung in einer Narbe, so ist ganz begreiflich, dafs sich solche wohl durch eine Kerze eine Zeitlang in das Zellgewebe hineindrücken, aber schwerlich auch ganz wegdrücken, oder wegschaffen lassen werde.

§. 123.

Die Prognosis sowohl bey der Harnverhaltung, als bey der etwa dadurch veranlafsten Verdickung der Harnblase, braucht hier wohl nicht aus den 32. und 75 §. wiederholt zu werden.

§. 124.

Die Behandlung der Verengung der Harnröhre hat in neueren

a) On Hemorrhage. London 1805.

Zeiten, durch nähere und richtigere Kenntnifs der wahren Beschaffenheit derselben, sehr Vieles gewonnen *). Dieses erhellt auch unter andern, zum Glücke der guten Greise, die wir zu behandeln haben, aus der Uebereinstimmung aller erfahrenen Practiker in der Wahl der anzuwendenden Mittel, um diese Krankheit aus dem Grunde zu heben. Dieses Mittel, worin ohne Ausnahme dermalen alle Aerzte übereinstimmen, sind die Kerzen oder Bougien. Nicht über das Mittel selbst, sondern nur über die Art der Anwendung desselben, herrschen noch einige Verschiedenheiten.

Doch, da der Patient selten einen Arzt wegen einer Verengung seiner Harnröhre zu Rathe zieht, bevor sie ihm nicht Schmerzen oder Harnverhaltung erregt, so handle ich auch von diesen Zufällen zuerst.

Tritt also eine von einer Strictur der Harnröhre herrührende Harnverhaltung ein, z. B. nach einer grofsen Erhitzung, durch Ausschweifung, nach vielem genossenen Weine, oder nach einer heftigen körperlichen Bewegung, starkem Ritte oder dergl., so gebraucht man, um, wo möglich, durch die eigenen Kräfte des Patienten, ohne ein eingebrachtes Instrument, die Krankheit zu überwinden, entzündungswidrige und krampfstillende Mittel, welche bisweilen schnell und vollkommen die Harnverhaltung lösen. Dahin gehören: ein allgemeiner Aderlafs, Blutegel an's Mittelfleisch, erweichende Klystiere mit Mohnsaft, laue Bäder, Dampfbäder, erweichende Breye auf's Mittelfleisch, z. B. aus gequetschten gebratenen Zwiebeln. — Den Patienten lasse man nicht viel trinken; um daher mit wenigem Getränke seinen Durst zu löschen, wähle man säuerliches oder schleimiges Getränk, z. B. Limonade, dünnen ungesalzenen Haber- oder Gerstenschleim, Trauben, wenn es gerade Herbst ist. Innerlich reiche man Mohnsaft, oder Calomel mit Mohnsaft.

Erfolgt unter dem Gebrauche dieser allgemeinen und örtlichen Mittel — vermittelst der aufgeforderten eigenen Kräfte des ganzen Or-

---

*) Sabatier sur la nature et le traitement des retentions d'urine in Fourcroy's la Médicine éclairée par les sciences physiques. Tome I. 1791. pag. 243. 282.

ganismus — kein Harnabgang, so versucht man, zur Ablassung des Harnes, einen Catheter, oder eine elastische hohle Kerze einzubringen, welches bisweilen erst nach der Anwendung obiger Mittel gelingt, wenn es zuvor nicht gelingen wollte. Man kann auch gleich Anfangs die Einbringung einer Kerze versuchen, und zwar, zum Anfange, der dünnsten. Dringt diese leicht durch die Verengung, doch ohne dafs der Harn folgt, so bringt man gleich eine zweyte, dickere, auch wohl eine dritte noch dickere, oder eine hohle ein. Zuweilen folgt der Harn, ohne dafs die Kerze wirklich durch die Verengerung drang, nachdem sie nur eine Weile in der Harnröhre gelegen hatte. Besonders ist dieses der Fall, wenn man sich einer Darmsaite als Kerze bediente. Hat die Kerze die erste nähere Verengung überwunden, und es fände sich nun eine zweyte Verengung, so verfährt man, um auch diese zu überwinden, auf gleiche Weise. Wenn einem, wie es doch bey guten, glatten, elastischen, gehörig steifen Kerzen selten der Fall zu seyn pflegt, die Kerzen den Dienst versagen, so erreicht man seinen Zweck bisweilen am leicktesten durch Darmsaiten. Ist die Gefahr der Harnverhaltung sehr dringend, und der Weg ohne Gefahr einen falschen Kanal in der Harnröhre zu verursachen, schlechterdings nicht zu öffnen, oder ist die Harnröhre sehr empfindlich, oder wohl gar schon entzündet, so läfst man den Harn durch den Blasenstich über den Schambeinen §. 66., oder auch, wie Einige rathen, durch einen kleinen Einschnitt in die Harnröhre hinter der verengten Stelle, aus der Harnblase.

§. 125.

Ist der dringendeste Zufall, die Harnverhaltung, glücklich gehoben, so beginnt man die radikale Hebung der Verengung vermittelst der Kerzen.

Um vielen Unannehmlichkeiten in der Folge überhoben zu seyn, ist es räthlich, gleich Anfangs dem nun aufmerksam gewordenen Patienten ernstlich zu bedeuten: — dafs die Kur für eine Zeitlang unfehlbar aber unangenehm, gefahrlos aber langweilig sey, — dafs er vor einigen Monaten keine gründliche Heilung zu hoffen habe, — dafs ihn jede, ausser

durch den Gang der Heilung motivirte, unterlassene Einbringung der Kerze, fast um allen schon gewonnenen Vortheil bringe, — daſs er während der Heilung eine ordentliche, mäſsige Diät beobachten, und sich vor allen Ausschweifungen hüten müsse, um nicht Fehler der Diät auf die Rechnung des angewendeten Mittels zu bringen, — ferner, daſs er sich bald an eigenhändige Einbringung der Kerzen gewöhnen müsse, — daſs er noch selbst nach vollkommen scheinender Heilung, den Gebrauch der Kerzen fortsetzen, und jederzeit mit einem Vorrath derselben versehen seyn müsse, — endlich, daſs er auch auf die leiseste Spur der wiederkehrenden Verengung sorgsam zu achten, und ihr sogleich gehörig zu begegnen habe.

§. 126.

Die besten Kerzen sind die jezt überall anzutreffenden elastischen von ächtem Federharz, oder einer ihm ähnlichen, auch wohl etwas härteren Masse. Zur Bereitung solcher Kerzen findet man unter andern in Theden [a]), Bell [b]), Troja [c]) und Richter [d]) die gehörige Anweisung. Pickel zu Würzburg, Bernhard zu Paris, Savigny, Riegleswort h, Laundy und mehrere verfertigen sie in Vorrath fabrikenmäſsig von allen Gröſsen. — Ich habe mich vorzüglich der englischen mit dem besten Erfolge bedient, aber auch die Bernhard'schen verdienen ihr bekanntes Lob.

Die Kerzen scheinen nicht bloſs mechanisch ausdehnend, wie sie etwa auch auf einen leblosen Kanal wirken würden, die verengte Stelle zu erweitern, sondern auch, wie wenigstens zu wünschen ist, durch einen auf das verengte Stellchen besonders angebrachten Reiz. Denn nach dem vorzüglich durch Brugman's [e]) erwiesenen Satze: daſs die Saugadern

---

a) Neue Bemerkungen und Erfahrungen der Wundarzneykunst. 2ter Theil. Berlin 1782.

b) System of Surgery. Vol. 2.

c) Lezioni intorno ai mali della vescica orinaria. Napoli. 1785. im Appendice.

d) Wundarzneykunst. VI. Band. §. 299.

e) In van Maanen's Diss. de absorptione solidorum. Leidae 1794.

durch einen Druck zu lebhafterer Wirkung aufgereizt werden, muſs man hoffen, daſs auch hier die Saugadern durch den Druck zu lebhafterer Thätigkeit gebracht, den widernatürlichen Stoff, der die Verengung bewirkt, wieder wegschaffen werden.

In jedem Falle scheint es mir besser, aber freylich mühsamer, nur durch einen langsamen, wenig merklichen Druck, als durch Erregung einer lebhaften Entzündung und Eiterung des Stellchens, die Wegschaffung der Verengung zu bewirken. Denn, was ist die Folge davon? Ein Geschwürchen und eine Narbe, das heiſst, eine Verengung nur von einer andern Art, nicht durch Erhöhung, sondern durch Vertiefung.

Sogenannte besänftigende, zertheilende, auflösende, trocknende, kurz medicamentose oder eigene Heilkräfte haben sollende Kerzen, kann wohl Niemand anwenden, der von der wahren Natur dieser Verengungen eiuen deutlichen, anschaulichen Begriff besizt. Denn gesezt, eine Kerze hätte wirklich solche Kräfte, so würde ja nur ein sehr kleines Theilchen derselben wirksam seyn dürfen, dasjenige nämlich, welches gerade die verengte Stelle berührt, ihre ganze übrige Oberfläche dagegen auch der ganzen übrigen gesunden Harnröhre nur schaden [a]).

---

a) GIRTANNER lobt am angeführten Orte S. 161. von dem Wundarzte DARAN, daſs er das groſse Verdienst habe, zuerst den Nutzen der Bougien gezeigt zu haben. Allein er muſs vergessen haben, daſs DARAN's Werk; Recueil d'observations, zu Avignon 1745 zuerst herauskam, und daſs LACUNA beynahe hundert Jahre vor ihm in seinem 1551 zu Rom erschienenen Methodus cognoscendi exstirpandique excrescentes in vesicae collo carunculas, dieses schon gezeigt hatte. Ja, daſs er (GIRTANNER) selbst im IIten Bande seiner Abhandlung über die venerische Krankheit, S. 129, schrieb: LACUNA empfiehlt, um die Verengungen in der Harnröhre zu heilen, Bougien, und daſs er sogar hinzusezte: Die Curmethode durch Bougien ist dem zufolge so alt als die Krankheit selbst; und daſs er daher ebendaselbst S. 534. Herrn DARAN nur den Verbesserer der Bougien nannte. Ja, in HALLER's Biblioth. chir. T. I. p. 193. finde ich einen Anonymus von LACUNA angeführt, von dem HALLER schreibt: Virgulas plumbeas primus adversus urethrae carunculas adhibuit. — Merkwürdig ist es also, daſs, wie man bey der Heilung der venerischen Krankheit immer wieder auf das erste und älteste Mittel, das Quecksilber, zurückkam, man auch immer gegen einen Zufall derselben, die Verengungen der Harnröhre nämlich, auf das älteste — und gewiſs natürlichste — Mittel, die Kerzen, zurückkehrte, und, so wie man die Anwendung des Quecksilbers in neueren Zeiten vereinfachte, man auch die Anwendung der Kerzen vereinfachte.

Ungeachtet ich, der Ankündigung zufolge, von J. Hunter's bedenklichem Rathe, durch Höllenstein die Verengung wegzuschaffen, absehen darf; so kann ich doch nicht umhin, ein Paar Bemerkungen über dieses Hunter- und Home'sche Mittel mir zu erlauben.

1) Ist diese Methode nicht so neu, als sie Manchem scheint, da unter andern schon Allies [a]) 1755. wegen der ihm vorgekommenen tödtlichen Folgen von der Anwendung des Höllensteins, vor dem Gebrauche desselben warnt.

2) Habe ich mich und verschiedene Wundärzte durch eigens angestellte genaue Beobachtungen und vergleichende Versuche an Stellen, wo sich mehrere, Zoll lange Narben zu bilden hatten, auf's unwiderleglichste überzeugt: daſs Höllenstein gegen die über der Oberfläche hervorschiessenden Fleischwärzchen (welche sich auch bey dem erwünschtesten Fortgange der Benarbung einer ganz gesunden Haut, z. B. nach einer chirurgischen Operation, oder nach einer argen Verbrennung bilden, und von Alltags-Chirurgen für wildes Fleisch ausgegeben werden), angewendet, statt die Narbe gleich und eben zu machen, sie vielmehr verkrüppelt, knöpfig, und höckerig macht, gerade wie wir tagtäglich Narben sphacelirter Theile höckrig werden sehen. Folglich halte ich mich überzeugt, daſs der Höllenstein, wenn er auch ganz nach Wunsche ausschlieſslich bloſs auf das verengte Stellchen wirkte, dennoch nur schaden könne. Daher bemerkt Nauche, meines Erachtens, ganz richtig, daſs ätzende Bougien, Verengungen der Harnröhre veranlassen.

3) Daſs diese Methode selbst in England, ausser dem leidenschaftlichen Jesse Foot, unter andern von Rawley [b]) und Carlisle [c]) die gründlichsten Gegner fand, ungeachtet sie Abendour und Whatfley [d]) zu modificiren suchten.

4) Daſs

a) Traité de maladies de l'urèthre. Paris 1755. 12.
b) The most cogent Reasons why caustic Bougies should be banished for ever from Practice. London 1800. Ausgezogen in Kühn's Phys. Med. Journal. II. Iahrg. S. 501.
c) Ebendaselbst S. 501.
d) Ebendaselbst im III. Jahrg. S. 183. und 184.

4) Dafs, wenn man sich genöthigt sieht, wie ABERDOUR von sich erzählt, zu Dutzend Malen den Höllenstein anzuwenden, es wohl nicht entschieden ist, ob nicht, ohne das Aetzmittel, die gehörig angebrachten Kerzen in derselben Zeit das nämliche ausgerichtet haben würden.

Es scheint demnach durch die Erfahrung von 200 Jahren bestättigt, dafs diejenigen Kerzen vor allen andern den Vorzug verdienen, welche blofs durch ihre Form, und sonst durch gar nichts anders, auf die Verengung der Harnröhre wirken.

Freylich ist dieses Mittel das mühsamste für den Arzt, und das langweiligste für den Patienten, aber gewifs doch auch bey weitem in den meisten Fällen dasjenige, welches doch immer das Leben erträglich macht, und die tödtlichen Folgen sicher abwendet. Es läfst sich nun einmal hier nichts erzwingen!

Ich übergehe daher auch die verschiedenen Massen, woraus man die Kerzen bereitet, so wie die Catheter aus Horn, Fischbein, Bley und andern Compositionen [a]). Doch verdienen die aus SMITH's (Tavistockstreet Covent Garden in London) Composition verfertigten biegsamen Kerzen und Catheter eine rühmliche Erwähnung. Sie scheinen mir vorzüglich aus einer Mischung von Zinn und Bley zu bestehen, und höchstens nur durch ihre Schwere etwas mehr, als die gewöhnlichen, weit leichteren elastischen, den Patienten zu belästigen.

Beym Einbringen der Kerzen hüte man sich, falls die Spitze der Kerze in die Mündung eines Schleimhöhlchens der Lacuna geriethe, folglich stocken sollte, nicht zu glauben, dafs sich hier der Sitz der Verengung befinde. Man dreht die ein wenig zurück gezogene Kerze, und sie gleitet leicht über diese Stelle hinweg. Bisweilen stockt die Kerze beym Einbringen, wenn der Kanal der Harnröhre nur an einer Seite verengt ist. Man zieht auch hier die Kerze ein wenig zurück, und sucht sie mit einer sanften Wendung vorzubringen.

Ueberhaupt ist es am besten, wenn man ohne alle Gewalt die Kerze

---

a) J. F. TH. HAEGER Cereolorum Historia eorumque Usus Chirurgicus.

so einzubringen trachtet, dafs sie gleichsam von selbst hineinschlüpft. Denn sehr richtig ist schon längst von vielen Praktikern bemerkt worden, dafs die Harnröhre, als ein lebendiger Kanal, beym Einbringen eines Instruments sich nicht immer blofs leidend verhält, sondern sich bisweilen krampfhaft dem Eindringen des sie aufreizenden Instruments widersezt, wenn sie ein andermal gleichsam durch ein Ansaugen ihm entgegen kommt.

Bey einem solchen krampfhaften Zusammenziehen der Harnröhre räth man, mit den Fingern der linken Hand das Mittelfleisch gelinde zu reiben, während man mit der rechten Hand die Kerze immer weiter fort zu schieben sucht.

Auch schien es mir nicht gleichgültig, ob man bey einer leichten Erektion, oder bey völliger Schlaffheit des Gliedes die Kerze einzubringen trachtet, bisweilen schien jener, bisweilen dieser Zustand des Gliedes dazu förderlicher.

Auch mufs man beym Einbringen einer Kerze das männliche Glied bisweilen senken, bisweilen hingegen heben, bisweilen die Röhre desselben gleichsam vom Mittelfleische her der Kerze entgegen bringen.

Geduld, bemerkt Girtanner sehr richtig, ist dem Arzte und dem Kranken gleich nothwendig. Die Kur geht nur äusserst langsam, und man darf nicht zu bald müde werden, Versuche zu machen. Zuweilen ist man einen Tag nicht im Stande, auch die dünnste Bougie einzubringen, und findet es am folgenden Tage sehr leicht. So geht es im Anfange oft Wochen lang fort, am Ende überwindet man dennoch alle diese Schwierigkeiten.

Die übrigen Handgriffe, welche Girtanner und Richter deutlich genug schildern, lassen sich freylich nur durch lange eigene Uebung erlernen. Nicht selten wird man finden, dafs die Patienten selbst gar bald hierinn am geschicktesten werden, um so mehr, als bey ihnen noch das eigene Selbstgefühl beym Einbringen, welches dem Wundarzte abgeht, hinzukommt. Indessen ist die Ungeschicklichkeit mancher Patienten unglaublich grofs, und die Kur dem Wundarzte deshalb sehr verdriefslich und lästig, falls nicht ein Bedienter dazu abgerichtet werden kann.

Ich kann hier einen Handgriff nicht übergehen, auf den ich verfiel, ohne zu wissen, dafs ihn auch Trye *) gethan hatte. Ist nämlich die Verengung der Harnröhre so stark, dafs auch die feinste Kerze nicht eindringen will, so sprütze man Olivenöl ein, halte die Harnröhre zu, und suche durch Streichen mit den Fingern das Oel weiter zu bringen. Dies wiederhole man, bis die Kerze eindringt.

Ist die Kerze glücklich eingebracht, so befestigt man sie, sowohl um das Vorwärts- als das Rückwärtsweichen zu hindern. Weicht sie von der verengten Stelle vorwärts zurück, so nützt sie nichts; dringt sie zu weit rückwärts, so könnte sie in die Blase gerathen. Zu diesem Zwecke beugt man die eingebrachte Kerze unfern der Harnröhren-Mündung um, und legt um sie und um das männliche Glied ganz locker ein nicht zu schmales Bändchen.

Je länger ein Patient ohne Schmerzen die Kerze in der Harnröhre dulden kann, desto eher wird ihm geholfen. Daher mufs man ihn auf die sanfteste Weise, nicht gewaltsam, daran gewöhnen. Denn sobald die verengte Stelle schmerzhaft wird, oder wohl gar kalten Schweifs, Ohnmacht, Uebelkeit, Harnbrennen, Geschwulst der Leistendrüsen oder der Hoden, oder Fieberzufälle verursacht, mufs die Kerze weggezogen, und nun das Einbringen einer andern so lange verschoben werden, bis sich diese Zufälle gänzlich wieder verloren haben. Bey einigen Patienten dauert dieses nur einige Stunden, bey andern hingegen mehrere Tage lang.

Zum nächsten Einbringen wählt man sodann eine dünnere Kerze. Verträgt der Patient die Kerze ohne Schmerzen, so schreitet man allmählig von dünneren zu dickeren Kerzen, doch wieder ohne Gewalt zu brauchen, und hiermit fährt man so lange fort, bis der Strahl des Harnes seine ehemalige Dicke wieder erhält.

Anfangs verursacht eine selbst gehörig eingebrachte Kerze allemal einen Schleim- oder Tripperartigen Ausflufs, welcher sich aber desto mehr vermindert, je leichter der Patient die Kerze verträgt. Je mehr

*) On Morbid retentions of Urine. Glocester, 1784.

dieser Ausflufs abnimmt, desto länger kann man auch die Kerzen liegen lassen.

Neben dem Gebrauche der Kerzen habe ich allemal, selbst auch ohne den mindesten Verdacht von venerischem Gifte, zugleich eine reinlich und sorgfältig bereitete Quecksilbersalbe in die Gegend der Strictur von aufsen einreiben lassen. Um vor ranzigem Fette ganz sicher zu seyn, lies ich sie statt mit Schweinschmalz mit frischer Cacaobutter und äufserst wenigem Terpentin bereiten. Da ich nämlich so oft durch schlechterdings nichts anders, als blofs die eingeriebene Quecksilbersalbe, wahre Nodos auf dem Schienbeine sich zertheilen sah, so gewann ich um so mehr Zutrauen, auch bey diesen Nodulis in der Harnröhre, welche ihren Kanal verengen, das gleiche Mittel zu gebrauchen; und ich müfste mich sehr irren, wenn ich mich über die gute Wirkung defselben bey Stricturen der Harnröhre getäuscht haben sollte.

Richter empfiehlt, während der Anwendung der Kerzen zugleich innerlich Kirschlorbeerwasser zu gebrauchen.

Falscher, durch ein Instrument gemachter Weg in der Harnröhre.

(Fausse route.)

§. 127.

Ein vorsichtiger Wundarzt, welcher das vorhin Angeführte gehörig beobachtet, wird nicht leicht in den Fall kommen, dieses Unglück, nämlich neben der Strictur einen neuen Kanal in dem männlichen Gliede gegen das Mittelfleisch hin zu verursachen. Allein selbst in unseren Tagen erlebt man noch diesen Fall. Ich will nur ein Paar Gewährsmänner als Zeugen anführen. Ricou[a]) erzählt zwey tödtliche Fälle von einem 65jährigen und einem 75jährigen Manne. Auch Wichmann[b]) sah einen solchen falschen Weg zweymal in Leichen. Herr Nauche[c]) gedenkt einiger ihm, selbst in den allerneuesten Zeiten, von französischen Wundärzten vorgekommenen Fälle, und Herr Tartra hebe ein Präparat in Weingeist auf, in welchem sich 7 bis 8 solcher durch Sonden und Bougien gewaltsam gemachten Wege zeigen.

Gesezt also, man wird zu einem solchen Falle gerufen, so mufs man hier nach den Umständen mit grofser Ueberlegung verfahren, weil sich die wenigsten Fälle ganz gleich zu seyn pflegen. Meistens haben sie einen Abscefs zur Folge. Im Allgemeinen räth man, falls sich der falsche Weg diesseits des Bulbus befindet, auf einer in diesen falschen Weg eingebrachte Sonde den Kanal aufzuschlitzen, ihn gehörig zu erweitern, um die Verengung zu durchstofsen, und eine Sonde vorwärts durch die Eichel zu bringen.

---

a) Museum der Heilkunde Helvetischer Aerzte im Iten Bande.

b) Ideen zur Diagnostik. IIIter Theil. S. 7.

c) Nouvelles recherches sur les Rétentions d'urine. 3ème edition. 1806. Sect. VI.

Nach NAUCHE ist dieses aber eine gefährliche und unnütze Operation, und ein solcher Fall lediglich der Natur zu überlassen.

Das Rathsamste ist daher, in solchen Fällen, nach behutsamer Erweiterung der verengten Stelle, einen elastischen hohlen Catheter in die Blase zu bringen, um nur den Harn von dem falschen Wege abzuhalten, welcher sich alsdann auch oft ganz leicht von selbst wieder schliefst und zusammenheilt.

Harnfisteln.

(Fistulae Urinae *).)

§. 128.

Ungeachtet man bey richtiger Behandlung der bisher geschilderten Krankheiten, meistens eben sowohl Harnfisteln, als den falschen Weg in der Harnröhre wird vermeiden können, so kommt man doch oft genug in den Fall, von alten Männern, wegen schon vorhandener Harnfisteln, um Rath gefragt zu werden.

Einige dieser Fisteln entstehen aus der Blase (Blasenfisteln, Fistulae vesicales), andere aus der Harnröhre (Harnröhrfisteln, Fistulae urethrales). Vollkommene Harnfisteln nennt man solche, die mit einer Mündung sich in die Harnblase oder Harnröhre, mit der andern nach aussen öffnen; unvollkommene Harnfisteln solche, wo sich nur eine solche Mündung, entweder nach innen, oder nach aussen findet.

Die gewöhnlichsten sind die vollkommenen Harnröhrfisteln, welche sich im Mittelfleische öffnen, die seltensten die, welche sich im Nabel öffnen. Der übrigen Harnfisteln ist schon gelegenheitlich gedacht worden, z. B. der Blasenfisteln, welche sich in die Bauchhöhle 11. u. 26. §., in den Darmkanal, in den Mastdarm 26. §., in die Bauchdecken 26. §., oder in den Weichen 26. u. 44. §., öffnen.

Bisweilen öffnet sich eine, mit einer Oeffnung aus der Harnblase oder Harnröhre entsprungene, Fistel nach aussen, mit mehreren oft ziem-

---

*) Die näheren Citate über Harnfisteln, welche Sanctorius, Lambert, Lotichius, Scultet, Marchettis, Voorden, Zwinger, Garlief, Trioen, Alberti, Parolinus, Becker, le Dran, Casamajor, et Lalouette, Acrell, Arnauld, Baster, Warner, Muzell, Alix, Morand, beobachteten, finden sich in Haller's Bibliotheca chirurgica, so wie die von Camper, Fonseca, Conradi, Garengeot, Horstius, Lautenbach, Sachs, Sibbern, Venusti, Verduc, Lowdell, und Siebold in Ploucquet's Initiis Bibliothecae med. pract. et chir.

lich weit aus einander liegenden Kanälen und Mündungen. Bisweilen ist die Richtung der Fistel und ihrer Gänge ziemlich gerade, bisweilen hingegen sehr gekrümmt, oder schlangenförmig gewunden.

Das einzige deutliche und lehrreiche Bild einer Harnröhrenfistel, welches ich bis jezt kenne, findet sich bey Baillie *).

Gewöhnlich, doch nicht immer, zeichnet sich der Bezirk der Harnfistel durch fühlbare Callosität aus.

§. 129.

Die Erkenntnifs und die Zufälle der Harnfisteln sind in den meisten Fällen sehr in die Augen fallend; aus einer Oeffnung im Mittelfleisch, im Hodensacke, am Schenkel, in den Bauchdeckeu, ja selbst in der Gegend der kurzen Ribben träufelt beständig mehr oder weniger Harn aus, der sich durch seinen Geruch leicht auszeichnet. Selten ist die Harnröhre völlig frey, oder frey gewesen, und der Fistelgang so enge und gekrümmt, dafs kein Harn aussickert, und die Erkenntnifs der wahren Beschaffenheit verhehlt.

Ein geübter Wundarzt wird eine Harnfistel nicht leicht mit einer Mastdarmfistel verwechseln, und einem ungeübten kann man sie nicht deutlich machen, ohne die Sachen in der Natur, oder wenigstens in Abbildungen zu zeigen.

Gewöhnlich sind beträchtliche Harnbeschwerden vorausgegangen, welche hinreichendes Licht geben. Ist man im Zweifel, so erweitert man gar leicht auch die engste Fistel, durch eingelegte Darmsaiten, wo sich bald ihre Beschaffenheit durch hervorrinnenden Harn verräth. Wäre dieses noch nicht der Fall, so sprüzt man in die erweiterte Fistel irgend einen gefärbten Saft, welcher alsdann entweder in die Blase, oder in die Harnröhre dringt, und dadurch die andere Mündung der Fistel verräth.

§. 130.

*) Engravings. Fasc. VIII. Plate V. fig. 1.

§. 130.

Die Ursachen der Harnfisteln sind vorhergegangene Entzündung und Eiterung der Harnblase 11. §., Blasengeschwüre 25. §., Eiterung der Prostata 10. §., Vereiterung der Cowper'schen Drüsen 111. §., Geschwür der Harnröhre 121. §., ein durch eine Sonde, Kerze oder Catheter gemachter, falscher Weg 127. §., bey weitem die allgemeinste Ursache aber ist die Verengung der Harnröhre 114. §., und ein dadurch entstandener Rifs 119. §.

§. 131.

Bey der Behandlung der Harnfisteln wird gewifs ein Arzt an der Klippe der Einseitigkeit scheitern, welcher sie blos örtlich behandeln wollte, und noch nicht erfahren hätte, oder wenigstens nicht wüfste, dafs bey venerischen Patienten nicht selten, ohne alle örtliche, besondere Mittel, blofs durch die allgemeine Anwendung des Quecksilbers, solche Fisteln von selbst heilen.

Ueberhaupt aber sind Harnblasenfisteln schwerer als Harnröhrenfisteln zu heilen, sowohl wegen der sie veranlassenden bedeutenderen Ursachen, als wegen ihrer Länge, Krümmung und Schwierigkeit, bis auf ihren Grund zu kommen.

Die Hauptsache bey der Heilung der Harnfisteln beruht, wie eine mehr als zweyhundertjährige Erfahrung bewiesen hat, auf einer geschickten Ableitung des Harnes in der Blase. Erreicht man diesen Zweck, und bey den trefflichen elastischen Cathetern, die man dermalen besizt, ist dieses nicht schwer; so ist es eine wahre Freude zu sehen, wie bald und wie leicht sich solche Fistelgänge von selbst schliessen.

Waltet aber noch eine Verengung der Harnröhre ob, so mufs man vor allen Dingen diese wegzuräumen suchen. 123. bis 126. §.

Kann man die Verengung nicht überwinden, und diese Ableitung des Harnes, wegen der Menge oder Gröfse der Fistelgänge, nicht erreichen, so hat freylich Larbaud Recht, dafs diese Fisteln schwer, oder auch wohl gar nicht zu heilen sind.

Haben sich mehrere Nebengänge (Sinus) der Fistel gebildet, so mufs man dieselbe mit Verstand und Ueberlegung, nach vorgängiger genauen Erforschung ihrer Richtung, auf einer Hohlsonde aufschlitzen. Es ist wohl nicht möglich, in einer kurzen Anleitung alles zu erschöpfen; denn die Fälle, welche ich davon gesehen habe, waren so ungleich, dafs ich bald rechts, bald links, bald vor- bald rückwärts aufschlitzen lassen mufste, bisweilen verrieth sich erst nach der zweyten oder dritten Aufschlitzung die eigentliche wahre Richtung des Hauptkanales, von welchem jene Gänge nur Arme oder Nebenkanäle waren.

Zum Schmelzen der Callosität, oder Entzündungshärte, bediene man sich erweichender Breye, oder hat man Verdacht venerischer Reste, so gebrauche man Aufschläge einer schwachen Sublimatauflösung. Das grausame Wegschneiden der Callosität habe ich nie nöthig gehabt.

In England will man bey leichten Fisteln des Mittelfleisches Dr. Ward's Paste mit Nutzen gebraucht haben.
